



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

92 (20.4.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257483)

Hitler

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft Deutschlands, Hauptstadt 3 (Weimar), Herausgeber: Otto Wegel, 1933, Schillerstraße, Weimar, Nr. 471, Telefon 4048. Manuskripte Schickung: P. O. 13a, Leipzig 21 471. Bei Fernschreibung kann ein Briefkasten in Leipzig und Berlin monatlich 2,10 RM.; bei Fernschreibung zusätzlich 30 Pf.; bei Fernschreibung zusätzlich 30 Pf. Abbestellungen nehmen die Verleger und Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Sonntag (nach dem 1. April) verbleibt, steht sie in keinem Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Reichstagesgebieten.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verleger: Die Volksgemeinschaft Deutschlands, Hauptstadt 3 (Weimar), Herausgeber: Otto Wegel, 1933, Schillerstraße, Weimar, Nr. 471, Telefon 4048. Manuskripte Schickung: P. O. 13a, Leipzig 21 471. Bei Fernschreibung kann ein Briefkasten in Leipzig und Berlin monatlich 2,10 RM.; bei Fernschreibung zusätzlich 30 Pf.; bei Fernschreibung zusätzlich 30 Pf. Abbestellungen nehmen die Verleger und Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Sonntag (nach dem 1. April) verbleibt, steht sie in keinem Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Reichstagesgebieten.

Mannheim, Donnerstag, 20. April

Adolf Hitler, der Kämpfer und Staatsmann

Zu seinem 44. Geburtstag / Von Dr. Otto Dietrich

Wenn heute zum erstenmal nach dem Sieg der nationalen Revolution das ganze Deutschland den Geburtstag Adolf Hitlers, des Kanzlers und Führers der nationalsozialistischen Bewegung feiert, dann wird mit der Erinnerung lebendig an jenen 20. April des Vorjahres, an dem Adolf Hitler seinen Geburtstag in einem anderen Deutschland und unter so ganz anderen Verhältnissen beging wie heute. Mitten im härtesten Kampf, im Flugzeug hoch über Deutschland und unter so ganz anderen Verhältnissen beging wie heute. Mitten im härtesten Kampf, im Flugzeug hoch über Deutschland und unter so ganz anderen Verhältnissen beging wie heute. Mitten im härtesten Kampf, im Flugzeug hoch über Deutschland und unter so ganz anderen Verhältnissen beging wie heute.

gekommen, dem Gegner das Geseh des Handels vorzuschreiben. Mit Genugtuung empfanden wir alle die erste machtpolitische Krosswirkung der Bewegung, als schon wenige Tage später, am 5. Januar 1932, Adolf Hitler von der Reichsregierung nach Berlin gerufen wurde, um ihn für die Verlängerung der Reichspräsidentenwahl Hindenburgs zu gewinnen. Man brauchte und rief den Mann, den man bisher als den ärgsten Feind des

Staates verfeindet hatte! Zum ersten Male betrat Adolf Hitler den Festboden der Diplomatie und zum ersten Male fand er, der Führer und Kämpfer aus tausend Schlachten, Gelegenheit, seine staatsmännliche Vorgehensweise zu erproben. Er meisterte die Lage in erstaunlicher Weise und verfehlte der Regierung durch den erzwungenen Rückzug Brüning gegenüber dem Reichspräsidenten einen schweren Stoß, dessen entscheidende

Auswirkung sich später zeigen sollte.

Wenn man die erste Reichspräsidentenwahl das „Kamerddorf der nationalsozialistischen Bewegung“ genannt hat, dann sicherlich mit Recht insofern, als die Haltung Adolf Hitlers nach dieser verlorenen Schlacht allein entscheidend gewesen ist für den Ausgang des ganzen Feldzuges und damit den Sieg der Bewegung. Niemals sah ich Adolf Hitler größer als in dieser Mitternachtsstunde des 13. März im Braunen Haus in München, als er angesichts der Niederlage und des Defaitismus den wahrhaft heroischen Kampfbefehl diktierte, unverzüglich und mit zusammengegriffener Kraft auf neue anzugreifen. Wer diese Stunde im Zeichen eines schlechthin unbedingten vulkanischen Willens und die emporeichende Wucht des anschließenden ersten Deutschlandfluges miterlebte, der spürt Ursache und Wirkung nur in einem: In der Kraft der Persönlichkeit, die das Geseh ihres Willens der Bewegung aufzwang und damit den für die weitere Entwicklung so bedeutsamen Erfolg der zweiten Reichspräsidentenwahl verbürgte.

So hat Adolf Hitler in diesem letzten entscheidenden Jahre in 12 Wahlkämpfen, in denen er der Bewegung die Gegner vor die Klinge brachte, die gegnerische Front planmäßig zermürbt und zerrieben. Aber immer und überall stand er auch selbst an der Spitze und trug persönlich die Hauptlast des Kampfes. In der Benutzung des Flugzeuges hatte er das technische Hilfsmittel erkannt, das seiner rastlosen Energie entsprach und die Möglichkeit bot, die Ueberlegenheit seiner Persönlichkeit in bisher unerhörter Weise zum Einsatz und zur Auswirkung zu bringen. Während er im ersten Reichspräsidentenwahlkampf innerhalb 14 Tagen ohne Flugzeug als Höchstleistung vor nur 500 000 Menschen sprechen konnte, gelang es später durch ein mörderisches Tempo per Flugzeug in dem gleichen Zeitraum rund 3 Millionen Menschen zu erfassen. Eine gigantische Leistung zähen und eisernen Willens, die unerreicht dasteht in der Welt!

Aber neben seiner mitreißenden Willenskraft ist die abwegende eiskalte Ueberlebenskraft die staatsmännliche Klugheit und politische Elastizität eine der hervorragendsten Züge seiner Persönlichkeit. Trotz seiner eisernen Kampfnatur geht Adolf Hitler, wenn das grundsätzliche Ziel feststeht, immer den Weg des geringsten Widerstandes. Nachdem Gröner und Brüning niedergeworfen waren, sieht ihn die Herr Dapen-Schleicher im elastischen Angriff. Reichstagsneuwahlen in ungehinderter Propaganda und Aufhebung des SA-Verbotes waren ihm „eine Messe wert“. Manche haben den Führer, der weiter sah, damals nicht verstanden, heute begreifen sie, wofür die Neuorganisation und Ausgestaltung der SA und SS machtpolitisch unbedingt notwendig war. Doch das Wagnertum den sofort nach dem Sieg des 1. April erhobenen Führungsanspruch der NSDAP nicht anerkannte, wurde nicht der NSDAP



Ein Arbeitstag des Volkskanzlers

Von Adjutant Wilhelm Brüdnert

Unauschiebbare Besprechungen über die Regierungsbildung in Varenz hatten den Führer über Erwarten bis in die frühen Morgenstunden in München zurückgehalten. Wichtige Entschlüsse verlangten aber ebenso dringend die Anwesenheit des Führers schon am nächsten Tage in Berlin, und so mußte, wie so oft in den letzten Monaten, nach kurzem Schlaf um 7 Uhr früh unter erprobtem Flugzeug uns auf dem schnellsten Wege nach Berlin bringen.

Auf dem Flugplatz das gewohnte Bild von heranbrauselnden Autos, Fertigmachern der großen Maschine, Gepäckverladen und Telefongesprächen. Völliglich zur letzten Zeit erhebt sich der große Vogel im mächtigen Anlauf, durchläuft mit donnernden Motoren die dichtgelagerte Nebelschicht und schon nach wenigen Minuten läßt uns die herrliche Frühsonne entgegen. Im Rücken erheben sich die Alpen in zauberlicher Pracht, unter uns dehnt sich endlos das weiße Nebelmeer, auf dem flüchtige Lichter Luftspiele spielen.

Nach der Donau lockert sich die Nebelschicht mehr und mehr auf und in wenig mehr als zwei Stunden, nach herrlichem Sonnensflug über die geeigneten deutschen Lande, wird der Flugplatz Tempelhof erreicht. In großen Schritten geht die Maschine unter der bewährten Führung des Kapitäns Bauer zu Boden und in wenigen Minuten wird in windender Fahrt die Reichskanzlei in der Wilhelmstraße erreicht. Eingeleitet wird das Programm durch Re-

ferate der beiden Staatssekretäre Dr. Lammers und des Herrn Funk von der Reichspress-Abteilung, die gemeinsam mit dem Kanzler die politischen Ereignisse der letzten Stunden durchsprechen. Dann erstattet der Reichspresschef der Partei, Dr. Dietrich, seinen Bericht über die Tagespresse.

Besonders zu Zeiten der Hey- und Grewelpropaganda gegen Deutschland mußten bei dieser Gelegenheit wichtige und weittragende Entschlüsse zur Verhinderung dieses unverantwortlichen Treibens getroffen werden. In peinlich abgegrenzter Zeiteinteilung folgt sodann die große Zahl der täglichen Besucher. Vorkämpfer und Geandete melden sich an und ab Fremde Diplomaten machen ihre Aufmerksamkeit. Die Spitzen von Behörden erstatten Bericht und erbitten Richtlinien. Arbeitervertreter und Industrieführer tragen ihre Sorgen und Wünsche vor. Spreewaldberinnen in ihrer lustigen Tracht überbringen die Wünsche ihres Landes. Die Minister sprechen vor wegen des Arbeitsprogramms ihrer Ressorts.

Nach kurzer Mittagspause, während der meistens auch noch inoffizielle Besprechungen stattfinden, geht es in ununterbrochenem Tempo bis in die späte Nacht weiter. Kabinettsitzungen mit ausgedehntem Programm pflegen vier bis fünf Stunden zu dauern. Aber es wird auch hier nicht nur geredet, son-

dern es werden tatsächlich für das deutsche Volk wichtige und weittragende Entschlüsse gefaßt. Was die früheren Regierungen in 14 Jahren nicht zustande bringen konnten, das ist jetzt unter der Regierung des Volkskanzlers in knapp zehn Wochen erreicht worden. Volk und Regierung sind im Kampfe um das Wohl und das Bestehen des Landes einig geworden.

In diesem Tempo geht es nun Tag um Tag und Woche um Woche weiter. Kaum daß der Führer einmal in der Hast der Ereignisse Zeit findet, sich abends in der Staatsoper an einem ersten Musikdrama zu erholen. Gewöhnlich kommen aber auch zu den Abendmahlzeiten Parteiführer und Parteigenossen, die mit dem Führer noch Richtlinien und Maßnahmen durchzusprechen haben.

Erst nach Mitternacht wird zur Ruhe gegangen und nach kurzen Ruhestunden beginnt ein neuer Arbeitstag, der sich, was Arbeitsbelastung anbetrifft, immer weniger von den übrigen Tagen unterscheidet. Aber alle Sorgen, alle Arbeit und alle Mühen nimmt der Führer mit großer Freude und tiefer innerer Befriedigung auf sich, denn sein Wahlversprechen ist auch als Kanzler genau derselbe geblieben, wie als Führer der deutscher Freiheitsbewegung:

Für mich nichts, alles für das Volk

Hg. Göring von Mussolini nach Mailand eingeladen

Hg. Ministerpräsident Göring ist entgegen seiner ursprünglichen Absicht noch nicht nach Deutschland zurückgekehrt. Der für gestern vorgesehene Empfang auf dem Flughafen Oberwiesenthal in München unterblieb daher. Die Veränderung der Absichten Hg. Görings ist auf eine dringende Einladung Mussolinis nach Mailand zurückzuführen. Die Zusammenkunft mit Mussolini fand am Mittwoch nachmittag statt.

Adolf Hitler / Von Hanns Schmiedel

sondern dem Bürger zum Verbängnis. Adolf Hitler selbst hat während des ganzen vorigen Jahres trotz aller Unkenrufe der Kampfesmäden und Vernunftspatrioten stets die Ueberzeugung gehabt, daß die Zeit für die NSDAP noch nicht reif und ihre Stunde noch nicht gekommen sei.

Der 12. August, von Vielen als „schwarzer Tag“ für die NSDAP angesehen, war in Wirklichkeit nicht nur ein triumphaler Sieg des Charakters und der Persönlichkeit Adolf Hitlers, sondern wurde auch von ihm selbst instinktiv als einer der glücklichsten Tage für die Bewegung empfunden. Wie zuversichtlich er diesem Empfinden Ausdruck gab — während die Zweifel im Lande alles für verloren hielten — wissen die, die in diesen Tagen an seiner Seite waren. Durch Kampf war die NSDAP groß geworden und nur durch Kampf, durch völlige Zermürbung ihrer Gegner, konnte sie siegen — das blieb die Lösung des Führers. Sie entsprang der klaren, zwingenden, unbarmherzigen Logik seines Denkens, die ich neben seiner charakteristischen Größe und dem Feuer seines Willens immer als Adolf Hitlers stärkste Seite gesehen habe.

Bei diesen Eigenschaften der Führung war der Endsiege mit mathematischer Sicherheit vorauszusehen — wenn die Bewegung durchhielt. Die Treue, die sie trotz aller Versuchungen dem Führer hielt, ist über jedes Lob erhaben. An dieser Ribelungentreue brachen am 6. November die Wahlhoffnungen der Gegner zusammen. Und was abermals vielen als Niederlage erschien, wurde in Wahrheit zum innerlich größten Sieg: Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, unter einem Druck, den keine politische Organisation der Welt ertragen hätte, hielt die Bewegung stand. Für den Führer war das der untrügliche Beweis, die sichere Gewähr, mit ihr als politischem Machsinstrument operieren zu können, was auch immer kommen mochte. Was folgte, war nur noch zwangsläufig, war unter Adolf Hitlers politischer und faktischer Meisterhand gesichert.

Das taktische Intermezzo vom 19. bis 23. November beim Rücktritt Papens, den letzten Versuch, die Bewegung für den alten Staat einzufangen, fertigte Adolf Hitler ganz überlegen ab; es gelang ihm dabei, seine Haltung vor der ganzen Nation glänzend zu rechtfertigen. Den Sturz Schleichers, den er als entschlossenen Zauderer erkannt hatte, konnte er jetzt mit häßlicher Reife abwarten. In Wien, zur Unterredung mit Papen, ging Adolf Hitler nicht „nach Canossa“, sondern er kämpfte in Lippe die letzte entscheidende Ausgangsstellung für den Durchbruch zum Staat, der am 28. Januar beim Rücktritt Schleichers gesichert war und am 30. Januar unter dem Jubel des Volkes seine Bestätigung fand. In Adolf Hitler ist Deutschland aufgestanden.

Seitdem hat Adolf Hitler als Kanzler zahlreiche Beweise seines überragenden Staatsmännischen Könnens geliefert. Seine Führerpersönlichkeit setzte sich im Kabinett vom ersten Tage an durch und fand restlos überzeugte Anerkennung. Für viele, die ihn nicht kannten, abertrahend, für die, die mit ihm kämpften, nur eine Bestätigung. Der Stellung des deutschen Reichskanzlers hat Adolf Hitler innerhalb weniger Wochen wieder Inhalt und neuen Glanz, dem deutschen Volke wieder Glauben an die Persönlichkeit gegeben.

Aber wie können diese kurze Würdigung Adolf Hitlers als Kämpfer und Staatsmann nicht schließen, ohne der inneren Größe, die ihn als Menschen auszeichnet und adelt, den Ehrenplatz zu geben, der ihr im Gesamtbild seiner Persönlichkeit zukommt. Die Schlichtheit, Bescheidenheit und Einfachheit seines Wesens, die jeder wirklich großen Persönlichkeit erst ihren wahren Charakterwert verleiht, hat sich Adolf Hitler auch als Kanzler bewahrt. Adolf Hitler ist geblieben, was er immer war. Und es ist vielleicht mehr die kleinere menschliche Größe, um deren willen ihn das Volk liebt als die Macht, die er heute zum Segen der Nation in seiner Hand vereinigt und der Ruhm, der ihm als Ketter der Nation gebührt.

Kein Fackelzug zu Hitlers Geburtstag in Danzig

Danzig, 19. April. Dem seit dem Westerplatte-Konflikt am 16. März ds. Js. in Danzig erlassenen Versammlungs- und Umzugsverbot zufolge, ist auch der für Mittwochabend geplante nationalsozialistische Fackelzug aus Anlaß des Geburtstags des Führers Adolf Hitler unmöglich geworden. Die für diesen Fackelzug von den Nationalsozialisten nachgeachtete Genehmigung ist vom Danziger Polizeipräsidenten nicht erteilt worden.

Am heutigen Donnerstag finden in Danzig 27 geschlossene Kundgebungen der NSDAP zu Ehren Adolf Hitlers statt.

Die geschäftsführende deutsche nationale Regierung Danzigs blamiert sich, so gut sie kann. Die Antwort werden die jetzigen Koalitionsparteien bei der Wahl erhalten.

Am Geburtstage des großen deutschen Führers will unser gewaltiges Nationalgefühl seine festliche Weihe. Der Tag ist zu einem Nationaltag geworden. Das Geheimnis der nationalen Wiedergeburt, des rassistischen Aufbruchs, der geistigen Läuterung und Rückführung der Nation war kein Wert, das Geheimnis seiner Persönlichkeit selbst. Adolf Hitler hat Deutschlands Ehre und Kraft aus elocenen Stützen wiederhergestellt. Idee, Glauben und Tat sind ihm eins geworden. Kopf und Herz haben bei ihm unter demselben ehernen Gesetz des deutschen Charakters. Hitler besitzt den künstlerisch tiefen Blick für das Organische, das Gefühl für untrügliche Fundament und untrügliche Form. Das Schicksal wollte den einstigen Baumeister zum Schöpfer des Nationalismus aus dem Götter, es ließ ihn glücken im Schmelzofen parteilicher Leidenschaft, ließ ihn stahlhart werden im Willensentschluß, ließ ihn das unerbittliche Martyrium der Verfolgung auf die jungen Schultern nehmen, ließ ihn zum seelischen und geistigen Reformator des deutschen Volkes und seines Genius werden.

Auf seinem deutschen Lehrstuhle war ein Geist denkbar, der so inbrünstig und zeitwärtig deutsche Geschichte, deutsche Ehre und deutsche Würde in sich erlebt, behütet und heroisch verteidigt hätte. Aus den Volkstiefen heraus stieg dieser Ketter, ein als Kind schon begeisteter Freund vaterländischer Größe und menschlichen Opfers. Die ganze Herde deutscher Selbstkritik und geistiger Auerkrodenheit steht ihm als Wappen zur Seite. Unerbittlich dringt er, unversehrt sich selbst schulend und im Eilschritt zu den Höhen geistiger Lebensfragen instinktiv hinausdringend, in die Höhen der marxistischen Volkstiefe und der international helfenden jüdischen Geheimführer vor. Der aktive Latente mensch Regt auf der ganzen Linie, sein mittelhohes Temperament, seine Glut und bildhafte Rede zwingt die Gemüter wie in noch eben in Rotglut leuchtende Ringe unentrinnbarer Gesellschaftstreu. Der Milkenmenschen des Weltentriegens, im militärisch wie menschlich gleich großen Opfergeist, war taufendfach innerlich verankert noch heute geistig. Nur ein Weg ein heiliges Barmherzigkeit im Herzen heim, das so stark war, eine neu. Welt daran zu entzünden. Der deutsche Glaube mocht kella, der deutsche Glaube bezwingt das Volk.

Kein deutscher Schriftsteller und kein deutscher Dichter hat Krieg und Nachkrieg in so furchtbarem Wucht und innerer Tragik erlebt wie Adolf Hitler. Wo sonst gefühliges Literatenwort obenau war, redete hier das rassistische Blut. Wo sonst leichtgetrübete Pressephrasen Herzen und Sinne unnebelte, hütete hier unaushaltbar ein wundes deutsches Herz. Einer war — „I geliebten im heiligen Trug seiner Mitteln“ Menschenwürde, die man ihm zu zertreten drohte. Dieses im Massenbegriff verstandene und eingeebte deutsche Wesen, das — „gerinnete sein sollte in bunten internationalen Gemisch, rih er hoch. Der Adel deutscher Ehre rechte sich in ihm aus, monumental und einmalig, weithin sichtbar. Ein Mann aus dem Volk wurde Volkstifter aus der Rahmung entseeliger geistiger und seelischer Reere, die ihn ringsum ankornte. Er setzte übergleich sein Ich zum Maß, forderte diesen Zeitgeist vor seine Künste, rief den Marxismus in die Schranke.

Nun rang er um das Beste im deutschen Volke, um die Seele der Entrechteten und Verführten, um besten Nationalismus, um den völkischen Mutterboden. Das war der Bauer, der Arbeiter, der Soldat. Sie hatten Haus, Herd und Werkstatt verlassen, alles einzulassen. Sie gaben alles und wurden um alles betrogen.

Opfer, Schweiß und Blut gasken nichts. Die deutsche Weltanschauung mußte neu und groß geliehen, geläutert und in die Herzen und Sinne eingehämmert werden. Hitler ist allein schon hierin einer der größten Volkserzieher unserer Geschichte. Die Verstandes-, Willens- und Gefühlskräfte dieses so wunderbar ausgeglichenen Charakters bringen weit über die Augenblickswirkung des Agitators hinaus in die Welte völkisch bedeutsamer Staatsziele, halten sie fest mit unbedingtem reinem Blick und lämpferisch gedankter Gestaltungsenergie. Dabei geder von „den gewaltigen Plänen dieses Denkers und Gestalters unaufhörlich die Ströme und Kräfte der einheimischen Erde und der eingeborenen Menschheit hinüber in sein über alles geliebtes Volk, das ihm Bronnen, Urquell, Ausgang und Ende, Rosterium und Wirklichkeit all seines Denkens und Fühlens Tag und Nacht ist.

Der ungebundene Urinstinkt von Hasen und Lieben, Glauben und Kämpfen liebert in diesem Manne. Und wie sich eine neue Form, eine neue Hülle vor sein Tun und Handeln legen will, da taucht er zurück in dieses Urelement seiner unbedingten Kraft. Höchste Bewusstheit paart sich mit der Begnadung artümlichen Menschseins. Es ist ein Wunder, all den Anforderungen unerhörter Reformarbeit und Zielerreichung, all den erdrückenden Massen von unberechenbaren Nebenwirkungen und Erschwerungen außerhalb so fiegelt Herr werden zu sehen, wie dies hier in dem kleinen Kreis schicksalsgebundener gleichgearteter Mitarbeiter geschieht. Hitler hat uns die Gleichnisse der großen deutschen Vergangenheit wieder zum geglaubten und geliebten Schatz persönlichen Wertes gemacht. Er schmiedete eine junge Zeit, nicht minder eifern und kraftvoll wie Bismarck, als Glied aus Ganne vaterländischer Geschichte. Der Atem eigener Freiheit wecht über Deutschland, wohin sein Wort dringt, die Hoffnung auf Auferstehung lodert auf, wohin seines Geistes Kraft reicht.

Ein politischer Luther schritt er den Katechismus deutscher Nationaltugenden neu. Das Volk rih er aus der Umhüllung des Materialismus, der bedrückenden Scheinwelt jüdischer Demokratie, der internationalen Hörigkeit und Entmannung. Alle Gebiete des Lebens sehen neu erweckt und gereinigt vor uns: Presse, Familie, Erziehung, Kunst, Wissenschaft, Volk, Rasse. Seine prophetische Heiligt und sein Mannesmut zum Handeln haben uns vor dem Bolschewismus in letzter Stunde gerettet. Er ist der Ketter des Vaterlandes geworden, gleich groß den Weltkriegeführern und ihren Schlächten zu achten. Endlich spricht ein Mann unsere Sprache, die Sprache unseres Volkes. Endlich gibt es einen Führer, der alle paßt, dem sich keiner entziehen kann. Zweierlei ist unbedeuten — an diesem Phänomen: die Massenbewegung der bilerischen Willensdämone und die Reinerhaltung der nationalsozialistischen Idee des Führers selbst. Es müßen ewige Kräfte sein, die hier schaffen, ewige Volkstiefe, behütet wie priesterliche Altarflammen. Jugend und schaffend ist dies alles, im Fluß des Werdens, von dem sich kein Ende absehen läßt.

In der Geschichte des deutschen Idealismus gibt es vor Hitler keine so vollkommene Weltanschauung, aber auch keinen — der so genial und so tief den Volkselementen achtet, so lebt und verwirklicht hätte. Er ist uns Norm und Form zugleich. Er ist — Freiheit — unter Schicksal zugleich. Die gelehrte Blässe unserer Geschichtswissenschaft auf Schulen und Hochschulen hat der junge Hitler früh mit dem lebendigen Hauch seines unberechenbaren vaterländischen Herzens zum Leben erweckt. Er kennt Geschichte, er erlebt Geschichte, und er macht Geschichte. Ueber dem Streben und Können dieses

Mannes ruhte sichtbar der Segen des Himmels, denn in so kurzer Zeit ein Werk — so mächtiger innerer wie äußerer Bedeutung schafftes und der jähren Hartnäckigkeit des Siegers — Guten nur mit einem Wünder zusammengebracht werden. Gewiß, mit dem Blick des Volksoptikers gesehen, mit dem bitteren Wissen um alle Not im Einzelnen, es waren mehr als zehn Jahre! Aber fügen sie sich nicht ein in den ehren den Gang des Schicksals, als sei es nicht anders denkbar gewesen, den Dämon des Deutschen nimmer endgültig und für immer bezwungen zu haben? Auf neuer Ebene steht der deutsche Mensch, er fühlt den Adel seiner Vergangenheit, er hat sein Heilloses, seine Freiheit und seine Ehre, aus — „Kraft zurückzuführen“ Adolf Hitler war und ist der Mann deutscher Tat, deutscher Beharrlichkeit, deutscher Würde und Seelengröße, deutschen Glaubens und Behauptens.

Die wiedergeleitete Nation kann nur eines kennen: Treue — Treue. In je — Einzelner muß keine Gut und kein Gl — rein anj lobern, bis er würdig geworden ist, durch seine eigene Leistung, seinen eigenen Berufsgelie, sein eigenes persönliches Nationalerfener eingereicht zu werden in die — der — in die Saat der Verufenen. Wo: nie diese Vermächtnis Hitlers vom unklüßbaren Kampfeswillen gegen alles Verfremde in Welt und Herz unfer Volk ver lassen, möge die Begeisterung uns forttragen zu neuem stolzen Tag, zu neuer nationaler Bewährung und uns den Platz zurückerobern, den wir vor Gott und der Geschichte verdient und schon einmal besitzen haben. Gott aber, der unser Geschid gelenkt und uns diesen herrlichen Mann geschenkt hat, möge ihn schützen und schirmen, das Werk, das er so wunderbar begonnen, auch bis ins hohe Alter hinein fortzuführen. Wir können uns nicht mehr trennen von diesem teueren Namen, der alles umfaßt, was es an Edlem und Höhem, an Starem und Reinen in uns gibt: Adolf Hitler!

„Dem Führer Heil!“

Berlin, 18. April. Der Fraktionsführer der NSDAP in Preußen, und Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wilhelm Ruge, schreibt im Preussischen Freisiedler die NSDAP in einem „Dem Führer Heil!“ überschriebenen Artikel über Adolf Hitler u. a. folgendes: „Es war der große Fehler des Novembersystems, seiner Parteien und seiner Männer, daß sie alle den Todestid nicht erkannten, der ihnen von Anfang an Verhängung geschworen hatte. Der verurteilt Adolf Hitlers Sendung gründlich, der in ihm nur den Ueberwinder des Novembersystems sieht. Hitler vernichtet nicht nur das Novembersystem, er zerstört gleichzeitig das schwarz-goldene Denken in unserem Volke. Adolf Hitler überwand mit dem Idealismus der deutschen Jugend aller Stände und Stämme den Materialismus des liberalen Jahrhunderts, er vernichtete mit dem sozialistischen Schwung des bewußten Arbeiterturns den internationalen Marxismus, und er schaffte mit dem positiven christlichen Bekenntnis deutsch gekennnter Protestanten und Katholiken den unbedingten Einlaß des dem Marxismus verlassenen Zentrums und seines jüdischen Anhängels aus. Adolf Hitler ist nie Illusionist gewesen. Das ist ja gerade das Große an diesem Manne, daß er seinen Gegner und seine Aufgabe nie über- und nie unterschätzt hat. Adolf Hitler ist durch und durch Idealist in seinem weltanschaulichen Denken, er ist dabei durch und durch nüchternen Wirklichkeitsmensch in seinem folgerichtigen Handeln.“

Braunau, die Geburtsstadt Adolf Hitlers

Stimmungsbild von Hermann Bader.

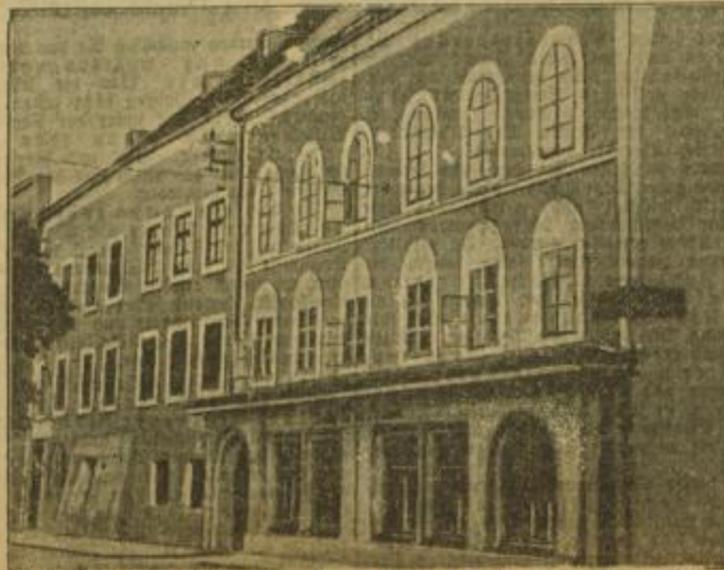
Es ist Abend. Die Täler um Braunau fällt langsam die Dämmerung. Nur der hohe lilaante Kirchturm steht noch im Licht. Er beherrscht durch seine edle Form die Gegend. Eigenartig umlagern ihn die breiten, kaltenströmigen Häuser, deren Giebel im Abendhimmel leuchten. Dräben in Bayern sinkt die Sonne hinunter. Immer höher scheint der Turm in Braunau zu werden. Ein Riesensinger zeigt er himmelan — als wolle er alle Gedanken zu sich herziehen. Auch mich zieht er an. Undächtigt stehe ich bald in seiner Nähe.

Ich wandere durch enge, von dunklen Bogen überwölbte Gassen. Kraft steht er plötzlich vor mir, so als hätte ich ihn gar nicht gesucht und bin erschrocken über seinen Anblick. Sinnend wende ich mich ab. Für diesen Abend habe ich mir vorgenommen, das Geburtshaus Adolf Hitlers zu sehen. Einen alten Oesterreicher frage ich. Kurz und gleichgültig zeigt er mir den Weg: „Durch den Torturm — links — bei der Kaserne“. Ich suche ein Schild, eine Tafel. Ich finde nichts und frage wieder. „Sie stehen ja davor“. Dann bin ich allein. Meine Gedanken umfassen das breite Haus, ich will es in Verbindung bringen mit dem Manne, der so gewaltig das deutsche Volk wahrtrüht. Es gehen Men-

schen aus und ein — es ist ein Haus, wie tausend andere und doch ein anderes — sein Geburtshaus! Wer doch die Jäden erkennen würde, die das Schicksal hineinweht in das unsichtbare Lebensband, das zwischen Wiege und Grab jedes Menschen liegt! Der würde jetzt etwas ahnen von der Macht und den Plänen des Allmächtigen. Es ist nicht mehr ein Haus wie so tausend andere, sondern es ist das Haus — sein Geburtshaus. Von tausend Häusern wird eines herausgestellt in den Mittelpunkt der Geschichte — es stand immer da, aber die Menschen gingen daran vorbei u. ahnten nichts von dem Geheimnis, das darin wohnt. Ich aber bin glücklich, daß ich im Weitergehen etwas davon mit mir nehmen darf.

Ich gehe den breiten Marktplatz entlang. Es weiten sich die Blicke und ich komme hinunter zur Brücke, die über den Inn hinüberführt nach Bayern. Das ist die Grenze. Hier liegt er vorbei, der grüne, kalte Inn und trennt die Pajau zwei Reiche. Gewaltig drängen die Wellen stromabwärts. Welt wird die Brust und tiefer der Gedankenflug. Ich sehe hinunter, immerfort in die reichenden Fluten, Dräben aber liegt Deutschland, mein herrliches, armes Vaterland. Es ist unbegreiflich wehmütig an einer Grenze zu stehen, getrennt zu sein von Menschen, die nach Welen und Art wie Brüder und Schweltern zusammengehören. Und dann zwingt es mich aufzuhorchen. Die Fluten führen Eisblöde mit sich. Dröhnend bersten sie an den Brückenpfeilern, wälzen sich träge herum und knirschen vor Wut unter den Wogen. Ungeheuer ist die Kraft, die da unten tobt, Stunde um Stunde, Tag für Tag, bis die Eisblöde abgelassen sind und die Fluten wieder in kalter Schönheit dahinfließen. Mir ist, als zeigte sich mir ein Sinnbild vom dem Kampf des Mannes, der eine ganze Nation erweckte.

Und heute ist er der Kanzler des deutschen Reiches. In jener Nacht, als er umloht von den Fackeln seiner Getreuen herabjaß auf die vielen Tausende, die ihm zuzubelten, mögen wohl keine Gedanken auch zu dem fernen Vaterhaus gewandert sein und zu der Stadt am grünen Inn.



Adolf Hitlers Geburtshaus in Braunau am Inn, Oberösterreich. Das 3. Fenster von rechts im 2. Stockwerk ist das Geburtszimmer des Reichskanzlers.

Wer auch im ... Daten unan ... In Erinnerung an der deutsch ... schreibt der Führer ... nicht entbede ... Bild befiht, ... und seit die ... tiefen Liebe ... mat, unaustr ... schen Staat ... wende.

Und 24. Jah ... vor dem „Voll ... Jahren Hell ... seinem Schicksa ... kommen wird, ... jeder Kreuzfahr ... einen werden ... auf uns gesch ... Stunde kommen, ... Seite kehren mi ... Gerade in ... Hoffnung, daß ... Stationen zu ... Divisionen werde ... dem Schluß der ... voranlatier ... 1924.

Fast genau 7 ... hat dieser Gedau ... Erfüllung genau ... Daten seines Re ... werksittlicher Ke ... man heute als ... hat.

Fast wie gött ... daß gerade das ... Jan der Geburts ... die deutsch-öste ... Stätte, die den ... hindlers Johan ... Hitler den erste ... Bollstoms diese ... lichen National ... sein ganzes Lebe ... ihn vom Wien ... willig zum Eintr ... werden, als der ... gewiß kein Julai ... nismert. Mein ... Worten:

„Deutsch-Öste ... großen deutschen ... Kräfte in den ... es heraus: Kei ... einigung, wirt ... nicht wenn sie ... helfen. Gleie ... eines Reich.“

Und wieder ... die legitime ... nederbüßes W ... der Führer schon ... noch als „Nazi ... Neben in Oester ... dort bis auf de ... zurechtzuhalten ... Hitler auch den ... für Deutsch ... wir wissen, daß ... den Oesterreich ... Straßen wehen ...

Und wieder ... ut des Führers ... im Bauernoese ... plialismus wie ... möglichkeit nahm ... führt mit inn ... deutscher Bau ... rechte arenfand ... beitet sich dann ... in Venlon geht, ... gerahmten Lebe ... ur Scholle. Im ... hant er sich ein ... hülter Wank ... Staatsb ... als Irzübte sich ... aufzufassen. Ce ... werden!

13 Jahre alt, ... nicht fechtlich ... Mutter hinweg ... Und wieder ... einmarin. 30 J ... des Lebens ist ... Denig erfüllt, ... als beide dama ... stanten demik ... hülten Beamten ... alles zu sehen, ... über noch nicht ... neiter des deut ... Nation zu mer ...

Mit 12 Jahre ... Oper Wagner's ... über: „Meine ... Ketter kannte ... Kampf als Führ ... nach Vancru ... Jahren zu den ... la, als er als ... Wiedertebr des ... Wagner teilnah ... bewegt haben, a ... lger Gewandha ... Seite an Seite ... Kanreuthers die ... „Meisterfinge ... auch jener erste ... Klust wegbestim ...

Und wieder ... dem Mündner ... verräter“ Hitler ... handeln als Vo ... Die Tat des ... launen. Von de ...

Der Glaube an Deutschland

Zum Geburtstag des Führers Von Bernhard Seeger-Kelbe

Wer auch immer das Leben unseres Führers am sich vorüberziehen läßt, dem werden sich drei Daten unauslöschlich einprägen:

In Erinnerung an die Zeit, da er als Junge an der deutsch-österreichischen Grenze aufwuchs, schreibt der Führer in „Mein Kampf“: „Auf einmal entdeckte ich, daß nicht jeder Deutsche das Glück besitzt, dem Reich Bismarcks anzugehören“. Und seit dieser Erkenntnis heute er neben der tiefen Liebe zu seiner deutsch-österreichischen Heimat, unanstoßbaren Haß gegen den österreichischen Staat. Das war um die Jahrhundertwende.

Und 24 Jahre später, da stand der Führer vor dem „Volksgericht“ in München, das ihn zu 5 Jahren Festung verurteilte, und erklärte in einem Schlusswort: „Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Wägen, die heute mit unserer Kreuzfahne auf der Straße stehen, sich versetzen werden mit denen, die am 8. November erst noch geschossen haben. Einmal wird die Stunde kommen, daß die Reichsmehrheit an unserer Seite stehen wird, Offiziere und Mannschaften. Gerade in diesen Tagen habe ich die stolze Hoffnung, daß unsere Scharen zu Bataillonen, die Bataillone zu Regimentern, die Regimenter zu Divisionen werden, daß die alte Kolonne aus dem Schmutz herausgeholt, die alte Fahne wieder voranflattern wird.“ Das war im März 1924.

Fest genau 7 Jahre später, am 21. März 1931 hat dieser Gedanke des Führers in Potsdam seine Erfüllung gefunden. Was zwischen diesen drei Daten seines Lebens liegt, war Kampf, nichts als unerbittlicher Kampf, dessen ersten Abschnitt er nun heute als 44jähriger Sieger überwinden hat.

Fest wie göttliche Fügung muß es anmuten, daß gerade das kleine Städtchen Braunau am Inn der Geburtsort des Führers war. Braunau, die deutsch-österreichische Grenzstadt und die Stätte, die den Opiertod des Nürnberger Buchhändlers Johannes Palm sah. Hier empfing Hitler den ersten lebendigen Eindruck gleichen Volkstums diesseits und jenseits einer unnatürlichen staatlischen Grenze. Dieser Eindruck ist für sein ganzes Leben bestimmend gewesen. Er trieb ihn von Wien nach München, ließ ihn sich freiwillig zum Eintritt in ein bayerisches Regiment melden, als der Weltkrieg ausbrach, und es ist gewiß kein Zufall, daß der Führer sein Lebenszielwert „Mein Kampf“ begonnen hat mit den Worten:

„Deutsch-Österreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterland, und zwar nicht aus Gründen irgendwelcher wirtschaftlichen Erwägungen heraus: Nein, nein: Auch wenn diese Berechnung, wirtschaftlich gedacht, gleichgültig, ja selbst wenn sie schädlich wäre, sie müßte dennoch stattfinden. Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich.“

Und wieder ist es kein Zufall, daß der klerikalen-legalistische Kämpfer in Österreich, dessen verderbliches Wirken für das deutsche Volkstum der Führer schon in den Jahren erkannte, da er noch als „Arbeiter“ in Wien weilte, ihm das Leben in Österreich verbot und seine Bewegung dort bis auf den Tag durch brutalen Terror niederhalten verbot. Wir wissen, daß Adolf Hitler auch den zweiten Abschnitt seines Kampfes für Deutschland beendet wird und wir wissen, daß in diesem Kampfe auch im deutschen Österreich halb Hitlerfahnen über allen Straßen wehen werden.

Und wieder einen Blick zurück in die Jugendzeit des Führers. Sein Vater kamte aus altem Bauerngeschlecht, dem des Zeitalters des Kapitalismus wie so vielen Bauern die Erbschaftsmöglichkeit nahm. Auch die Mutter, an der der Führer mit untrügender Liebe hing, war die Tochter deutscher Bauern aus dem Sudetenland. Ein rechte ostböhmisches Kamille. Der Vater arbeitete sich dann zum Zollbeamten empor. Als er in Pension geht, da hält es ihn nicht bei einem gerühmten Leben, sondern es treibt ihn zurück zur Scholle. Am 1. Oktober 1889 flüchtet er sich ein kleines Bauerngut. Sein Sohn wächst heran, aber es ist es, daß sein Sohn, wie er Staatsbeamter wird. Mit allen Mitteln krühte sich Adolf Hitler gegen die Beamtenaufstiege. Er will Bauer, später Baumeister werden!

13 Jahre alt, stirbt ihm sein Vater und noch nicht sechzehnjährig reißt ihm der Tod auch die Mutter hinweg. Und wieder will es das Schicksal des Führers eigenartig. 30 Jahre später in der Volkstraft seines Lebens ist zugleich sein und des Vaters Wunsch erfüllt, freilich in einem anderen Sinne, als beide damals dachten. Des Vaters Gedanken waren gerichtet nicht dahin, den Sohn einmal als höchsten Beamten des Reiches, als Führer seines Volkes zu sehen. Und Adolf Hitler hat damals sehr noch nicht daran gedacht, einmal der Baumeister des deutschen Staates und der deutschen Nation zu werden.

Mit 12 Jahren hört er zum ersten Mal eine Oper Wagner's „Lohengrin“. Hitler schreibt darüber: „Meine Begeisterung für den Bayreuther Festspielverein kannte keine Grenzen“. Sein späterer Kampf als Führer der Bewegung hat ihn dann erst nach Bayreuth geführt. Er gehörte schon seit Jahren zu den Getreuen des Bayreuther Kreises, als er als Kanzler an der Feier der 30. Wiederkehr des Sterbetages des Genies Richard Wagner teilnahm. Welche Gedanken mögen ihn bewegt haben, als er am 12. Februar im Leipziger Gewandhaus anlässlich der Wagnerfeier erste an Seite mit den Nachkommen des großen Bayreuthers die Klänge des „Parsifal“ und der „Meistersinger“ hörte? Sicherlich gedachte er da auch jener ersten Aufführung, die ihm in der Wahl wegbestimmend wurde.

Und wieder eine andere Erinnerung: Vor dem Münchener Volksgericht 1924 steht der „Hochverräter“ Hitler und rechtfertigt historisch sein Handeln als Volkstäter: „Die Tat des 8. November 1923 ist nicht mörderisch. Von den jungen Männern, die am 8.

November gefallen sind, wird es dereinst heißen, wie es am Obelisk zu lesen ist: Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung! Wissen Sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Götter des ewigen Gerichtes der Geschichte wird lächelnd den Antrag des Staatsanwaltes und das Urteil des Gerichtes zerreißen, denn sie spricht uns frei!“

Und wieder Jahre des Kampfes nach Hitlers Entlassung aus der Festung Landsberg. Dann nach hartem Ringen endlich die Uebernahme der Macht. Während die Abgeordneten des Volkes am 21. März in Potsdam in den Kirchen beider Konfessionen weilen, eilt der Führer, der als „Häretiker“ von der katholischen Kirche bekämpft wurde, an die Gräber der in Berlin gefallenen Freiheitskämpfer und ist mit ihnen vereint in dieser Stunde des Sieges, den sie erkämpfen halfen. Und wie er nach Potsdam zum ersten Mal bayerischen Boden betritt, da geht sein erster Weg zum Odeonplatz, wo 1923 16 der ersten



Reichskanzler Adolf Hitler nimmt am 30. Januar 1933 den Vorbeimarsch der SA und SS sowie des Stahlhelms ab.

Kämpfer Adolf Hitlers den Helmentod starben. In der Freiheitshalle legte er einen Kranz nieder mit einer Aufschrift, die die Inschrift trug: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Mit welcher klarem Blick der Führer sein Ziel erkannte und mit welcher unerbittlichen Willen er auf dem Weg zu diesem Ziel marschierte, zeigt ein anderer Satz aus seinem Schlusswort vor dem Münchener Gericht: „Was mir vor Augen stand, das war vom 1. Tage an tausendmal mehr, als Wankler zu werden. Ich wollte der Zerbrecher des Marxismus werden. Und ich werde diese Aufgabe lösen, und wenn ich sie löse, dann wäre der Titel eines Ministers für mich eine Ehre. Deutschland wird nie frei werden, ehe der Marxismus gestochen ist!“

Getreu diesem Bekenntnis, leuchte der Führer, kaum aus Landsberg entlassen, seinen Kampf fort. Nur ein paar Daten aus diesen Kampfsjahren: Weimar 1920, Nürnberg 1927, Nürnberg 1929, Braunauwieg 1931, Coburg 1932, Potsdam 1932. — Immer härter führte Hitler den Kampf. Die bürgerlichen Parteien, bester Schutz des Marxismus, waren zerfallen. Unmittelbar wurde nun der Kampf gegen Zentrum und Nationalismus geführt.

Wiederholt versuchten parteipolitische und reaktionäre Kräfte den Führer von seinem gerade Wege abzubringen. Am 13. August und der 21. November 1932 fanden den Führer

zer jeder Verlockung unzugänglich, härter denn je. Wie eiserne Schläge fielen die offenen Briefe des Führers auf jene, die sich zwischen ihn und die Erfüllung seiner Pflicht stellten. Die Zeit soll später einmal urteilen, wer die große Frage des Lebens unseres Volkes richtiger sah: Sie oder wir! — So heißt es in einem dieser Manifeste an die regierenden Herren und die deutsche Nation!

Der 30. Januar und der 6. März 1933 gaben dann dem Marxismus und zugleich dem Zentrum den politischen Todesstoß. Und zur Wahrheit wurde des Führers Anklage vor dem Volksgericht München im Jahre 1924: „Wenn das Gesetz berechtigt wieder geachtet werden soll in Deutschland, so ist die erste Voraussetzung, daß das Reich aus so großem Unglück herauskommt. Dann erst wird eines Tages ein anderer Gerichtshof gebildet werden, dann erst wird die Achtung vor dem Gesetz wiederkommen, an dem



Reichskanzler Adolf Hitler nimmt am 30. Januar 1933 den Vorbeimarsch der SA und SS sowie des Stahlhelms ab.

Heute werden die Träger der „Bekämpfung“ eines Ebert und Scheidemann rüffelstolos aus dem Leben des deutschen Volkes beseitigt! Das Gericht des deutschen Volkes unter seinem Führer Adolf Hitler waltet seines Amtes.

Wir treten mit dem jungen Führer unserer Bewegung, die heute Deutschland ist, in den zweiten Abschnitt des Kampfes ein. Wir wollen am heutigen Tage das Bekenntnis ablegen, daß wir, aus der Schwere dieses Kampfes bewußt, dem Führer nur eines schenken können: Unsere Treue! Ebert, Napoleon und Bismarck gestalteten Volk und Staat von oben her. Der Führer aber will das Reich von unten, aus dem Volk heraus aufbauen, damit es Dauer hat über ihn selbst hinaus. Dieser Wille des Führers stellt allen Volksgenossen die Aufgabe der Mitarbeit und diese Mitarbeit wollen wir in den kommenden Jahren leisten im Sinne jenes Führers: „Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Lebens und der Vermehrung unserer Rasse und Heimerhaltung des Volkes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf daß unser Volk zur Erfüllung der auf

ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission heranzureifen vermag!“

In diesem Sinne grüßen wir den Führer am 20. April! Wir werden mit ihm auch das Endziel unseres Kampfes erreichen, denn uns etzt ein Gemeinames: Der Glaube an Deutschland! Dieser Glaube hat den Führer 14 Jahre lang und noch länger befeuert. In diesem Glauben und nur durch diesen Glauben hat er Sieg auf Sieg errungen. Auch die kommenden Jahre des Kampfes werden unter dem Zeichen unseres Glaubens an Deutschland stehen!

Ein ergreifendes Erlebnis

Es war vor wenigen Tagen auf der Fahrt von Berchtesgaden nach München, als Adolf Hitler nach kurzen Stunden der Erholung wieder nach München zurückkehrte. Jubelnde Menschen empfingen den Führer in Traunkirchen. Langsam nun bahnt sich der Wagen den Weg durch die Massen, die schließlich so dicht werden, daß der Führer halten muß. Da tritt ein SA-Mann vor den Führer und meldet ihm, daß ein alter Parteigenosse im Sterben liege und den letzten Wunsch geäußert habe, seinen Führer noch einmal zu sehen.

Adolf Hitler gibt sofort Anweisung, in das Krankenhaus Traunkirchen zu fahren. Dort empfing ihn die Oberin und geleitet ihn durch ein Spalier der Schwestern zum Krankenbett, wo der Parteigenosse mit schwerer Blinddarmentzündung darniederliegt, von den Schwestern aufgegeben. Die Augen des Sterbenden leuchten auf ... der Führer drückt ihm die Hand.

Ein ergreifendes Erlebnis, das symbolisch die tiefe, innere Verbundenheit des Führers mit dem Volke zeigt. Der Todkranke hat nur einen Wunsch, Adolf Hitler noch einmal zu sehen...

Hitler als Prophet

Ein kleiner, lustiger Geburtstagsbeitrag.

Neun Jahre sind es her, daß der Kanzler in dem großen Prozeß vor dem Münchener Volksgericht am Schlusse seiner Rede sagte:

„Die Richter dieses Staates mögen uns ruhig ob unseres damaligen Handelns verurteilen, die Geschichte als Götter einer höheren Wahrheit und eines besseren Rechts, sie wird dennoch dereinst dieses Urteil lächelnd zerreißen, und uns alle freisprechen von Schuld und Sühne.“

Am 1. April hatte er dann seine Festungsbast in Landsberg am Lech angetreten. In einsamer Ruhe ging er dann an sein großes zweibändiges Werk „Mein Kampf“.

Der sich in dieses Buch heute wieder vertieft, steht staunend vor der Fülle der Erkenntnisse und Weissagungen. Man erkennt in dem Werk das Walten des Schicksals und die Krönung eines in der Menschheitsgeschichte beispiellosen Kampfes, der aus harter Jugend, frühen Erfahrungen und bitterster heiliger Not zur Klarheit führte.

Was menschlicher Wille vermag, ist in diesem Werk zu lesen.

Aber das Unfassbare ist die Schergabe, mit der Adolf Hitler den Sieg kommender Zeiten findet. Es ist, als ob sich das Geschehen nach ewigen Gesetzen abrollt, als ob die Stimme eines geheimnisvollen Orakels spricht und die harrende Menschheit in den Sogel kommender Zeiten bilden läßt.

Für den künftigen Geschichtsforscher wird dieses Werk eine Quelle von größter Bedeutung sein.

Ein Satz jedoch ist im Anfang des ersten Bandes enthalten, der vielleicht Mitte oder Ende April 1924 geschrieben sein mag, und dessen unbedachtigen Doppelsinn der Leser kommender Zeiten kaum erfassen wird.

Dem Kanzler selbst wird dieser Satz nicht gegenwärtig sein, aber er wird, gleich allen Lesern von heute, lächeln, wenn er liest:

„Der Vorderausblick in das Pantheon der Geschichte ist nicht für Schlichter da, sondern für Helden.“

Man sieht, daß auch auf dem ersten Grunde der Geschichtsschreibung oft ein Körnchen Humor liegt.

Magda Mann.



Reichskanzler Adolf Hitler begrüßt am Volksfruentag nach der Heldengedenkfeier in der Staatsoper in Berlin Reichspräsident von Hindenburg.

Der Tagesstempel

S.-K. Der göttliche Himmel hat Paris dieser Tage vor einem schrecklichen Unglück bewahrt. Sämtliche Polizeireviere und Polizeiposten, so berichtet der "Matin", waren alarmiert. Welch Kapitalverbrechen war geplant? Hatte man einen Spion entdeckt, der die atommäßigen Belege über Frankreichs Friedfertigkeit einer fremden Macht ausliefern wollte? Oder war sonst ein Anschlag gegen die Sicherheit des schwer bedrohten Staates geplant? — Nichts dergleichen. Dem "Matin" gebührt das Verdienst, die französische Hauptstadt über die Ursache aller dieser Aufregungen "aufgeklärt" zu haben. Unter der letzten Ueberchrift: "Zwei Automobile mit dem Hitlerwimpel befinden sich in Paris", berichtete der "Matin", daß zwei Autos mit Hakenkreuzwimpel aus Deutschland eingetroffen seien und in der Hauptstadt herumführten. Die Polizei sei angewiesen, die Wagen anzuhalten und die Insassen zu verhaften. Soweit die "Matin"-Meldung. — Zur Beurteilung dieses schrecklichen Voralles mögen unsere Leser sich einmal überlegen, ob jemals in Deutschland Ausländer verfolgt wurden, weil sie an ihrem Auto einen Wimpel in den Farben ihres Landes führten. — Das Besorgnische an dieser aufregenden Geschichte, die der "Matin" mit dem Ziele der Aufklärung der Bevölkerung gegen Deutschland in die Welt setzte, ist aber die Tatsache, daß die beiden gefährlichen Wagen garnicht deutscher Herkunft waren. Die Pariser Polizei mußte in kleinlauten Erklärungen zugeben, daß es sich um Kraftwagen französischer Juden gehandelt habe, die durch die Hakenkreuzwimpel das Aufsehen der Pariser Bevölkerung erregen wollten. Hatten sich jeweils genügend Menschenmassen angeammelt, dann begannen diese Juden mit der Verteilung deutschfeindlicher Schriften und forderten zum Boykott deutscher Waren auf. Abgesehen davon, daß sich der "Matin" trübselig blamiert hat, bleibt aus dieser tragikomischen Staatsaktion lediglich eine Erkenntnis: Wieder einmal ist das internationale Judentum bei seiner die Völker gegeneinander verhetzenden Tätigkeit erwacht worden. Man möge sich nicht wundern, daß wir in Deutschland die notwendigen Folgerungen gegenüber den Juden ziehen. —

In Berlin-Lichtenberg war der Jude Dr. Löwenstein als Stadtrat angestellt. Für seine Tätigkeit bezog er ein Monatsgehalt von 893 Mark. Gewiß ein Einkommen, bei dem eine Familie bei "beisitzenden Anprüchungen" leben kann, besonders wenn dazu noch mangelnde Nebenverdienste kommen. Der Sozialdemokrat Dr. Löwenstein war jedoch der Ansicht, daß dieses Gehalt für einen "Arbeiterführer" nicht genüge. Dieser Meinung war auch der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Siggel. Schließlich mußte man ja mit der Lösung der sozialen Frage an irgendeiner Stelle anfangen und so erhielt der Löwenstein zu seinem monatlichen Gehalt von 893 Mark noch eine "Rückstandsbeihilfe" von 400 Mark. — Das ist wieder mal einer, der täglich entdeutscht Korruptionslandale marxistischer Bonzen. Und das geschah alles, während auf den Straßen marxistisch verführte Volksgenossen sangen: "Mit uns steht die neue Zeit..." Mit der Zeit werden auch dem hartgeleiteten Marxisten die Düste dieser "neuen Zeit" der Schönheit und Würde unangenehm in die Nase steigen.

Kurz und bündig

Der Führer wurde zum Ehrenbürger von Emden ernannt. — In Bayern befinden sich gegenwärtig 3700 Personen in Schutzhaft. Der Generaldirektor der Kassauischen Landesbank, Lammers, wurde auf Veranlassung des Staatsanwaltes verhaftet. Bei den verschiedenen Razzien in Hamburg, die wir meldeten, wurden 36 Gewehre, 51 Pistolen, 155 Stichwaffen, 86 Hiebmaschinen, 2 Granaten und zahlreiches weiteres Material gefunden. — Im preussischen Ministerium des Innern ist die Stelle eines "Inspektors der Luftpolizei" geschaffen worden. Beim Kraftwerk Turbafan sind Veruntreuungen in Höhe von bisher 20000 Mark aufgedeckt worden. Einer der Schuldigen hat sich erhängt. Ein Gesetzentwurf über die Schaffung der deutschen Reichsbürgerchaft wird im Reichsinnenministerium vorbereitet. Die christlichen Bergarbeiter fordern in einer Entschlieung die Drosselung der Erzseife nach Deutschland. Am 23. April 12 Uhr mittags wird in Berlin eine Kundgebung "Deutsche Presse" veranstaltet auf der der künftige Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse, Dr. Dietrich über das Thema: "Die deutsche Presse als Waffe deutscher Politik" sprechen wird. Die Rede wird vom Rundfunk übernommen. Zu Ehren des Führers findet Freitag vormittag 8 Uhr vor dem preussischen Innenministerium eine Flaggenparade statt, an der sich Schutzpolizei, Hilfspolizei, SA, SS und Stahlhelm beteiligen. Die Geschäftsführung der deutschen Rundfunkgesellschaften wird in nächster Zeit durch Kommissare überprüft werden. Die nächste Kabinettsitzung fand nicht wie gemeldet, gestern statt, sondern wurde auf Samstag verschoben. Der Bruder des SA-Mannes Reinte, der Kommunist Volkelt, wurde festgenommen. Bei einem Nachtversuch auf dem Wege zum Polizeipräsidium Königsberg wurde er ertappt. Der Zentrumsabgeordnete Diehl wurde wegen Unregelmäßigkeiten bei der Verwendung von Reichsmitteln, die für die Nebenanhangenenschaft bestimmt waren, verhaftet.

Zur Auffindung des "Akron"-Wracks

New York, 18. April. Zur Auffindung des "Akron"-Wracks ist zu melden, daß die Taucher das Luftschiff "Akron" in viele Teile zerbrochen aufgefunden haben. Es float in 30 Meter Tiefe auf Sandbänken. Das Wrack ist auf

Glückwünsche zu Hitlers Geburtstag

Der Glückwunsch der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion an Hitler.

Berlin, 19. April. Der Führer der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsinnenminister Dr. Frick, hat an Reichskanzler Hitler das nachstehende Glückwunschtelegramm gerichtet: "Sieg-Heil dem Führer und Volksherrscher zum ersten Geburtstag im neuen Deutschland. NSDAP-Reichstagsfraktion gelobt an diesem Tage erneut treueste Gefolgschaft und reiflose Pflichterfüllung. Wir sind stolz, unter Ihrer Führung am Renaufbau des Reiches mitarbeiten zu dürfen."

Der Reichspräsident gratuliert dem Reichskanzler Berlin, 19. April. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichskanzler Adolf Hitler zu seinem Geburtstag sein Bild in silbernen Rahmen mit eigenhändigem herzlichem Glückwunschkarte durch Staatssekretär Weigner übermitteln lassen.

Seidles Glückwunsch an Hitler.

Berlin, 19. April. Der erste Bundesführer

des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Seidles, hat an Reichskanzler Hitler folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

"Dem Frontsoldaten des großen Krieges, dem Kanzler des neuen Reiches, herzlichste Wünsche in kameradschaftlicher Verbundenheit. Front-Heil!"

Zum Geburtstag des Führers.

Berlin, 19. April. Da der Führer an seinem Geburtstag nicht in Berlin weilt, ist er nicht in der Lage, persönlich Glückwünsche entgegenzunehmen. Für Gratulanten liegt in der Reichskanzlei ein Buch zur Eintragung aus.

Flaggenhymne am Geburtstag des Reichskanzlers

Berlin, 19. April. Amtlich wird mitgeteilt: Zur Feier des ersten Geburtstages, den Adolf Hitler als Reichskanzler begeht, flaggen am Donnerstag alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden im ganzen Reich.

Die Reichsregierung ruft das ganze deutsche Volk auf, sich dem Vorhaben der Behörden anzuschließen und damit der Verbundenheit aller Kreise des Volkes mit der staatlichen Macht feierlichen Ausdruck zu verleihen.

Göring vom König von Italien empfangen

Eine Rede Görings auf der Interparlamentarischen Handelskonferenz.

Rom, 19. April. Vg. Ministerpräsident Göring, der am Mittwoch vormittag von König Victor Emanuel empfangen wurde, nahm anschließend als Vertreter des Reiches an der Eröffnung der 18. Kollaboration der Internationalen parlamentarischen Handelskonferenz teil, die im Beisein des Königs von Italien und Mussolinis auf dem Capitol vor sich ging.

Nach der Eröffnungsrede Mussolinis, der in knappen Worten die Aufgaben der Konferenz darlegte, nahm auch Minister Göring das Wort. Die Hauptpunkte seiner Erklärungen waren die Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit der Wirtschaft der Welt, ferner die Betonung des Primats der Politik über die Wirtschaft und des Willens Deutschlands, von guten politischen Beziehungen zu den anderen Ländern aus auch die Handelsfragen zu klären. — Minister Göring ist um 3 Uhr nachmittags mit dem Flugzeug nach Mailand abgestiegen, wo er die Mustermesse besuchen wird.

Letzte Drahtmeldungen

Der Gesamtverband des Reichsverbandes der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Kasseisen, wählte zum Präsidenten den agrarpolitischen Beauftragten des Reichskanzlers Dr. Walter Darré.

Die Unterrichtsminister aller deutschen Länder beraten am Samstag in Braunschweig über die Herausgabe einheitlicher, für ganz Deutschland geltender Bücher für den Geschichtsunterricht in den Schulen.

Der Reichsminister des Innern hat die Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder zu einer Konferenz am 25. April nach Berlin berufen, in der hauptsächlich Beamtenfragen behandelt werden sollen.

Harrer Hoffensfelder ins Kultusministerium berufen.

Berlin, 19. April. Reichskommissar Ruß

hat den Führer der Deutsch-Christen, Harrer Hoffensfelder, ins preussische Kultusministerium berufen.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha Mitglied der NSDAP.

Berlin, 19. April. Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha ist als Mitglied der NSDAP beigetreten.

Bislanzler von Papen besucht den Reichskanzler im Braunes Haus in München.

München, 19. April. Wie die Reichspressstelle der NSDAP mitteilt, hatte am Mittwochabend der Bislanzler von Papen, der auf seiner Rückreise von Italien kurzen Aufenthalt in München nahm, dem Reichskanzler Adolf Hitler im Braunes Haus einen Besuch ab, um sich anschließend mit dem Reichsminister Göring zu treffen.

Kommissar für sämtliche badiische Lehrervereinigungen.

Karlsruhe, 19. April. Die Pressstelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Kommissar des Reichs hat den Leiter der Abteilung für Volksschulen und Fortbildungsschulen im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Kommissar Karl Gärtners, Gauobmann des NS-Lehrerbundes (Baden) als Kommissar für sämtliche badiische Lehrervereinigungen bestellt.

Der vorläufige Aufbau des außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Berlin, 18. April. Auf Anordnung des Chefs des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, wurden für den vorläufigen Aufbau des außenpolitischen Amtes folgende Hauptabteilungen eingerichtet: 1. Organisation (Leiter Artur Schimanski), 2. Personalfragen (Leiter Arno Schildbach), 3. Außenhandel (Leiter Werner Dalk), 4. Ferner Privatsekretariat (Thilow von Trotha). Die vorläufige Anschrift: des außenpolitischen Amtes der NSDAP ist Berlin SW 68, Zimmerstraße 88.



Die Einweihung des Karl Benz-Denkmal.

In Mannheim wurde für den Schöpfer des ersten betriebstüchtigen Automobils, Karl Benz, dieses Denkmal enthüllt. Zu der Feier waren unzählige Besucher aus ganz Deutschland, ja aus ganz Europa erschienen.

Die Rosarden für Reich und Länder. Berlin, 19. April. Nach einer Verfügung des Preussischen Ministeriums des Innern haben sämtliche Schupo-Offiziere und Schupo-Beamte bereits ab Donnerstag, den 20. April über der preussischen Rosarden an den Hüften auch die Reichsrosarden schwarz-weiß-rot zu tragen. Eine entsprechende Regelung für sämtliche übrigen Länder durch das Reichsministerium des Innern ist zu erwarten.

Ergebnisse der Reichstagswahl vom 5. März in Baden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auch diesmal hat, wie bisher bei jeder Reichs- oder Landtagswahl, das Badische Statistische Landesamt sich bemüht, die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 5. März für jede Gemeinde des Landes nach vorausgegangener sorgfältiger Prüfung sobald als möglich zusammenzustellen und in einem Sonderheft zu veröffentlichen; das Heft kann jetzt zum Preis von 1,20 RM, portofrei vom Statistischen Landesamt in Karlsruhe bezogen werden. Die große Bedeutung, die gerade der letzten Reichstagswahl nicht nur für das Deutsche Reich, sondern auch für das Land Baden zukommt, mocht es jedem, der im öffentlichen Leben steht, zur Pflicht, sich mit dieser Veröffentlichung, die ein übersichtliches und zuverlässiges Bild des Abstimmungsergebnisses bietet, auf das eingehendste zu befassen. Aus dem Inhalt der Schrift seien vorerst folgende Zahlen mitgeteilt:

Am 5. März sind in Baden 139375 Personen zur Wahlurne gegangen. Von den abgegebenen Stimmen waren 11230 ungültig. Die Wahlbeteiligung hat im Land im ganzen 85,3 Prozent betragen, sie war also erheblich größer als jene der letzten Wahlen und reicht nahe an die Landtagswahl vom Jahr 1919, an der sich damals 88,1 v. H. aller Wahlberechtigten beteiligt hatten, heran. Mit Stimmscheinen haben 43284 Personen abgestimmt. Innerhalb der einzelnen Landesstellen war die Wahlbeteiligung verschieden; am stärksten war sie in den Amtsbezirken Wiesloch (91,2 v. H.) und Weinheim (90,5 v. H.) auf. In 37 Gemeinden sind über 95 v. H. aller Wahlberechtigten zur Urne gegangen. In keiner Gemeinde war die Wahlbeteiligung unter 50 Prozent.

Aus der Veröffentlichung des Statistischen Landesamts geht einwandfrei hervor, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, für die bei der Landtagswahl vor acht Jahren erst 8917 Stimmen abgegeben worden sind, heute vor allen anderen Parteien an erster Stelle steht. Die Gesamtzahl der auf sie abgegebenen Stimmen beträgt 627156, d. h. 45,4 v. H. aller gültig abgegebenen Stimmen. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot erhielt 50384 Stimmen, d. h. 3,6 v. H. Für das Zentrum hat sich rund ein Viertel, für die Sozialdemokratie haben sich 11,9 v. H. für die Kommunisten 9,8 v. H. aller Abstimmenden entschieden. Noch geringer ist der Anteil der übrigen Parteien. Die Deutsche Staatspartei hat 1,5 v. H., der Evangelische Volksdienst 1,3 v. H., die Deutsche Volkspartei 1,0 v. H. aller Stimmen erhalten.

In 34 (von 40) Amtsbezirken hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Mehrzahl aller abgegebenen Stimmen erhalten. Dem Zentrum, das bisher die stärkste Partei in unserem Lande war, ist es nur noch in 6 Amtsbezirken gelungen, die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich zu verteilen.

Gehört man noch auf die einzelnen Gemeinden ein, so zeigt sich, daß in 975 Gemeinden, d. h. 64 v. H. aller Gemeinden, die Nationalsozialisten an erster Stelle stehen. In 87 Gemeinden ist es den Nationalsozialisten gelungen, über 90 v. H. aller abgegebenen Stimmen zu erringen.

Endlich sei noch kurz auf die Frage eingegangen, in wieviel Gemeinden es den einzelnen Parteien gelungen ist, die absolute Mehrheit (über 50 v. H. aller abgegebenen Stimmen) zu erhalten. Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamts beträgt die Zahl der Gemeinden, in denen die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit erhielten, 775; dem Zentrum ist es in 370 Gemeinden, den Sozialisten dagegen nur in 1 Gemeinde gelungen, die absolute Mehrheit zu erreichen.

Kommissare in der Landeszentrale des Einzelhandels.

Karlsruhe, 19. April. Amtlich wird mitgeteilt: Für die Landeszentrale des Einzelhandels wurden vom Sonderkommissar Dr. Kentrup folgende Herren bestellt: als kommissarischer Präsident Dr. Mannschopf, Gau-Kampfbundleiter des Kampfbundes der gewerblichen Mittelstände, als kommissarischer Direktor Julius Hepp, Karlsruhe, Dr. der Bad. Treuhänder A. O.

Hinein in die SA und SS

Houston Stern (aus einem Urteil über die unersetzten frühen...)



Hillers... zu bes... Von... Aus Mill... steigen heute... Wünsche auf... nen zu Fäher... nes bittend... Not ertretete... Glauben gab... 44 Jahre... Tage, an dem... Millionen M... gebar, den da... Vaterlandes... deutsche Frau... Wiegensfe... denken, die l... das Beste und... gegeben werd... Dankbarkeit... sie bittend, ab... hinweg segnen... zu haften... Und währe... sen Dank sag... diese 44 Jah... Wohlstand des... ten Weltenb... schmach-... der wir Fran... ten politisch... der und gefab... Vaterland, S... die, die beruf... lichten Güter...

Adolf Hitler und seine Bewegung

Artikelle derer, die ihn früh erkannten

(Wir geben hier kommentarlos die Artikel von Persönlichkeiten und Zeitungen über den Führer wieder. Jedes Beiwort unsererseits könnte die Wirkung dieser frühen Bekenntnisse nur verringern.)

Houston Stewart Chamberlain an Adolf Hitler (aus einem Brief, Bayreuth, den 7. 10. 1923.)
„Das Deutschland in den Stunden seiner höchsten Not hat einen Führer gefunden, das bezugslos sein Lebendigkeit — desgleichen die Wirkung, die von ihm ausgeht...“
Sie sind garricht, wie Sie mir geschildert waren, ein Fanatiker... Der Fanatiker erhit die Köpfe; Sie erwärmen die Herzen. Der Fanatiker will überreden; Sie wollen überzeugen — nur überzeugen — und darum gelingt es Ihnen auch.“

Staatsanwalt Stenglein, der 1924 die Anklage gegen Hitler hielt.
„Hitlers Tätigkeit, den Glauben an die große deutsche Sache verbreitet zu haben, bleibt immer sein Verdienst!“

Professor Lenard und Professor Starb, beide Nobelpreisträger, schreiben 1924 in einem Aufsatz „Hitlergeist und Wissenschaft“:
„Die Universitäten und ihre Schüler haben verjagt. Am meisten gerade in den Frühdern, die hätten längst trommeln müssen; es ist aber auch viel besser, „der Mann aus dem Volke“ macht es. Er ist da; er hat sich als Führer der Ehrlichen gezeigt; wir folgen ihm.“

Die „Deutsche Zeitung“ in einem Artikel „Der Trommler der Wahrheit“ 1925
„Hitler stellt die nationalsozialistische Bewegung auf das Volk in seinen breitesten Schichten, die

ler hat die nationalsozialistische Bewegung dem Zukunftswillen der Arbeiter vermählt.“

Die schwedische Zeitung „Spöfnippet“ schreibt im Dezember 1926:
„Ich will hier das Wort des großen deutschen Volkshelden Hitler anführen: Sie müssen sich verbinden, die Arbeiter der Stirn und der Faust.“

Ist meiner Anschauung nach die bedeutendste deutsche politische Veröffentlichung seit Biemarcks „Gedanken und Erinnerungen“. — Es ist zweifellos ein biographisches Werk mit einer so gründlichen Darstellung persönlicher, politischer Entwicklung und auch politischer Anschauung, wie das Hitlers nicht zum zweiten Male in deutscher Sprache vorhanden, vor allem feins, das so bedeutende Zukunftswerte aufweist... Nach dem



Diese erkannten Hitler zuerst

Der eindrucksvolle Aufmarsch der SA in Braunschweig am 18. Oktober 1931. Der oberste SA-Führer Adolf Hitler schreitet die Front der Fahnen und Standarten ab.

Die italienische Zeitung „Lavoro“ urteilt im April 1927 über eine Rede Hitlers:
„Endlich haben wir einen Deutschen, der nur mit der eisernen Wirklichkeit rechnet... Die deutsche Demokratie ist nur Fiktion. Darunter aber ist Deutschland, der lebendige Körper jenes Deutschland, das wir alle kennen. Und mit jenem Deutschland wird Frankreich früher oder später einmal die Rechnung machen müssen. Hitler aber hat diesem Deutschland die Junge gelöst.“

Professor Adolf Bartels-Weimar über Hitlers „Mein Kampf“ im Mai 1927:
„Adolf Hitlers zweibändiger „Mein Kampf“

gründlichen Lesen meines Buches bin ich nun überzeugt, daß er der Volkstiker ist, den wir Deutsche zur Zeit brauchen, der uns „retten“ kann...“

„Corriere della Sera“ schreibt am 24. 8. 1927 über Hitler und seine Bewegung:
„Bemerkenswert ist das Schweigen und die Verleumdung der nationalsozialistischen Bewegung in der deutschen Presse... Unter den verschiedenen Kräften des neuen Deutschland ist der Nationalsozialismus, der eine überaus große Persönlichkeit und einen entscheidenden Willen zum Führer hat, die beachtenswerteste.“

Reichskommissar Rob. Wagner in Mannheim

Mannheim, 19. April. (Eigener Bericht.) Gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr besuchte Reichskommissar Robert Wagner die anlässlich der Karl Benz-Denkmalweihe veranstaltete Automobilschau „Einst und Jetzt“ in den Rhein-Neckarhallen. Er wurde von dem Vorsitzenden des Karl Benz-Denkmal Ausschusses Senator Vogel und dem Leiter der Ausstellung Direktor Kofsch begrüßt. Mit dem Herrn Reichskommissar waren auch der Kommissar der Stadt Mannheim Renninger, der Kommissar Pflaumer, Verlagsdirektor Emil Runz und Gauschmeister Erwin Schwörer erschienen. Von den Mannhei-

mer Behörden bemerkte man Landeskommis- missar Schesselmaier, 1. Bürgermeister Dr. Walli und Oberregierungsrat Sachsofski. Der Herr Reichskommissar besichtigte zunächst die historische Abteilung der Automobilausstellung „Einst und Jetzt“ und ließ sich jeweils die alten Konstruktionen erklären. In der großen Halle, wo die Deutschen Automobilfirmen ihre neuesten Erzeugnisse ausgestellt hatten besuchte der Herr Reichskommissar jeden einzelnen Stand, wobei er sich jeweils mit den Vertretern der Firmen unterhielt. Es war erfreulich dabei feststellen zu können, daß dem Herrn Reichskommissar auf seine Frage über die Entwicklung



Hitlers Landhaus in Obersalzberg bei Berchtesgaden.

Frauengebanten zu des Führers Geburtstag

Von Lisa Schreck-Elz.

Aus Millionen deutscher Menschenherzen steigen heute, frommem Chorale gleich, heiße Wünsche auf und legen sich demütig dem Höchsten zu Füßen, um die Erhaltung des Mannes bittend, der unser Vaterland aus tiefster Not errettete, uns neue Kraft und neuen Glauben gab.

44 Jahre sind ins Land gegangen seit dem Tage, an dem eine deutsche Mutter, eine der Millionen Mütter jener Tage, den Mann gebat, den das Geschick zum Retter unseres Vaterlandes bestimmte. Was liegt für uns deutsche Frauen näher, als daß wir an dem Wiegenfeste unseres Führers der Frau gedenken, die ihn uns schenkte und uns mit ihm das Beste und Kostbarste gab, was einem Volk gegeben werden kann. In ehrfurchtsvoller Dankbarkeit grüßen wir die unbekannte tote, sie bittend, über Tod, Grab und Weltenträume hinweg segnend die Hände über ihrem Sohne zu halten.

Und während wir ihr im Geiste tiefsterartigen Dank sagen, halten wir Rückschau über diese 44 Jahre, gelebt im sorglosen Wohlstand des Friedens, — im erschütternden Weltbrand aller Zeiten und der schwach- und grauenvollen Nachkriegszeit, in der wir Frauen notgedrungen lernen mußten politisch zu denken. Denn immer drohend und gefährdeter wurden die Zustände in Vaterland, Haus, Beruf und Familie. Und die, die berufen gewesen wären unsere heiligsten Güter zu retten, trampelten die letzten

Reste herber deutscher Sittlichkeit in den Schmutz, verkauften, besudelten und verletzten Tag für Tag die Ehre der Nation.

Wir Frauen, deren wache Augen den sich immer höher anhäufenden Unrat sahen, such-



Hitlers Mutter.

ten, von Unsicherheit und Zweifel geplagt, mit bangen Herzen scheinbar vergebens nach Hilfe vor dem Entschlichen. Da kam Adolf Hitler und jubelte Wärmern an den Horizont, dem bald der erste Schein eines neuen Morgens folgte. Aus trostloser Not und grauester Dede erstand plötzlich Junge Soak: Eine neue befreiende Idee brach sich Bahn. Junge Idealisten schwangen die blutrote Fahne mit dem Hakenkreuz, — Rot und Tod trotzend. Und

wir fühlten tief im Herzen, noch ehe unser Verstand es fassen konnte: Hier kommt etwas Neues, Wunderbares! Etwas was unser Vaterland rettet, was wir im Innersten ersehnten ohne Worte dafür zu finden! Neues Leben begann in uns zu strömen, neue Hoffnungen fliegen auf! Stumm trafen wir hinter den Führer, in einer Front standen wir mit den Männern seiner Gefolgschaft, von Begeisterung erfüllt für die eine Sache, die Deutschland heißt. Alles was Emanzipation, Selbstüberheblichkeit und Eitelkeit hieß, streifte die Frauenseele ab; sie begann sich auf sich selbst, erwachte, und hat damit den Vormarsch der Jugend erleichtert. Wahrlich die deutsche Jugend darf stolz auf diese Mütter sein, die die Fackeln trugen, die ihr Licht auf den Lebensweg warfen, ihr im Kampfe vorauszogen.

Jetzt aber, da die letzte Schlacht geschlagen, die politische Mission der deutschen Frau ein Ziel erreicht hat, dürfen wir wieder zurücktreten in den stillen Frieden unseres Hauses. Und wir können es getrost, brauchen wir doch nun nicht mehr die dummen, böswilligen Schlagworte gestesarter Verleumder zu widerlegen. Das besorgt Hitlers junges emporstehendes Deutschland täglich, ja stündlich selbst, — kraftvoll und wuchtig.

Der böse Begriff Volkstik kann für uns Frauen nun wieder zurücksinken, nicht in die malle Farblosigkeit der Vorkriegszeit, auch nicht in die lächerlich-dumme Ausländerverehrung und Weltverbrüderung, sondern in das Gefühl starker und ruhiger Sicherheit, das geboren ward von dem Bewußtsein, daß die Führung unseres Reiches in der festen

und Aussichten des Geschäfts geantwortet wurde, daß man durchaus zufrieden sei. Ueberall hat nach der bekannten Kraftfahrzeu-Neuerordnung das Geschäft im Automobilhandel anzuheben und zu Renaissance von Arbeitskräften geführt. Nach über 1 1/2-stündigem Besuch verließ der Herr Reichskommissar mit seiner Begleitung wieder die Ausstellung, um nach Karlsruhe zurückzukehren.

Gruppnpflicht zwischen Wehrmacht und Polizei

Berlin, 19. April. Zwischen dem Reichswehrministerium und dem Reichsministerium des Innern ist vereinbart worden, daß Offiziere und Wehrmachtsbeamte in Uniform mit Polizei- und Landjägerschützen in Uniform den Gruß wechseln. Deskoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr haben Polizei- und Landjägerschützen Ehrenbezeugung zu erweisen. Dagegen gilt für Polizei- und Landjägerschützen gegenüber den Offizieren der Reichswehr, zwischen Deskoffizieren und Mannschaften der Reichswehr und Polizei- und Landjägerschützen der Reichswehr Kameradschaftliche Gruppnpflicht.

Verbrecher sprengen Schußdamm des Mississippi. New York, 19. April. In den Schußdamm des Mississippi bei Chutebrücke wurde in der Nacht zum Mittwoch durch eine bewaffnete Bande von 300 Mann eine große Breche gesprengt. Die Attentäter übermältigten die Dammwache und führten die Sprengung mit einer starken Dynamitladung aus. Weite Landstrecken sind überschwemmt worden. In großer Gefahr befinden sich die bereits teilweise überschwemmten Städte Clendora, Bladrapou und Swanlake.

München im Schnee. München, 19. April. In der Nacht zum Mittwoch ist in München Schnee gefallen, jedoch die Stadt am Morgen ein winterliches Bild bot. Auch in den Bergen sind Schneefälle zu verzeichnen.



Hindenburg und Hitler am Volkskranerlag vor dem Ehrenmal Unter den Linden.

und reinen Hand des besten Mannes liegt. Das ist wohl das Schönste, was wir deutsche Frauen heute unserem Führer sagen können: „Wir vertrauen Dir grenzenlos! Stehen in Pflicht und Verantwortung leht und immer zu Dir! Selbst die Frauen und Mütter unserer toten Kameraden gedenken heute ohne Trauer, von Stolz erfüllt derer, die gern und opferwillig ihr Sein dem Volke weihen.“

Lächelnd erinnern wir uns der „Frauenrechtlerinnen“, wissend, daß die deutsche Frauenfrage gelöst ist. Wir alle kennen den Pfah auf den wir gehören, den Aufgabenkreis in dem wir leht und in Zukunft zu wirken haben. Wir wissen aber auch, daß Jahre gebraucht werden, um das gut zu machen, was Torheit und — Gewissenlosigkeit verdorben hat.

Und so geloben wir am Geburtstage unseres Führers aufs Neue, unermüdet weiter zu ringen um die Volksseele, sie gesund zu pflegen, unsere Söhne und Töchter in seinem Sinne zu erziehen, ihnen an inneren Werten und Schönen mitzugeben, was wir mitgeben können, — auf daß sie es in sich aufnehmen und verarbeiten können, um es weiter zu geben an das nächste Glied der endlosen Lebenskette. Winkt auch das große Ziel, von dem die vollständige innere Einigung unseres Volkes abhängt, noch in der Ferne, wir werden es erreichen, wenn wir an unserem Pfah, in der Familie, frei und beharrend wirken, während unsere Wünsche auf unsichtbarer Straße wandern, die Familie mit dem großen Ganzen verbindend, — die strahlende Offenbarung gemeinamer, großer Pflicht, tiefster unsterblicher Liebe...“



Mannheim

Hiller-Geburtstagsfeier

Heute abend, 8.30 Uhr, veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP im Nibelungenaal des Rosengarten, eine Hitler-Geburtstagsfeier im Rahmen musikalischer Darbietungen. Mitwirkende: Kammerleiter Jentzen, Arno Landmann, Kergl-Quartett. Karten von 30 Pf., ab 10 Pf. in der Wälfischen Buchhandlung, P. 5, 13a, erhältlich.

Der Stellvertreter Karl Fritz, Motorist Nr. 110, hat von Herrn Oberführer Kraus von der NSDAP als Erster in Baden die Verdienstplakette für 10.000 Kilometer, gefahren im Dienste der Partei ohne Vergütung, erhalten. Dr. Th. Schwarz, Stabsarzt.

Der Osterverkehr bei der Rhein-Saar-Str. von Grundonnerstag bis einschließlich Ostermontag war in diesem Jahr zufriedenstellend. Es wurden 1933 insgesamt 12.500 gegen 11.000 Personen im Vorjahre befördert.

Verkehrsunfälle: Ede Gutenbergstraße und Friedrichsring fuhr Mittwoch vormittag ein Kraftwagen einen Radfahrer von rückwärts an, sodas dieser von seinem Fahrzeug geschleudert wurde und Hautabrisse an einem Bein erlitt. Das Fahrrad lag unter den Lastkraftwagen zu liegen und wurde zerschmettert.

Mittwoch nachmittag geriet ein 4-jähriger Junge auf der Dammstraße in die Fahrspur eines Personenkraftwagens. Er wurde vermißt vom Fahrzeug erfaßt und zu Boden geworfen. Der Kraftfahrer brachte das Kind in das allgemeine Krankenhaus, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Es besteht Lebensgefahr.

Feiern aus politischen Gründen: Im Lauf des Mittwoch wurden vier Personen wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung, Verleumdung politischer Druckorgane bzw. wegen Bestätigung für den verbotenen Kampfbund festgenommen.

Handelskammer und Arbeitsbeschaffung. Ende März hatten wir im Deutschen Reich 5.593.000 Arbeitslose, in Baden 184.737, im Mannheimer Bezirk Mannheim 40.390. Von den letzteren sind in Mannheim insgesamt 29.140 unterstellt worden und zwar 12.710 Hauptunterstützungsempfänger und 16.430 Wohlfahrtsempfänger.

Diese Zahlen sprechen von einer ungeheuren Not. An der Beseitigung dieser Not mitzuarbeiten, nicht nur mit dem Kopf und Verstand, sondern auch mit dem Herzen, ist Sache jedes Einzelnen, der Arbeitnehmer beschäftigt und der selbst noch in Arbeit lebt. Nur das kann Sinn und Inhalt der nationalen Erhebung sein. Wer hier andere für sich denken läßt, der kann es erleben, daß bei der dann notwendigen allgemeinen Regelung Maßnahmen ergriffen werden, die sich zwangsläufig in vielen Fällen als Härten auswirken müssen. Es ergibt deshalb an alle Unternehmungen und zwar von den großen herunter bis zu dem kleinsten Geschäft der dringende Aufruf, sofort zu überlegen, wie und wo Arbeitsplätze geschaffen werden können. Bei gewissenhafter Durchsicht und gutem Willen wird auch die Dauer der Not verkürzt werden können. Nicht allein durch Arbeitsbeschaffung, sondern auch dadurch, daß Arbeiten vorgenommen werden, die vielleicht in diesem Augenblick nicht unbedingt notwendig sind, aber auf die Dauer doch vertreten werden können. Auch die kleinste Arbeit in Form von Ausbesserungen, Reparaturen und sonstigen Wiederherstellungen ist wichtig. Teht ist auch die Zeit, Referenzen, wie sie noch vorhanden sind, einzusetzen.

nen, um den Arbeitsraum zu vergrößern. Jede neue Arbeitsmöglichkeit bedeutet für einen Menschen und seine Angehörigen eine Hoffnung und diese Hoffnung brauchen wir, um dem nationalen Staat Kraft, Inhalt und Leben zu geben. Dies ist ein notwendiger Osterwunsch, der aber keinerlei Verzögerung der Ausführung bei jedem Einzelnen, der zur Mitarbeit berufen ist, erfahren darf.

Die Studierenden der Technischen Hochschule als Gäste beim Karl Benz-Denkmalweihung.

Die Studierenden und Professoren der Technischen Hochschule in Karlsruhe folgten am Mittwoch vormittag der Einladung des Karl Benz-Denkmalweihungsausschusses zur Weihung des Denkmals. Mit sechs Omnibussen trafen etwa 300 Studierende und Professoren in Mannheim ein, die sich in die Aula der Handelshochschule begaben. Dort begrüßte zunächst Direktor Hiller das Wort zu einer Ansprache an die Studierenden, in welcher er für die Zukunft der jungen Generation richtunggebende Gedanken entwickelte. Der Redner betonte, daß, um sich durchzusetzen im

Leben neben einem anständigen Charakter drei Eigenschaften gehören: klarer Kopf, eiserner Willen und ein warmes Herz. Die Ausführungen von Dr. Hiller wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Anschließend folgte ein ausgezeichnete Vortrag von Direktor Brandes der Firma „Ambl“, Berlin, über moderne Karosseriefabrikation, der außerordentlich anschaulich einen Auschnitt aus diesem wichtigen Teil der Automobilindustrie gab. Seine Ausführungen wurden wirkungsvoll durch einen Film über daselbe Gebiet ergänzt.

Nach diesem Auftakt am Vormittag und einem kleinen Imbiß wurde am Nachmittag die Sonderausstellung der Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Werk Mannheim, besichtigt. Im Rahmen dieser Besichtigung schilderte Direktor Schultze in einem Vortrag Aufbau und Wirkungsweise des Mercedes-Benz-Dieselmotors und fand eine dankbare Zuhörergruppe. Kurz vor Beendigung der Besichtigung traf auch der Großherzog von Mecklenburg ein, der interessiert sich die einzelnen ausgestellten Wagen erläutern ließ.

Geschlossen fuhren die Studierenden zum Palast-Hotel zurück. Dort wurde am Karl Benz-Denkmal ein Kranz niedergelegt. Nach einer kleinen Kaffeestunde verließ der Besuch wieder Mannheim.

Gedanken nach der Denkmalsweihung

Ein Stein des Anstoßes... Im schönen lebendigen Mannheim ist ein großes Fest veranlaßt.

Mannheim, d. h. die Autofahrer haben ihrem Autoerfinder Benz ein Denkmal errichtet. Schreibe und lege „ein Denkmal“. Aber was für ein Denkmal, ein Steinlosh für die Einheit. Das wäre an und für sich richtig. Ewig gebührt Ruhm dem Namen Karl Benz. Ein Name, der ins Volk gedrungen ist, der an den vergangenen Subletzen der Abwehr und Schnauferklubber wie selten ein Name geehrt wurde.

Ein Name und bald auch eine Erfindung für das Volk. Aber das Denkmal, der vieredrige Steinlosh ist wahrhaftig nicht „für das Volk“ errichtet und wohl auch nicht „vom Volk“ errichtet worden. Die autotechnische und geistige Prominenz hat plötzlich die Mannheimer Bürgererschaft mit diesem Dokument moderner Bildhauerei und Denkmalskunst beglückt, hat „Festpostkarten“ mit dem barfüßigen Autoerfinder „in härenem Gewande“ auf die Volkstafel der Losgelassenen und dadurch schon einen „Vorgeschmack“ dem künftigen Publikum gegeben.

Schamhaft war das Denkmal vor dem Festakt verhüllt. Gut und ernst gemeinte Nebenreden und Sprudeln über es hinweg, als die Hülle fiel. Selten werden heute Denkmäler errichtet, eingeweiht. Unsere Bildhauer können ein Lied davon singen. Professor Langer ist nicht der schlechteste einer von den vielen. Aber auch er vermochte die Volkseele nicht zu verleben, den Namen und die Gestalt des Mannheimer Autoerfinders dem Volke nicht nah zu bringen. Man geht längs dem Denkmalswürfel, als wäre es ein altägyptisches Grabsteil, sei es das „Kreuzgrab“ von Saffara, das Relief des Kagami oder sonst ein Zauber von Abusir, Medum oder Abu-Simbel.

Hinter bleibt immer das Antlitz des gezeichneten Autoerfinders auf dem wichtigen Stein. „Hut der'n Hemm' aan —?“ frug einer, der davorstand. „Sabbé, is' der Benz als barfuß geloffe?“

frug ein Knirps seinen Vater, der nicht wußte, was er seinem Julius antworten sollte. Andere hielten die Figur daneben für ein Bilderrätsel, die doch „ein Auto“ darstellen sollte. Die Türken glaubten, es sei ein altes Spinnrad oder wenigstens eine „Drahtseil“, ein erstes Fahrrad. Solcherlei „Gedanken und Mißverständnisse“ gibt es beim Betrachten dieses großen Steines, der den Mannheimern den schönen Blick auf den Wasserfall wegnahm oder auf die Fontäne, wenn sie von der August-Anlage her den Fremden ihr stolzes Wahrzeichen zeigen wollen. Der weiße Denkmalsstein ist kein Stein der Weisen geworden.

Es ist müßig und wohl nicht taktvoll, nun kurz nach der Einweihung schon sohermähnd das „Denkmal“ zu besingen. Steinge man uns aber nicht. Er weilt, er spricht vielen, sehr vielen aus dem Herzen. Aber jener große „Stein“ liegt diesen schwer auf der Brust, auf dem Herzen. Fast scheint es, daß er nach Belats Tol. 8.14 heute schon sich als ein „Stein des Anstoßes“ ansprechen lassen muß.

Mannheim hat mit dem Steinwürfel wahrhaftig seinen Wurf getan! Wenig.

Der Ostermontag in Ludenburg.

Und wieder brach ein Sonntag an. Als wir am Montag morgen nach 10 Uhr im schnittigen Mercedes Kurs gegen Ludenburg nahmen, da lag warme Frühlingssonne auf Bergen und Ebenen. In einer langen Autokolonne kamen all die Verehrer des großen Erfinders, um ein leichtes Mal an der Stätte seiner letzten Jahre in gemütlichem Kreis zu weilen. Herr Senator Vogel hatte all seine Schnaufer-Brüder in die Rose geladen, in das Lieblingslokal des Papa Benz. An der großen Tafelrunde saßen wie unter andern die beiden Söhne des Erfinders, Herrn Regierungsrat Sackloffs, den berühmten Rennfahrer Brauchitsch und viele bekannte Gesichter.

Im Verlaufe des unterhaltlichen Frühstüppens konnte dem verdienten Präsidenten des Schnauferklubs für seinen Klub ein großes Bild

unseres Führers überreicht werden, das mit einer Widmung des Volksänglers versehen war. Herr Senator Vogel dankte in bewegten Worten. Das Bild wird in Mannheim bleiben und nach Bedarf an den Hauptitz des Klubs in Berlin ausgeteilt.

Bald erwies sich der ursprünglich gewählte Raum als viel zu klein, so daß beschlossen wurde, nach einem kurzen Umzug durch die alte Redarhadt in die „Sonne“ überzuziehen. Unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle bewegte sich dann ein beachtlicher Zug zum Hause der Gattin des Erfinders, um ihr eine letzte Huldigung darzubringen. Nachdem der Zug, von einer freudigen Bevölkerung lebhaft begrüßt in dem Lokal anfam, konnte Herr Senator Vogel zur Kenntnis geben, daß man dem neuen Führer Deutschlands, Adolf Hitler, die Ehrenmitgliedschaft des Schnauferklubs angetragen habe. Weiter wurden zu Ehrenmitgliedern ihrer hohen Verdienste um die Autofrage wegen ernannt: Dr. Kissel und Jakob Berlin (München). Der Redner gab nochmals einen kurzen Rückblick auf die vergangenen Tage, um schließlich mit der erfreulichen Feststellung zu endigen, daß der Klub einen gewaltigen Mitgliederzustrom verzeichnen könne. Im weiteren Verlauf des Beisammensitzens ergriff auch der Bürgermeister Ludenburgs das Wort, um allen, die zur Ehrung herbeigekommen waren, zu danken. Er rief auf zu einem frohen Optimismus und gab die Anregung, doch alle Jahre in Ludenburg eine Zusammenkunft zwischen Presse und Männern der Automobilindustrie und der Automobilklubs zu veranstalten. In rührenden Worten dankte dann auch ein Vertreter des Werks seiner Direktion, ebenfalls nicht ohne zur freudigen Mitarbeit am neuen Staat aufzufordern.

Nach langer Hektik die wackeren Schnauferbrüder aus, als uns schon längst unsere Plätze wieder nach Mannheim rief.

Parole-Ausgabe KREIS MANNHEIM

Die Feiern des Geburtstages unseres Führers haben überall in einfacher, aber würdiger Form stattgefunden. Am besonderen Wunsch ist von Aufmärschen, Fackelzügen u. dergl. abzusehen.

In Mannheim findet aus diesem Anlaß statt: Donnerstag, den 20. April von 12.30 bis 13.30 Platzkonzert der Standartenkapelle 171 am Wasserfall. 20.30 im Nibelungenaal eine musikalische Feier unter Mitwirkung von Kammerleiter Jentzen, Arno Landmann und dem Kergl-Quartett. Die Ansprache hält Hg. Prof. Dr. Anton.

Im Landkreis sind bis jetzt folg. Feiern gemeldet: Donnerstag, den 20. April: Selbheim 10 Uhr vorm. im Schloß Redner: Hg. Dr. Reuter. — Brühl 20.30 Uhr, Redner Hg. Dr. Reuter. — Friedelsfeld 20.30 Uhr, Redner: Hg. Fischer. — Redarhausen 20.30 Uhr, Redner: Hg. Kunkel.

Bis jetzt sind folgende weitere Veranstaltungen für die nächsten Wochen vorgesehen: Am 21. April Hg. Stadtkommissar Wegel im Rundfunk über „Die nationale Revolution in den Gemeinden“. — 22. April, Nationaltheater, Schauspiel „Schlageter“, mit Ansprachen von Dr. Roth und Substant Brandenburg. — 23. April, Hg. Finanzminister W. Köhler über „Nat.-Soz. Finanzpolitik“ (Ort wird noch bekanntgegeben). 1. Mai, NSDAP, „Tag der Arbeit“. — 4. Mai, Mittelstandsförderung im Nibelungenaal. — 14. Mai, NS-Frauenklub, Gartenfest im Neuenwieserrestaurant.

Der Kreispropagandaleiter.

NSDAP. Parteigenossen, die bei den Vereinigten Telefongesellschaften m. b. H. Mannheim, Kaiserling 10, tätig sind, melden sich umgehend bei der Kreisbetriebsstellenleitung in T 6, 17.

NS-Frauenklub Mannheim. Persönlich am t. Sprechstunden täglich von 15-16 Uhr in 2, 4, 8, außer Dienstag und Samstag.

NS-Frauenklub Rheinau. Unser Heimabend findet diese Woche am Donnerstag, den 20. April statt, mit gemütlichem Beisammensitzen. Am vollständigen Erheinen wird gebeten. SA-Führerklub Mannheim wird aufgestellt! SA-Männer und sonstige Bewerber nationalsozialistischer Gewinnung wollen sich am Freitag, 21. April, 20.30 Uhr, im Restaurant „Hohenhausen“, 2, 3, 2, melden.

NS-Frauenklub. Am Freitag, den 21. April nachm. 15 Uhr findet in der Mensa 25, 18 eine Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen statt.

Ortsgruppe Feudenheim. Schulungskurs für neu eingetretene Mitglieder Samstag, den 22. 4., abends 8.30 Uhr im Schützenhaus. — Sonntag, den 23. 4., vormittags 9 Uhr Abfahrt zur Beschäftigung des Arbeitsdienstes. Treffpunkt Schützenhaus. NS-Frauenklub. Versammlung Samstag, den 22. April, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zum Adler.

NSDAP. Ortsgruppe Jungbush. Donnerstag, 20. April, 20.30 Uhr, findet Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Telefon“, Jungbushstraße 11, statt.

Achtung! Ortsgruppenwart! SA- und SS-Geldverwalter! Letzter Abrechnungstermin für Beiträge ist der 20. April. Kreisstellenverwaltung

Beranstaltungen:

Das Naturalienkabinett im Schloß (Eingang gegenüber 2 2) ist während der Sommermonate wieder Sonntags von 11-13 Uhr und 15-17 Uhr und Mittwochs von 15-17 Uhr geöffnet.

Das Städtische Schloßmuseum mit seinen Sonderausstellungen hatte am Ostermontag einen Besuch von 3367 Personen aufzuweisen.

Wir haben einen Kindergarten.

Der Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt in der Frühlingsstraße 15 wurde politisch geschlossen und von der NS-Frauenklub in Döhrig genommen. Nun fand am 10. April die förmliche Uebernahme statt. Mit einem frohen „Heil Hitler“ begrüßten die Kinder unsere Kreisleiterin, Frau Dr. Roth, und unsere SA-Leute. Unsere Bewegung hat also auch schon das proletarische Kinderherz erobert.

Wir bilden in freundliche, helle Räume, deren Ausstattung auf den kindlichen Gedankenkreis der Kleinen abgestimmt ist. Wir werden nun auch in diese Räume den nationalsozialistischen Geist hineintragen zum Segen der heranwachsenden Generation und des ganzen Vaterlandes.

Die Eröffnung findet am 18. April, die eigentliche Inbetriebnahme am 2. Mai statt. Anmeldungen bei Frä. Annemarie Rahm, Frühlingsstraße 11. Es wird auf die Bekanntgabe in der Parole-Ausgabe verwiesen.

Ililde Delsenheim. GESCHÄFTLICHES. Zu Hillers Geburtstags. Die bekannte Schulfirma Carl Fritz & Cie., P. 1, 8, hat anlässlich des Geburtstages unseres Führers 150 Gutscheine à 1.50 RM zum Bezug von Büchereien ausgegeben. Wir begrüßen diese nationale Geste und danken auch auf diesem Wege der Firma.

THEATER

„Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist.

„In dem Drama handelt es sich um einen Konflikt, der ewig, solange es Staat und Mensch gibt, sich wiederholen wird: Der Widerstreit von Gehel und Empfindung. Der Dichter entscheidet sich für das Gehel; aber nicht für den toten Buchstaben, sondern für den Geist des Gehelges, wie ihn edel und human denkende Menschen verstehen.“

Unter den Lebenswahren und individuell ausgeprägten Charakteren ist neben dem Prinzen der Kurwürst eine sich in unser Herz tief eingrabende, unerschöpfliche Gestalt: der geborene Herrscher und der große, milde Mensch. — Das Ganze ist durchweht von einem schönen Idealismus, osterfreundlicher Liebe zum Vaterland und einem unerlöschlichen Glauben an seine Zukunft.“

Somit der ausgezeichnete Literaturhistoriker Heinemann über den „Prinzen Homburg“.

Auf den Schultern überreicher Charakterisierungsarbeit tragen Godel der alte (als Kurwürst) und Schmiedel der junge das Stück. Das Heldentum des Prinzen wird bei Kleists Genie nicht zerbrochen durch die im ersten Moment unbedingte scheinende gräßliche Todesurteil des Bezerrichters. Man glaubt es, daß das „Homburg“ gegen ein Los weit mehr der Freude am Leben denn der Furcht vor dem Tode entspringt. Schmiedel beht in hohem Maße alle jene Eigenschaften, die zur Darstellung des oben genannten Konfliktes zwischen Gehel und Empfindung befähigen. Uns taucht hier die Rolle des jungen Vermählens aus Alter — „Vertrauenskrise“ auf, deren Charakter sich in vielem mit dem des Prinzen von Homburg deckt.

Außer Godels überlegenem, die „Homburg“ zwischen Gehel und Empfindung taktvoll vermittelndem Kurwürsten sind noch zu erwähnen: Elisabeth Stiller als Kurwürstinn, Kurt Schradel als Katalie; Erwin Binder als Graf von Hohenollern; Hans „Inehr als Kottwitz und in kleineren Partien Madday, Einshäuser, Krü-

ger, Birgel, Köhler, Reufert, Römer, ... a. Hegge, Linn, Walter, Kraus, Offenbach, Ziegler, Ebert und Erna Stephan.

Der Aufführung wohnten die Kommissare der Stadt Weyel und Renninger bei.

Nationaltheater. Der neue Intendant des Nationaltheaters Friedrich Brandenburg wird die am Samstag zu Ehren von Adolf Hillers Geburtstags stattfindende Erbauung von H. Johsts Schauspiel „Schlageter“ zum Anlaß nehmen, um sich durch eine kurze Ansprache dem Mannheimer Theaterpublikum vorzustellen.

Nationaltheater. Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ wird am kommenden Sonntag zum ersten Male in der Reueinstudierung wiederholt. Den Solist singt in dieser Aufführung Hans Görlisch, den Erik Heinrich Ruppinger, den Steuermann Fritz Bartling.

Konzertsaal

Furtwängler dirigiert 2 Orchester in Mannheim.

Zu einem bedeutungsvollen Ereignis wird sich das letzte, 8. Akademie-Konzert, das am Mittwoch, den 28. April, im Rosengarten in Mannheim stattfindet, gestalten. Wilhelm Furtwängler, Deutschlands überlegender Dirigent, wird in diesem Konzert ein Orchester von insgesamt 170 Mitgliedern dirigieren. Die berühmten Berliner Philharmoniker, die sich 3. 3. auf einer ausgedehnten Tournee durch ganz Deutschland und das angrenzende Ausland befinden, werden zusammen mit dem Mannheimer Nationaltheater-Orchester dieses Konzert ausführen. Das Konzert ist als große Brahms-Wagner-Fest gedacht. Es gelangen die dritte Brahms-Sinfonie opus 90 F. Dur und das Jodengrün-Borpiel, Bachs opus 106 und die Holländer-Ouvertüre zum Vortrag. — Der Vorverkauf für das Konzert ist eröffnet.

Tausende m... Zeit Jahren ohr... llichkeit sind, se... beit, durch ihr... Arbeit sich und... auf der andere... anterschieden... Verdienste r... die Frau zu... Hause bringt... die sogenannten... ihrem ausreic... durch außerber... deren Volksges... nahmen.

Es geht nie... der Fürsorge u... sigungsfähigk... am Volksganze... guter Zeit, wen... verständlichke... anerkannt wer... nungsfähigen... tragbar ist... Darum erge... ohne Unterschie... dener aus ih... Wir werden an... die Firmen der... den, die sich d... erlernen und... anderen Volks... Allgemeinwohl... den auch d... durch Verweige... verständlichke... nungsfähigke... tieren. Es... auch in diesem... Einer f... Alle einschli... die Kreisleitung

Parole-Ausgabe... KREIS MANNHEIM... Die Feiern des Geburtstages unseres Führers haben überall in einfacher, aber würdiger Form stattgefunden. Am besonderen Wunsch ist von Aufmärschen, Fackelzügen u. dergl. abzusehen. In Mannheim findet aus diesem Anlaß statt: Donnerstag, den 20. April von 12.30 bis 13.30 Platzkonzert der Standartenkapelle 171 am Wasserfall. 20.30 im Nibelungenaal eine musikalische Feier unter Mitwirkung von Kammerleiter Jentzen, Arno Landmann und dem Kergl-Quartett. Die Ansprache hält Hg. Prof. Dr. Anton. Im Landkreis sind bis jetzt folg. Feiern gemeldet: Donnerstag, den 20. April: Selbheim 10 Uhr vorm. im Schloß Redner: Hg. Dr. Reuter. — Brühl 20.30 Uhr, Redner Hg. Dr. Reuter. — Friedelsfeld 20.30 Uhr, Redner: Hg. Fischer. — Redarhausen 20.30 Uhr, Redner: Hg. Kunkel.

Das neuerf... lichen Wirtschaft... Es bleibt m... interessant gefür... die 100000 W... schätzlich ist. W... und empfehlen... lassen. Außer... malis — eine 6... bröckelnde von E... lichte Maßgabe... heru sind wertun... gungen entha... Franke, 2, 3, 20

Der National... Es gibt auf... schaulicheres D... menschlichen Im... des lämischen... den Stämmen... an — hervor... an des Mittelal... kultur besaß, h... chen Unterdrück... nachdem im 3... logneriert ist... und politisch... ist nicht mehr... Ein traurige... kaisverwandten... lberden wider... kriegsgrün... ma... Genutzjäger... der 14. Jh. in... schland, ob 35... 1880 dergestalt... und Wallonen... te, der aber f... wischen Worm... lag damals... Elit, Sprache,... Verändern der... wischen Grenz... Dieser Wan... zählten Ergebe... der Flamen ver... stalt eine gewis... Verfügung da... für den Ka... aufzurufen. So... die lämisch-nat... wemen, die zu... wendanner zu... der völligen El... ligen Nachenig

Dringender Appell!

An die Arbeitgeberverbände — jeden Arbeitgeber!

Tausende unserer Volksgenossen, die schon seit Jahren ohne Arbeits- und Verdienstmöglichkeit sind, sehnen sich nach einer Gelegenheit, durch ihrer eigenen Köpfe und Hände Arbeit sich und die Ihren zu ernähren. Und auf der anderen Seite gibt es eine nicht zu unterschätzende Zahl von Familien, die zwei Verdienste brauchen, wo der Mann ebenso wie die Frau regelmäßig Lohn oder Gehalt nach Hause bringt. Andere Tausende gibt es auch, die sogenannte Nebenberufe haben, die außer ihrem ausreichenden beruflichen Verdienst durch außerberufliche Betätigung einem anderen Volksgenossen die Erwerbsmöglichkeit nehmen.

Das geht nicht an!

Es geht nicht an, daß deutsche Menschen der Fürsorge und durch erzwungene Verschleppungslosigkeit der Verweisung an sich und am Volksganzen anheimzufallen. So sehr in guter Zeit, wenn für alle Arbeitswilligen Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, das Bestreben anerkannt werden kann, durch Mehrarbeit zusätzlichen Verdienst zu schaffen, so untragbar ist das heute.

Darum ergeht heute an alle Arbeitgeber ohne Unterschied der Natur, alle Doppelverdiener aus ihren Betrieben auszuschalten. Wir werden an dieser Stelle in Zukunft alle die Firmen der Öffentlichkeit namhaft machen, die sich durch Ausschaltung von Doppelverdienern und deren Erziehung durch einen anderen Volksgenossen in den Dienst des Allgemeinwohls stellen. Aber wir werden auch die Firmen nennen, die durch Verweigerung dieser nationalen Selbstverständlichkeit den Gedanken der Zusammengehörigkeit des ganzen Volkes sabotieren. Es muß im neuen Deutschland auch in diesem Falle heißen:

Einer für alle, alle für einen!

Alle einschlägigen Anfragen beantwortet die Kreisleitung, Abteilung Presse.

gez.: Schubert.

Bravo!

Aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers und Volkshelden Adolf Hitler hat die Firma Adolf Krebs, Pflöwerse Mannheim, den hiesigen SA-, SS- und Stahlhelmformationen 1000 Schachlein Pilo-Schubere kostenlos zur Verfügung gestellt. Wir danken!

Das neuerstandene Vertrauen der deutschen Wirtschaft in die Zukunft unseres Volkes.

Red. Notizen:

„So bleibt man auf der Höhe“ — so ist eine interessante gelehrte kleine Broschüre betitelt die Fokker in jedem Reform-Reformhaus erhältlich ist. Wir können nur jedem dringend empfehlen, sich dieses kleine Büchlein geben zu lassen. Außerdem erhält man — ebenfalls gratis — eine 64 Seiten umfassende, illustrierte Broschüre von Sportart Straße, betitelt: „Die richtige Massage als Kraftmittel“. In beiden Büchern sind wertvolle, jeden Leser betreffende Anweisungen enthalten. Erhältlich im Reformhaus Germania, D 4, 20

Der Nationalsozialismus in Flandern

Es gibt auf europäischem Boden kein anschaulicheres Beispiel für den unerbittlichen französischen Imperialismus, als die Geschichte des flämischen Volkes, welches aus germanischen Stämmen — Friesen und Franken — hervorgegangen, in den Jahrhunderten des Mittelalters eine hohe und beachtete Kultur besaß, heute aber dank der systematischen Unterdrückung durch den französischen Nachbar im Zwitterstaate Belgien so stark degeneriert ist, daß man von einer kulturellen und politischen Selbstständigkeit dieses Volkes nicht mehr sprechen kann.

Ein tragisches Geschick ist diesem unserem Völkerverwandten Stamme im Laufe von Jahrhunderten widerfahren; nach heftigen Kriegen war es ein Opfer der französischen Anschläge geworden, und die Lösung der flämischen Zugehörigkeitsfrage — ob zu Holland, ob zu Frankreich — wurde im Jahre 1830 dergestalt vollzogen, daß man Flandern und Wallonien zu einem Staat zusammenlegte, der aber schon von Anfang an der französischen Vormachtstellung unterworfen war. Es lag damals im Sinne der Unterdrückter, die Sprache, Volkskunst und künstlerisches Vermögen der Flamen auszurotten und die flämischen Grenzen zu verwischen.

Dieser Plan wäre wohl auch bei der gewohnten Erbdenklichkeit und Ahnungslosigkeit der Flamen verwirklicht worden, hätte es nicht eine gewisse Oberschicht von gebildeten Flamen gewagt, trotz französisch-wallonischer Verfolgung das flämische Wachstümlein für den Kampf um eine bessere Zukunft aufzutragen. Seit über zwanzig Jahren hat die flämisch-nationale Bewegung es unternommen, die Jugend unter dem flämischen Bannbanner zu sammeln und mit dem Ziel der völligen Gleichberechtigung den wallonischen Nachbarn entgegenzustellen.

Arbeits und Reiches wickelt sich bereits vielfältig aus. So plant die Firma Adolf Krebs, Pflöwerse Mannheim, in Wäldern einen Produktionsausbau von bemerkenswertem Ausmaß. Eine bereits in Gang befindliche Umorganisation und Erweiterung der Produktionsbasis, die von der Geschäftsleitung in enger Zusammenarbeit mit Amtswalter Vg. Schubert durchgeführt wird, soll die Möglichkeit schaffen, die derzeit etwa 200 Köpfe starke Belegschaft binnen kurzem zu verdoppeln. Deutscher Unternehmerrgeist ist wieder reger!

Arbeit und Brot.

Bekanntlich sind alle Firmen bemüht gewesen, über die schwere Notzeit hinweg ihren Bestand an Arbeitern ausreicht zu erhalten. An Neueinstellungen konnten sie leider bisher kaum denken. Die Direktion der

Aus den Vereinen:

Mannheimer Keglerverband.

Nachdem in voriger Woche die Entscheidung auf der I-Bahn fiel, entschied sich diese Woche der Kampf um die Frauen-Einzelmeistertitel. Im Abwurf von 5mal 100 Kugeln (für Frauen eine Leistung) gelang es Frau Stierle, die sie hart bedrückende Frau Hertel in den letzten 100 Kugeln knapp, aber klar hinter sich zu lassen. Frau Stierle wurde somit Einzel-Meisterin des Mannheimer Keglerverbandes und Kartist nunmehr an den Golfplätzen in Karlsruhe um die Gau-Einzelmeistertitel für Frauen.

In der B-Klasse (Männer) steht der Klassenmeister fest, Rheinhold L.

In der A-Klasse konnten auf den Stierle-Plätzen die jungen Jäger ihren Gegner Fidele Brüder 21 klar schlagen. Mit 60 Holz Unterschied 1718 zu 1658 Holz nahmen sie sich die Punkte.

Rhein-Redar und Hottweg-Rheinau hatten ein Treffen auf den Hohmann-Bahnen. Es gelang Rhein-Redar nicht, die Hottwegler

Firma Lanz erreichte auch aufgrund organisatorischer günstiger Momente, daß sie ihre Belegschaft von etwa 1700 Mann in Arbeit halten konnte. Die saisonmäßige Belegung übte jedoch geringen Einfluß gegenüber dem Abfallen des Beschäftigtenstandes aus.

Durch die Umstellung auf die neue Zeit ist nunmehr vor allem in die Abnehmerkreise, mit denen die Firma Lanz in Verbindung steht, größeres Vertrauen getragen worden. Die Bauernschaft hat in diesem Jahr mehr als sonst an der allgemeinen Frühjahrsbelegung Anteil genommen, sodas die Firma Lanz ihre Belegschaft vom 1. April bis zum 18. des gleichen Monats von 1933 auf 2151 Leute erhöhen konnte. Damit dürfte jedoch die Möglichkeit einer weiteren Belegung des Geschäftes nach Ansicht der Direktion noch nicht erschöpft sein. Von Interesse ist dabei das Vertrauen, das man allenthalben in der Bevölkerung einem wirtschaftlichen Wiederaufstieg entgegenbringt. Dieses Vertrauen wird sich bestimmt auf weitere Kreise, von denen die Industrie abhängt, ausdehnen.

niederzurufen. Die so notwendigen Punkte konnte Hottweg mitnehmen bei einem Resultat von 2066 zu 2106 Holz.

In Kärfertal auf der Bahn von Jörn, wo Eintracht-Kärfertal sein Trainingsquartier hat, war Fidele 28 Gast. Wiederrum gelang es Eintracht nicht, auf eigener Bahn zu siegen. Fidele 28 konnte 2007 Holz und die Punkte für sich buchen, während Eintracht nur 2018 Holz erreichte.

In dieser Klasse stehen nun Fidele 28 und Jeger punktgleich an der Spitze. Beide Klubs steigen aus in der Liga-Klasse, werden aber wohl erst nach dem Entscheidungskampf um die Titel des A-Klassen-Meisters auszutragen haben.

In der B-Klasse machte Feudenheim seinen Auspruch, kein Spiel mehr zu verlieren, wehr. Feudenheim 26 mußte nach dem Waldhof, um dort auf den Brühl-Bahnen gegen Um e Hoor anzutreten. Die Bahn da ist sehr schwer zu meistern, trotzdem gelang es Feudenheim 26, den Bahnklub Um e Hoor niederzukantern. Um e

Door erzielte nur 1998 Holz gegen Feudenheim mit 2034 Holz.

Hier in der Liga-Klasse stehen nunmehr drei Klubs punktgleich. Da bekanntlich in jeder Klasse zwei Klubs absteigen, um den beiden besten Clubs der nächsten Klasse Platz zu machen, müssen die 3 Klubs noch ein Entscheidungsspiel um den Abstieg austragen. Dieser Kampf wird auf einer neutralen Bahn ausgetragen und jeden die Kegler-Sportler gerade diesem Kampf mit höchstem Interesse entgegen. Eha.

Wie löst man ein Preisauschreiben? Kurze Anleitung für Anfänger.

Auch die Kreuzworträtsel haben ihr Gutes. Man muß, wenn man sie lösen will, nachdenken, Legikon und Atlas aufschlagen, kurzum, man lernt allerlei dabei. Nicht anders ist es mit einem Preisauschreiben, nur daß man hier oft noch mehr nachdenken muß, dafür aber den Vorteil hat, eventl. etwas zu gewinnen. Allerdings muß ein Preisauschreiben gut sein, sonst macht einem die Lösung keine Freude. Es darf also den Kandidaten nicht zu schwere Rätsel aufgeben, soll aber auf der anderen Seite auch nicht harmlos sein, daß es jeder auf Anhieb löst. Ein sehr hübsches und originelles Preisauschreiben haben soeben die Leiter-Einnehmer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie anlässlich der bevorstehenden Ziehung der 1. Klasse am 21. und 22. April herausgebracht.

Man weiß, daß bei den fünf Klassen der Preußisch-Süddeutschen insgesamt 114 Millionen Mark ausgespielt und als Gewinne ausgeschüttet werden. Was machen die Leute mit dem gewonnenen Geld? Das ist die Frage, die in dem Preisauschreiben gestellt wird und beantwortet werden muß. Man denkt, das sei gar nicht möglich, denn wie soll man raten, was fremde Menschen mit gewonnenem Geld anfangen? Und doch ist die Lösung zu finden. Sechs verschiedene Personen haben je eine Summe gewonnen, von 500 bis 200 000 Mk., und sie haben irgend etwas damit angefangen. Der eine hat ein Geschäft gekauft, der andere ein Wohnenhaus, einer hat seine Erfindung ausgebaut, der andere seinen Söhnen zum Beruf verholfen, einer sein Geld als Betriebskapital in die Firma gesteckt usw. Aus der geschilderten Lage der sechs Personen soll nun geraten werden, wer von ihnen die 500 Mk., wer die 3000 Mk., die 5000, 10 000 usw. gewonnen hat. Vielleicht glaubt jetzt jeder, die Lösung sei sehr einfach, das ist nicht der Fall. Wer den Versuch macht, wird sicher bei einigem Nachdenken schon darauf kommen.

Mannheimer Rundfunkdarbietungen

Freitag, den 21. April.

10.10—10.59 Uhr: Unterhaltungskonzert auf der Oskald-Orgel, Ausführender: Organist Paul Schlageter, Mannheim.

18.00—18.25 Uhr: Vortrag von Kirchenrat Ebede, Heilberg über: „Die kirchlichen Wirkungen des Strafvollzuges auf die Gefangenen und ihre Ablenkung“.

Samstag, den 22. April.

17.00—18.00 Uhr: „Stunde des Chorgesangs“ Ausführende: 1. Teil: Männergesangsverein „Deutsche Einheit“, Mannheim-Feudenheim, 2. Teil: Das Doppelquartett der Mannh. Liedhalle.



Anlässlich des Geburtstages unseres Führers finden in Mannheim folgende Veranstaltungen statt:

12 Uhr Appell der Schutzpolizei in der Kaserne, verbunden mit Gedenkfeier

13-14 Uhr Standkonzert der Standartenkapelle 171, am Wasserturm

7.30 Uhr abends Geburtstagsfeier des 110er Vereins, verbunden n mit Umbenennung der Friedenslinde in Adolf Hitler - Linde auf dem Kasernenhof

8.30 Uhr abends Geburtstagsfeier im Nibelungensaal des Rosengarten, verbunden mit einer musikalischen Feier

vendels genannt — durchzogen um die Mittagstunde mit klingendem Spiel die friedliche Stadt, auf deren Friedhof Alfred Kobenbach, der erste Vorkämpfer für ein freies Flandern — der flämische Dietrich Eckart — ruht. Des Nachmittags fand im Völkischhaus zu Ruffelaere eine große Kundgebung ihren Beginn, welcher rund 4000 Menschen eine recht stattliche Zahl, beizuhöhen.

Werbende Fahnen mit dem flandrischen Löwen und Landkarten des künftigen flämischen (Niederdeutschen) Staates schmückten die Wände, eine uniformierte Musikkapelle spielte Kampflieder und dröhnenden Schrittes marschierte die Mitte durch die heilkräftige Menge. Wohl spürt man als Fremdling eine andere Stimmung, als man sie in Deutschland kennt: diese Menschen hier sind nicht als Gegner gekommen, sondern als Sämlinge und fast Gleichgültige, die sich nie um ihrer Heimat Schicksal gekümmert haben; sie verstehen es nicht, den Sinn der aufstrebenden Worte Wies Moens zu erfassen; noch ist der Gedanke zu groß, daß die Freiheit nicht durch die Stimmen des Parlaments, sondern nur durch eine entschlossene Tat erwirkt werden kann. Stannenden Blickes sehen die Allen in die leuchtenden Augen ihrer Jugend, die ihr Gelübde bringt, gleich den deutschen Romeraden mit der letzten Hingabe, das große Ziel zu erobern. Diese schwelgsamen Bauern an Hof und Scholle gebunden, müssen es verspüren, daß das Leben doch noch einen höheren Zweck hat, als nur die Anschickung zu ertragen, und ihre flämischen Zustimmungsrufe dringen anscheinend hinaus durch die Türen bis zu der draußen harrenden vielköpfigen Menge.

Dann nimmt Joris van Seneren das Wort, um das neue Programm der Verdinaso zu verhandeln:

„Wir haben in den Jahren 1914 bis 1918 in einem Kriege gestanden, gegen die, welche

heute unsere Kampfgenossen sind. Wallonische Demagogen haben uns an die Front gezwungen, aber der Tag wird nie wiederkommen, daß Germanen gegen Germanen die Gedächtnis erbeden! Wir sind bereit, unser Volk aus seiner Schmach und seiner Unterdrückung herauszuführen und zu kämpfen für einen neuen Staat: Dietschland! Und dieser Dietsche Volksstaat, gegründet auf Gerechtigkeit, dem Frieden der Völker dienend und innige Freundschaft mit verwandten Staaten erwerbend, findet seine höchste Aufgabe in der Erneuerung des flämischen Geistes, in der Wiedergeburt der flämischen Seele und im Dienst an Gott, Volk und Vaterland. Wir werden die Ketten der Anschickung zerschlagen und an die Stelle der Theorien sterbender Parteien eine neue Gemeinschaftsidee stellen: „Eigentum ist Dienst!“

Da löst sich die Spannung und aus 4000 Kehlen ruft es laut: „Flandern erwache! Ein neuer Geist zieht durch den weiten Saal, wie ein frisch entzündetes Feuer springt die Begeisterung hoch — der Same ist gesät, bald wird die Ernte reifen!

Noch sind ihrer wenige, die unter dem neuen Banner „Volk, Schwert und Hovel auf welchem Grunde“ kämpfen, aber es ist eine wachere Schar, die wohl weiß, um was es geht:

„Hand in Hand mit den deutschen Brüdern kraftvolles Germanentum gegen eine heranrückende Uebermacht zu verteidigen!“

„De vaadels hoog. De rizen dicht gestroet. D. M. marchiert wijs al de reit begeert. Al werden w' allen om 't Dinao neegeshoten, Raolt sterft de geest die in ons rangen leeft!“

De laatste maal: Verzamling, kameraden! Ten sampe baan wij allen hier bereid. Dinaovanbeis wappren frisch op barrkaden. De aenschickop duurt nog slechts een korten tijd.

D. J.



Baden und Pfalz



Aus Schweningen

+ Schweningen (Aus dem Gemeinderat).
 Vergeben werden: Lieferung von Schulbänken und Gestellstapeln für die Volksschule Lieferung von Grassamen für städt. Anlagen, Lieferung von Vogelnistkästen und Instandsetzung von 2 Gasmotoren im städt. Wasserwerk. — Zu einem Baugesuch wird Stellung genommen. — Instandsetzungsarbeiten in der Friedhofhalle werden genehmigt. — Anträge um Herabsetzung der Steuerwerte für Grundstücke werden nicht befürwortet. — Zulassung des Betriebes eines Bierzeltes auf dem östlichen Sportplatz anlässlich des kurpfälzischen Sängertages am 28. Juni 1933 wird befürwortet. — An Stelle des ausgeschiedenen Gemeinderates Karl Münch, Zimmermann, wird der der gleichen Wahlvorschlagsliste (SPD) angehörende Zimmermeister Wilhelm Becker, Blumenstr. 9, festgesetzt. — Auf Antrag der RSDAP, Ortsgruppe Schweningen, wird Ueberlassung der Turnhalle im nördlichen Schloßzirkel zu Übungszwecken für Motorsturm und Hitlerjugend jeweils freitags und Samstag genehmigt. — Abgabe von Kaufgräbern im Monat März 1933 wird genehmigt. — In Wohnungsangelegenheiten wird Entschließung getroffen. — Von der Kassensondardarstellung der Stadtkasse und zugehörigen Nebenkassen nach dem Stand vom 1. April 1933 wird Kenntnis genommen. — Die gemäß dem Antrag der RSDAP durch den Bürgermeister auf Anweisung des Bezirksamtes verfügten Personalveränderungen nimmt der Gemeinderat zur Kenntnis.

Unfall oder Verbrechen?

+ Schweningen, 19. April. Am Osterfesttag früh morgens nach 4 Uhr wurde auf der Hochenheimer Landstraße in der Nähe des Haardhauses ein Mann mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Der Verunglückte wurde in dem Krankenauto der Allg. Ortskrankenkasse nach dem Krankenhaus Schweningen transportiert, doch schon während des Transportes ist der Tod eingetreten. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um den 32 Jahre alten Kaufmann Albert Mehrer von Brühl handelt, der am Samstag früh um dem Fahrrad nach Kirchheim gefahren war, um dort Geschäfte zu erledigen. Abends hielt sich Mehrer in einem Kirchheimer Gasthaus auf, wo er 4 Glas Bier trank. Nach Mitternacht trat er die Heimfahrt an. Das Fahrrad ist verschwunden und bis jetzt nicht gefunden worden. Den Hut des Verunglückten fand man zwischen den Ueberhängen der Speyerer Bahn und der Rheintalbahn. Mehrer ist entweder einem Unfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die näheren Umstände sind noch nicht aufgeklärt. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die Gendarmerie gerichtet werden.

Kein Verbrechen!

+ Schweningen, 19. April. Wie berichtet, wurde am Osterfesttag früh der 32-jährige verheiratete Kaufmann Albert Mehrer aus Brühl auf der Hochenheimer Landstraße mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden, denen er auf dem Transport ins Krankenhaus erlag. Wie nunmehr festgestellt wurde, liegt ein Unglücksfall vor. Mehrer hatte in der Nacht auf Sonntag in Neulohheim einen Kraftwagenführer aus Mannheim angehalten und diesen gebeten, ihn im Lastauto mit nach Schweningen zu nehmen. Dort angekommen, mußte der Chauffeur feststellen, daß Mehrer verschwunden war, während sich das Fahrrad noch auf dem Lastauto befand. Anscheinend ist Mehrer während der Fahrt von dem Auto gesprungen, um seinen Hut zu suchen, den er verloren hatte. Dabei hat er sich die tödlichen Kopfverletzungen zugezogen.

Blitz-Briefe

An unsere Mitarbeiter und Freunde!
 Es ist wieder einmal notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Sprechstunde der Schriftleitung auf 18—19 Uhr festgelegt ist. Wir bitten alle Parteigenossen, sich danach einzurichten, um die Schriftleiter nicht unnötig aufzuhalten und dadurch den Arbeitsgang zu stören. „Fasse dich kurz, dann unterstehst du unsere Arbeit!“

Dichter, herzhören! Gewiß, ihr meint es alle ernst und gut! Wir erkennen eure Fähigkeiten an. Aber eine Bitte haben wir: Schickt uns jetzt keine Gedichte mehr! Wir ersaufen bald in der Hochflut solcher Einlagen. Es ist eine vollkommene Unmöglichkeit, auch nur den zehnten Teil abzusehen. Wir können auch von nun an diese Gedichte nicht mehr zurücksenden, wenn nicht Rückporto beigelegt ist. Wer unserer Bitte nicht entsprechen will, gut! Seine Sachen wandern eben in den Papierkorb, gleichgültig, ob sie auf oder abwärts sind.

Einlagen und Zahlungsbereitschaft der Bad. Beamtenbank gesichert

— Karlsruhe, 15. April. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt unter Hinweis auf die Presseverlautbarung der Bankbedienstigten der Badischen Beamtenbank ergänzend mit:

Auf Antrag des Beamtenkommissars Sprenger, M.d.R., hat im Auftrag des Reichsinnenministers im Laufe des Karfreitags der Vorsitzende des Deutschen Beamtenvereins, Landgerichtsdirektor Dr. Wiedemann, in Begleitung eines Revisors bei den zuständigen Landesstellen in Sachen der Badischen Beamtenbank vorgesprochen. Bei der Besprechung waren die Bevollmächtigten der Beamtenbank zugegen. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, daß für den Weiterbestand der Bank keinerlei Gefahr besteht. — Die Einlagen sind nach wie vor gesichert. Die beanstandeten Geschäfte, die Anlaß zu der Inanspruchnahme einiger Persönlichkeiten gegeben haben, liegen, wie der Öffentlichkeit bereits bekanntgegeben wurde, schon Jahre zurück. Die durch diese Geschäfte und die ebenfalls einige Jahre zurückliegende Unterschlagung des Berliner Spekulanten Jahn seinerzeit eingetretene Verluste wurden durch entsprechende Maßnahmen in den Folgejahren wirtschaftlich ausgeglichen. Die Zahlungsbereitschaft der Beamtenbank ist auf Grund der Feststellungen der geleisteten Revision vom Februar dieses Jahres durchaus zufriedenstellend.

Die Untersuchung gegen die für die zurückliegenden Verlustgeschäfte Verantwortlichen wird mit aller Beschleunigung durchgeführt. An die Mitglieder der Beamtenbank wird erneut die Mahnung gerichtet, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und Angstabgebungen zu unterlassen. Wer durch Gerüchtmachen oder durch unbegründete Abgebungen das Vertrauen zur Bank erschüttert, wird als Saboteur zur Rechenschaft gezogen werden.

Der Bankbedienstigte erklärt:

— Karlsruhe, 15. April. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Erklärung gebeten:

„Die unterzeichneten Bankbedienstigten (Prokuristen) der Badischen Beamtenbank erklären hiermit zur Veruhigung der Bankmitglieder — ohne dadurch zu

den schwebenden Revision der Bank irgendeiner Stellung zu nehmen — daß nach der fertiggestellten Bankbilanz für 1932 sämtliche Anlagen der Badischen Beamtenbank sich in guter Ordnung befinden, daß deshalb keinerlei Gefahr für die Mitglieder besteht und daß nach dem Willen der Regierung der Betrieb der Bank unverändert weiterlaufen soll, was aber nur möglich ist, wenn die Mitglieder die Ruhe und Besonnenheit die auch die Krise im Sommer 1931 überwinden ließ, unter allen Umständen bewahren und bedenken, daß die Regierung in ihrer Verlautbarung ausdrücklich feststellte, daß sie alle Maßnahmen, um einen ungefährteten Weiterbestand der Bank zu gewährleisten, bereits getroffen hat. Wir halten es nach Sachlage für unsere Pflicht, die von der Regierung weiterhin ausgesprochene Aufforderung, die Ruhe zu bewahren, nachdrücklich zu unterstützen. In die Vertrauensleute der Bank richten wir insbesondere das Ersuchen, in ihren Kreisen für Aufklärung und Beruhigung der Mitglieder zu sorgen.

gez. Schmeiser, Gauger, Plesch.“

Abchluß der Revision bei der Badischen Beamtenbank.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Die von dem Reichskommissar für Baden veranlaßte Revision der Badischen Beamtenbank ist in ihrem ersten Teil als abgeschlossen zu betrachten. Das Feststellungsergebnis wird der Staatsanwaltschaft, die bereits mit der Nachprüfung nach der strafrechtlichen Seite hin ohnedies beschäftigt ist, übergeben werden. Im übrigen wird die Revision ihren Fortgang nehmen. Nachdem über den Hauptteil der verlustbringenden Geschäfte und eine längere Zeit zurückliegende Unterschlagung Klarheit geschaffen und eine Verdunklung des Tatbestandes in dieser Beziehung nicht mehr zu befürchten ist, ist die Schutzhaft über die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder ausgenommen die Vorstandsmitglieder Mayer und Graf aufgehoben worden. Der Betrieb der Badischen Beamtenbank wird ungehindert weiter aufrecht erhalten. In einer Beunruhigung der Mitglieder und Einleger besteht kein Anlaß.

Aus der Rheinebene

+ Keimen, 18. April. (Osterfeiern). Die Osterfeiertage brachten unserem Ort allerlei Festlichkeiten. Am Osterfesttag pflanzte der Verein ehemaliger 111 er eine deutsche Eiche, wozu der Herr Reichspräsident seinen Glückwunsch durch die Kanzlei übersenden ließ. Vorstand Alfons Meyer begrüßte am Waldsportplatz beim Gassenbrunnen, wo die Eiche einen sehr schönen Platz fand, die erschienenen Vereine; Kaufmann Anobel hielt die Welherede. Bürgermeister Weidemaier übernahm, nachdem Forstwart Ebner das Bäumchen gepflanzt hatte, namens der Gemeinde das Sinnbild der nationalen Erneuerung und versprach gute Pflege. Die Feier durfte sich neben der Mitwirkung des Sängerbundes Jementwerk und der Feuerwehrkapelle der Anteilnahme der Bevölkerung und der Vereine erfreuen. — Am Ostermontag fanden sich die Gesellschafter 3 und 4/110 der HJ zu einer Ganztagsübung zusammen. Aus der näheren und weiteren Umgebung anmarschierend, trafen sich die Einzelgruppen um 7 Uhr auf dem Marktplatz und hatten dann Lehrunterricht in der Turnhalle der Volksschule. Hauptlehrer P. Menzer gab einen geschichtlichen Ueberblick über das erste, zweite und dritte Reich und Schilderte der Jugend das Werden und Wachsen der deutschen Vergangenheit, sowie die Aufgaben für die Zukunft. Nach dem Unterricht übergab Gesellschafterführer Emil Sauer auf dem Marktplatz seiner Gefolgschaft die Fahne. P. Menzer hielt eine Ansprache. Nach dem anschließenden Kirchgang war Essenspause, wobei die Bevölkerung die über 100 Mann starke Jugendchar bereitwillig in die Familien aufnahm, und der Nachmittags war mit Exerzieren und Geländeübungen mit Lichtgerät ausgefüllt. Erst gegen Abend rückten die Gefolgschaften in ihre Standorte ab. Die praktische Leistung lag in Händen der Gefolgschaftsführer Sauer, Keimen und Kauerl, Walldorf. Der Eindruck der Jugend war ein sehr guter und wirkte namentlich auf die Jugend, die sich in die Reihen der Gefolgschaften einreihen lassen will. — Am Nachmittags hielt der Schlaghalm in der Turnhalle des Jementwerks

einen deutschen Nachmittags ab, der sehr gut besucht war. Dr. Schott hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit der deutschen Einheit betonte. Luisebund, Stahlhelm und Sängerbund Jementwerk boten ein reichhaltiges Programm, bei dem deutsches Lied, Wehrsport und turnerische Darbietungen eine ernste, zielbewußte Arbeit zeigten.

(1) Walldorf, 15. April. (Vom Rundfunk.)

Die Neugründung der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer fand am 12. ds. Mts. im Gasthaus „zur Post“ statt. Nach einleitenden Worten begrüßte der Ortsgruppenfunktionär Welgel die Erschienenen. Er erteilte sodann das Wort dem Funkkreisleiter Dienst, welcher über Zweck und Ziele einer Neugründung der Ortsgruppe berichtete. Die Anregungen des Funkkreisleiters erregten verschiedene Fragen zur weiteren Klärung. Nach der reiflichen Beantwortung derselben trat man zur Gründung. Als Funktionäre wurden bestimmt: Ortsgruppenfunktionär: Stefan Welgel, Schriftführer: A. Riemenberger, Technischer Leiter: Ludw. Traunspurger, Theoretiker: Hauptlehrer Zwilling und Hauptlehrer Matzmüller, Propagandaleiter: Wilh. Heß. Die Befestigung der Stelle des Kassenswarts bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten. Die Ernannten gaben ihre Zustimmung für die Sache des Rundfunks im vaterländischen Sinne restlos einzusehen.

Aus dem Neckartal

Entgleisung im Bahnhof.

+ Eberbach, 19. April. An der badischen Iferbrücke entgleisten beim Rangieren zwei Güterwagen, von denen einer umstürzte und auf den Abhang zu liegen kam. Die Aufräumungsarbeiten nahmen den ganzen Tag in Anspruch.

Mitglieder einer verbotenen Organisation verhaftet.

+ Jiegelhausen, 19. April. Am Karfreitag wurden hier 13 junge Leute aus Mannheim in Ortsarrest gebracht, die mit acht Boote eine Vergnügungsfahrt hierher unternommen hatten und in Jiegelhausen und Grotzenberg

regender Weise durch das Dorf zogen. Es stellte sich heraus, daß es sich um Mitglieder einer verbotenen Organisation (Freier Waffensport Mannheim) handelte. Zehn der Inhaftierten wurden dem Bezirksamt vorgeführt, während die übrigen drei auf freien Fuß gesetzt wurden, da sie nicht eingeschriebene Mitglieder waren. Die Boote wurden beschlagnahmt.

Schwerer Autounfall.

+ Neckarzimmern, 19. April. Auf der Landstraße nach Neckarelz beim Bahnhof Hochhausen verlor ein Autofahrer beim Passieren eines Pferdebahnwehkes die Herrschaft über den Wagen und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Ein missbrauchtes Kind wurde durch Glasplitter im Gesicht erheblich verletzt, während der Autofahrer das Nasenbein brach und seine Frau kleinere Verletzungen im Gesicht davontrug. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt.

Odenwald und Bauland

Kommisariische Bürgermeister im Kreis Mosbach.

(1) Mosbach, 19. April. Bürgermeister Link in Nudau und Bürgermeister Schilling in Lauda wurden beurlaubt. Zum kommissarischen Bürgermeister von Lauda wurde Sturmbannführer Baumgärtner ernannt. In Donebach trat an die Stelle von Bürgermeister Scheuermann Herr Brenneis; in Stürzenhard an die Stelle von Bürgermeister Link Herr Schäfer; in Buchen an die Stelle von Bürgermeister Dr. Schmitt kommissarischer Bürgermeister Verberich; in Erfeld an die Stelle von Bürgermeister Hauck Gemeinderat Illig.

Beurlaubt.

(1) Buchen, 19. April. Der Bürgermeister der Gemeinde Hellingensbäumen, Kaufmann, ist vom Bezirksamt auf sechs Wochen beurlaubt worden.

Main-Tauber-Eck

Amtsenthbung.

+/ Wertheim, 19. April. In Reicholzheim wurden Bürgermeister Schlor und der gesamte Gemeinderat ihres Amtes enthoben. Als kommissarischer Bürgermeister wurde A. Verberich, Reicholzheim, ernannt.

Unregelmäßigkeiten beim Badenwerk.

+/ Laubersbichsheim, 19. April. Ein unvermutete Prüfung der hiesigen Kreisstelle des Badenwerks ergab Unregelmäßigkeiten die im Laufe der letzten Jahre vorgekommen sind. Auf Grund des Berichtes, den drei Kontrollbeamte nach Karlsruhe sandten, wurde der Direktor der Kreisstelle, der sich in Karlsruhe rechtfertigen wollte, dort verhaftet. Der genaue Sachverhalt ist noch nicht bekannt.

Von der Bergstraße

Tödlicher Sturz vom Fahrrad.

+/ Hemsbach, 19. April. Auf der Heimfahrt von Weinheim beim Passieren der Alleestraße stürzte die 28-jährige Ehefrau des Lederarbeiters Georg Wenig so unglücklich von ihrem Fahrrad, daß sie kurze Zeit danach starb.

Die Wettervorherjage

Donnerstag: Zeitweise wolkg. vereinzelt Regenschauer, lebhafteste Luftbewegung, etwas frisch.
Freitag: Keine wesentliche Änderung der herrschenden Witterung.

Wasserstands Nachrichten

Rhein

Tag	Walds-	Rhein-	Kehl	Magan	Mann-	Caub
18. 4.	202	10	196	339	201	123
19. 4.	205	189	198	342	200	120

Neckar

Tag	Plo-	Heil-	Jogl-	Dies-	Heid-	Mann-
18. 4.	16	118	53	60	260	240
19. 4.	10	119	59	66	265	240

Gute Klaviere bei Pfeiffer
 auch in Metz Universitätspl. 14

Die Neuorganisation der Landwirtschaft

Das Arbeitsprogramm des badischen Kommissars, Bg. Schmitt, Leutershausen

Kauf nur deutsche Waren - Großzügige Grünkernpropaganda - Planmäßige Hebung des Milchverbrauches - Strengstes Anbauverbot der Hybridenreben - Viehabsatz u. Siedlungsfragen - Wir brauchen eine landwirtschaftl. Einheitsorganisation

Mannheim, den 18. April.

Am Ostermontagnachmittag von 2-3 Uhr sprach über den Südsunk der badische Sonderkommissar für Landwirtschaft, Bg. Landwirt Friedrich Schmitt, Leutershausen über das Thema „Neuorganisation der Landwirtschaft“.

Bg. Schmitt erklärte in seinen einleitenden Darlegungen, daß er stolz darauf sei, Bauer zu sein, und er werde es auch bleiben. Einzelwünsche und Anregungen seien ihm in den letzten Wochen in einer berartigen Fülle zugegangen, daß er gar nicht in der Lage sei, alle Briefe zu lesen. Man möge es unterlassen, durch Zuschriften Anregungen zu geben und mit Einzelwünschen zu kommen. Die jetzige Regierung kenne die Not des Volkes und bedürfe keiner Belehrung.

Bg. Schmitt führte u. a. aus: Die Not ist aber nur dann zu meistern, wenn der nationalsozialistische Grundgedanke Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Allgemeinut jedes Volksgenossen geworden ist. Meine Aufgabe ist es, diesem Grundgedanken im Bereich der Landwirtschaft Geltung zu verschaffen. Die Neuorganisation der Landwirtschaft wird ganz unter dieser Parole stehen müssen. Ich unterscheide dabei zwischen Landwirtschaft als Wirtschaftszweig und Bauernstand als Stand, der völkischer Gefundbrunnen und Träger der Nation sein kann und sein muß. Sowohl im Bauernstand als auch in der Landwirtschaft ist eine Neugestaltung nötig. Im Bauernstand ist sie stimmungsmäßig schon vollzogen. Der deutsche Bauer steht ganz unter der Parole „Für Blut und Boden“ hinter dem Volkshäupter Adolf Hitler. Ohne Hitler wäre das Bauerntum als Stand vom Marxismus und Liberalismus ebenso vernichtet, wie die Landwirtschaft als Wirtschaftszweig dies heute ist. Wenn die Landwirtschaft trotz erwiesener vollkommener Unrentabilität unter noch nie dagewesenen ungünstigen Wirtschaftsbedingungen heute die Ernährung des deutschen Volkes vollkommen sicherstellen

kann, so ist dies nur der unerhörten seelischen Kraft und dem bis zum Fanatismus gesteigerten Verantwortungsbewußtsein des deutschen Bauernstandes gegenüber Nation und Staat zu verdanken. Es ist kein Zufall, daß die völkische und nationale Wiedergeburt gerade vom Bauernstand ausgeht, und der Ruf Adolf Hitlers im deutschen Bauertum ein mächtiges Echo fand. Arbeiter und Bauer gehören zusammen. Bauer und Arbeiter sind deshalb Ehrenritze, und sie werden es bleiben. Nur wer sich der Arbeit schämt, soll sich auch der Bezeichnung Bauer oder Arbeiter schämen.

Das ist der Sinn der Neuorganisation des Bauernstandes. Die landwirtschaftlichen Wirtschaftszweige und die Standesorganisationen müssen sich auf dieses Ziel einstellen. Damit komme ich nun zur eigentlichen Landwirtschaft als Wirtschaftszweig. Sie wird nur gedeihen können in einem bewußt nationalwirtschaftlich eingestellten Staat. Ein nationalwirtschaftlicher Staat aber ist nur möglich, wenn sich das Volk, das Träger dieses Staates ist, frei macht von internationalen pazifistischen und weltwirtschaftlichen Illusionen. Der handelspolitische Pazifismus war die Ursache des Niederganges der deutschen Landwirtschaft.

Die Schleuderkonkurrenz des Auslandes die durch die Silberstreifenpolitik und einen handelspolitischen Pazifismus vertraglich herausbeschworen war, brachte die deutsche Landwirtschaft zum Erliegen, brachte den

Lohnraub am deutschen Bauer.

Damit war aber der beste und sicherste Absatzmarkt, der Binnenmarkt, vernichtet, ohne daß die Absatzmärkte im Ausland erobert wurden.

Die Urheber des Krieges haben ihre Absicht erreicht, die Absicht nämlich, Deutschland vom Weltmarkt zu verdrängen. Nur Narren konnten glauben, daß die wirtschaftlichen Folgen des Kriegsausganges durch Internationalismus und Pazifismus korrigiert werden können.

Der Wiederaufbau der Wirtschaft

hat einzig und allein dem Ziel zu dienen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Dies erfordert eine starke Nationalwirtschaft, die frei ist von Illusionen. Das Rückgrat der Nationalwirtschaft ist und bleibt die Landwirtschaft. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die gesamte deutsche Arbeit in Stadt und Land geschützt werden muß. Der Schutz für die deutsche Bauernarbeit, die dem Volk die Ernährung sichert und darüber hinaus anderen Ständen Brot und Verdienstmöglichkeit gibt, erfordert die Befreiung von vertraglichen Fesseln.

wirte von der einen Kulturart zu einer anderen, ihnen rentabler erscheinenden hinwenden, wodurch eine Uebererzeugung hervorgerufen wird, die auch die wenigen noch rentablen Wirtschaftszweige der Landwirtschaft vernichten muß. Diese Beobachtungen konnte man wiederholt machen.

Die Umstellungstheorie, wie sie das vergangene liberalistisch-marxistische System predigte, ist vollkommener Wahnsinn und richtet sich durch sich selbst.

Daß Landesökonomieräte und Fachlehrer diesen Schwindel mitmachen, war dabei die bedauerliche Begleiterscheinung, die dem Stand des landwirtschaftlichen Fachlehrers schwere Vertrauenserschütterungen brachte.

Die Umstellungstheorie läßt sich in der Landwirtschaft mit Erfolg nicht durchführen.

Das Absatzproblem

Meine erste Sorge gilt dabei dem Absatzproblem. Dies ist zunächst eine Frage der Steigerung der Kaufkraft der Massen. Je mehr Menschen wieder in Arbeit und Brot gebracht werden, desto leichter wird auch die Absatzfrage zu lösen sein. Daß der Absatz deutscher Erzeugnisse dabei im Vordergrund steht, ist für die heutige Regierung eine selbstverständliche Pflicht. Lediglich an die Städte richte ich den dringenden Appell, ihr Nationalgefühl durch die Tat zu beweisen. Für euch, meine deutschen Hausfrauen in den Städten, muß es ebenso selbstverständlich sein, deutsche Waren beim Einkauf zu bevorzugen. Die Sucht, sich für ausländische Erzeugnisse zu begeistern, ist einer deutschen Frau unwürdig. Die Einsicht der Hausfrauen würde zum Beispiel allein schon genügen, um

das Absatzproblem für unseren badischen Grünkern.

der mit Recht die Bezeichnung deutscher Reis hat, zu lösen. Im badischen Frankenthal werden 2300 Hektar Grünkern gebaut mit einer Jahreserzeugung von 35-40 000 Zentner. Es liegen jetzt noch größere Mengen der alten Ernte unverkauft. Das bedeutet, daß der fränkische Bauer noch keinen Lohn für seine Arbeit hat und daß er deshalb selbst nicht als Käufer und Abnehmer der Industrie und des Mittelstandes auftreten kann.

Dabei ist Grünkern nicht nur eine außerordentlich nahrhafte und bekömmliche Suppenzutat, sondern eignet sich noch zur Herstellung anderer Speisen. Bisher wurde der

Grünkern fast nur vom Juden aufgekauft. Man spricht im Frankenthal nicht umsonst von dem jüdischen privatkapitalistischen Grünkernmonopol. Es ist daher auch kein Wunder, wenn die Handelspreise beim Grünkern um etwa 100 Prozent herum liegt. Das bedeutet, daß der Bauer noch nicht die Hälfte von dem bekommt, was der Verbraucher in der Stadt bezahlen muß. Dieser unbillige Zustand muß aufhören. Ich fordere daher die Lebensmittelgeschäfte auf, ihren Bedarf an Grünkern direkt beim Bauer zu decken. Mein Plan geht dahin, die Grünkernerzeuger zu

und damit zur Durchführung des Reichsmilchgesetzes in Baden. Bei der Uebernahme der Regierung waren mit Ausnahme von Nordbaden, sämtliche Gebiete bereits nach Paragraph 38 zwangszusammengeschlossen. Die Durchführung des Zusammenschlusses für Nordbaden steht unmittelbar bevor.

Das Reichsmilchgesetz enthält nicht nur hygienische, sondern auch tief einschneidende wirtschaftliche Bestimmungen, insbesondere über die Regelung des Absatzes, der Handelspreise und der Preise. Diese wirtschaftlichen Bestimmungen wären überflüssig und zu vermeiden gewesen, wenn die frühere Regierung unersere nachdrücklich erhobene Forderung nach Konfingentierung der Auslandszufuhr von Milch und Milcherzeugnissen erfüllt hätte.

Noch vor 2 Jahren wäre es möglich gewesen, das Unbill abzumenden, das nun in einem vollkommenen Zusammenbruch der Milch- und Molkererwirtschaft vor uns steht. So wie die Dinge heute liegen, kommen wir in Baden ohne eine Zwangsregelung nicht mehr durch. Ich habe daher die beschleunigte Durchführung des Paragraph 38 auch in Nordbaden angeordnet. Bei dieser Maßnahme wird der Grundgedanke

Gemeinnutz geht vor Eigennutz

leidenschaftlich durchgeführt und heftlich sichtbar werden und mancher Eigennutzer wird nun Opfer bringen müssen, die bisher der überlegend anständigen Teil aller an der Milchwirtschaft beteiligten Kreise schon bringen mußte.

Es geht nicht an, daß sich ein gewissenloser Teil des Handels bei einer Verdienstsperre von 8-10-12 und mehr Pfennig je Liter Milch mäufet, während der überwiegend anständige Teil der Milchhändler bisher schon immer sich mit einer geringeren Spanne begnügte. Denjenigen Milchhändlern, die glauben, aus der Milchwirtschaft, die heute zweifellos eine Verlustwirtschaft für Erzeuger und Molkerer ist, besondere Gewinne erzielen zu können, und sich mit einer bescheidenen Verdienstsperre nicht begnügen wollen, rate ich dringend, sich nach einem anderen Beruf umzusehen. Die heutige Regierung hat den unabänderlichen Willen, hier Ordnung zu schaffen.

In diesem Zusammenhang richte Kommissar Schmitt aufklärende Worte an die Verbraucher, insbesondere an die städtischen Hausfrauen, die er aufforderte, mehr Milch zu verbrauchen. Deutschland habe den geringsten Milchverbrauch und dabei sei die Milch das beste und billigste Nahrungsmittel.

Anbauverbot von Hybriden

Ich komme nun zum Weinbau und damit zwangsläufig zu dem sehr heiklen Thema des Reblausgesetzes.

Die Reblausverfuchung im Elfaß bildet eine ungeheure Gefahr für den Weinbau der angrenzenden Länder, insbesondere für Baden. Deutschland mußte daher im Jahre 1929 den Anbau von Hybriden verbieten. Das Verbot wurde in Baden aus parteipolitischen und wahltaktischen Gründen nicht durchgeführt. Die badischen Regierungsparteien befürchteten, Wähler zu verlieren.

Inzwischen schritt die Reblausverfuchung weiter. Immer mehr Reblausberde wurden in den letzten Jahren in Baden gefunden. Den Erwerbsweinbauern droht hier eine Ge-

Maßnahmen auf dem Gebiete des Viehabsatzes

Lassen Sie mich kurz etwas zu dem Gebiete des Viehabsatzes sagen. Ich habe bald nach meiner Verfassung die Viehmärkte in Baden vom Montag auf Dienstag verlegen lassen. Damit ist ein berechtigter langjähriger Wunsch der Landwirtschaft erfüllt. Ich möchte Ihnen nun auch nicht verschweigen, daß man in Baden die Montagviehmärkte bisher damit begründet hat, daß die Fleischkonsumenten an bestimmten Tagen sich auf den Genuss von frischen Leber- und Griebwürsten einge-

Abhängigkeiten zusammenzuschließen, um nach dem bewährten System der Einschreibung wie es beim Tabakabsatz erfolgreich angewandt wurde, den Absatz zu fällen. Schon zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich veranlaßt, daß in den Schulen die Bedeutung des badischen Frankenthalbes besonders im Hinblick auf seinen Grünkernbau gewürdigt wird. Ich richte heute an die außerbadischen Hörer die dringende Bitte: Unterstützt das wirtschaftlich schwer darniederliegende Grenzland Baden durch Kauf der badischen Spezialprodukte.

Im übrigen verlange ich, daß in allen staatlichen Küchen, bei der Polizei, beim Heer und in der Marine mindestens einmal in der Woche Grünkernsuppe gegessen wird. Der beschämende Zustand, daß es bisher nicht möglich war, die deutsche Grünkernerzeugung von etwa 80 000 Zentnern unterzubringen, muß verschwinden. Wird dies durch freiwillige Einsicht erreicht, dann umso besser, andernfalls schreitet die Regierung auch vor Koch- und Küchenzwang nicht zurück.

Ich komme nun zur

Frage der Milchwirtschaft

In Erkenntnis dieser Gefahr hat die Reichsregierung wiederholt die Durchführung des Reblausgesetzes gefordert. Demgegenüber erklärte der frühere badische Staatspräsident Dr. Schmitt anlässlich der Eröffnung des staatlichen Rebgutes in Lauda im Juli 1930 ausdrücklich als Standpunkt der badischen Regierung: „Der Anbau der Hybriden darf nicht verboten werden!“

Ich stelle dies ausdrücklich fest und be-rufe mich auf einen gewissen unerträglichsten Zeugen, nämlich auf den „Badischen Beobachter“ vom 17. Juli 1930:

Man kann sich denken, mit welchem Eifer die badischen Behörden das Reblausgesetz zur Durchführung brachten, nachdem dieser Standpunkt der damaligen badischen Regierung durch den Mund des Staatspräsidenten verkündet wurde. Dem früheren Staatspräsidenten fällt hundertprozentig die Verantwortung dafür zu, wenn Winger auf Grund seiner Ausführungen in Lauda Hybriden pflanzen, die sie nun wieder entfernen müssen.

Daß die Ausführungen des Erpräsidenten Schmitt ausgerechnet bei der Eröffnung des staatlichen Rebgutes Lauda gemacht wurden, das mit erheblichen Reichsmitteln errichtet wurde und der Förderung des Weinbaues dienen soll, beweist schlagartig die Unloyalität der verlassenen Staatspräsidenten. Die Reichsregierung in Berlin war allerdings schon 1930 anderer Meinung als der Staatspräsident von Baden, dessen Ausführungen in den Nachbarländern starke Unruhmigungen hervorgerufen haben. Man wies mit Recht darauf hin, daß es keinen Sinn habe, auf der einen Seite Hunderttausende von Reichs- und Staatsmitteln zur Bekämpfung der Reblaus auszugeben, wenn man andererseits trotz reichsgerichtlichen Verbots Zustände dulde, die die Reblausverfuchung fördern.

So mußte dann, was bisher der weissen Öffentlichkeit nicht bekannt wurde, die badische Regierung im Dezember 1930 der Reichsregierung unter Eid versichern, daß sie das Reblausgesetz in Baden durchführen werde. Diese Erklärung war genau das Gegenteil von dem, was der frühere Staatspräsident Schmitt in Lauda ausführte.

Die, meine Hörer, werden aber nun mit Recht fragen, was wird die neue badische Regierung in der Hybridenfrage tun?

Ich gebe Ihnen darauf klipp und klar die Antwort:

Sie wird die Reblausgesetz durchzuführen! Ich möchte ausdrücklich betonen, daß alle Versuche, uns zu einem anderen Standpunkt zu bewegen, vollkommen zwecklos sind, und ersuche ausdrücklich, solche Versuche zu unterlassen. Die Regierung wird sich durch gar nichts beeinflussen lassen und wird den von ihr als richtig erkannten Weg weitergehen.

Ich bin mir vollkommen darüber klar, daß dabei Härten entstehen können. Zur Abwendung dieser Härten hat die Reichsregierung Mittel zur Verfügung gestellt, die aber nur derjenige Winger erhält, der sich in die durch das Interesse des Gesamtvolkes gebotene Ordnung freiwillig fügt und die Bastardrebläusche mit Edelreben umpflanzt. Ueber 200 Hektar Hybriden wurden mit Hilfe von Reichsgeldern bereits in Baden mit Edelreben umgepflanzt.

Wir werden in dem staatlichen Rebgut in Lauda ebenfalls eine Reblausverfuchung einrichten, sodas auch dort reblausimune Protopfeten für die Umpflanzung gewonnen werden können.

stelt haben. Da muß ich schon sagen, für solchen Unsin hat die kommissarische Regierung kein Verständnis. Wenn man in Württemberg die frische Wurst am Donnerstag essen kann, geht es in Baden auch. Merkwürdig ist nur, daß man im vergangenen schwarzen Baden auch schon Dienstagmärkte gehabt hat, aber nur dann, wenn auf den Montag ein jüdischer Feiertag fiel. Ich stelle diese Tatsache ausdrücklich fest. Ich sehe nicht ein, weshalb man in den badischen Viehwirtschafts-

gebieten schon auf die Sch... Sonntag dor... rung Sonnt... nicht ein, wa... hofen nicht e... haben sollen... bez. Es we... zur Regelung... dem steht ein... lung der Ch... Danach wird... dellerlaubnis... am Sonnta... ist ferner... brädischen... unter schwer... das sogenann... Entgelt die... treffen, won... abgegeben d... Bisher komm... lich gegen d... wird auch di... lich einzusch... Tuberk...

Beim T... ebenfalls ge... genommen, i... sachen, eine... der Entschä... sprechende W... sten Tagen... Die Sied... fort in Ange... Auffassung... die Siedlung... für die badi... beschränkte... men. Ich de... die Erwerbs... Es geht nich... kammer der... macht. Die... selbstverständ... Daß diese si... ist klar. Au... geflohen wer... werden sie... außerdem de... mit gutem... vorangehen... Berechtigung... fallen, als d... Grundbesitzer... angeht.

So wicht... Feldbereinigi... dort durchge... darüber einig... bereinigung... Durch die... Staat aus d... Einnahmen... Kosten die... Ich bin der... ders gelöst w... damit abfind... ung nie ein... Feldbereinigi... sein. Sie i... schaftliche U...

Der Ver... werden wir... wenden. Die... erstandes er... dung. Daru... Möglichkeit... berein badisch... Beziehung d... man Einblid... lich das Bew... für die Gesa... len, damit ja... werden.

In diese... nichts zu bef... eratum einq... Fachbildung... christlich-völk... werden, und... Bauernhochs...

Alle n... müffe...

Unser ober... Lassen S... nige Worte... nifikationen... Es sind v... Daher mi... Es scheint ja... sationen selb... Einheits-Org... Sie tun gut... erwünschte... einer Einbe... wird die Reg... auf dem W... zu erreichen.

SPORT und SPIEL

Der neue Geist im deutschen Schwimm-Verband

Am Osterfesttag fand die feierliche Eröffnung des 37. Verbandstages des Deutschen Schwimm-Verbandes in Breslau statt. Die aus allen Teilen des Reiches sehr gut besetzte Tagung fand völlig im Zeichen der nationalen Erhebung. Eröffnet wurde die Tagung durch den Einmarsch der Schwimmerjugend des Alten SA. Breslau unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Der 1. Vorsitzende des Deutschen Schwimm-Verbandes, Haz (Berlin), begrüßte die zahlreichen Vertreter, vor allem diejenigen des Saargebietes und der Tschechoslowakei. Die Versammlung beschloß die Absendung von Begrüßungsgrammen an den Reichspräsidenten v. Hindenburg und an den Reichskanzler Adolf Hitler, in denen kräftige Mitarbeit in nationalem Sinne zugesagt wurde. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Darauf erfolgte die Bannerübergabe. In einer Entschliessung an den Innenminister Frick wurden baldige Maßnahmen zur Konzentration des Sports gefordert und zugleich zum Ausdruck gebracht, daß sich der Deutsche Schwimmverband mit seiner langjährigen Arbeit gerne beratend zur Verfügung stellen wolle.

Der 37. Verbandstag wird ein besonderer Meilenstein in der Geschichte des Deutschen Schwimm-Verbandes sein. Wohl selten hat die Hauptversammlung der Schwimmer ein so schnelles und würdiges Ergebnis gefunden, wie dieser Verbandstag, der im Zeichen der Neu-Entwicklung des deutschen Turn- und Sportwesens im neuen Deutschland stand.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Haz nahm Sen.-Rat Dr. Höfl-

mayer (München) das Wort und stellte im Auftrag der nationalsozialistischen Mitglieder des Verbandstages den Antrag, daß der bisherige Vorsitzende Haz zum alleinigen Führer des DSV bestellt wird und von sich aus seine Mitarbeiter für die nächste Zukunft bestimme, unter der Voraussetzung, daß das neugeschaffene Amt der Reichsportwartes Hrn. Dr. Hagen (Dona) übertragen wird. Dieser kommissarischen Regelung bis zur endgültigen Klärung der Frage der zukünftigen Gestaltung des Sports durch die Reichsregierung stimmte die Versammlung unter Verzicht auf längere Debatten zu. Der DSV hat sich also voll und ganz auf das Führerprinzip geeint. Angesichts dieser neuen Lage erklärte der Vorsitzende, daß man von weiteren Verhandlungen und Beratungen vorläufig absehen möge. Der Verbandstag stimmte dem zu und erteilte dem Vorsitzenden die Ermächtigung, auf der Grundlage des bereits aufgestellten Stats bis zum 1. Juli zu wirtschaften. Dem Scheidenden Vorstand wurde Entlastung erteilt und der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Haz dankte in seiner Schlussansprache dem NSD. Breslau für die gute Organisation dieses Verbandstages. Nach einem kurzen Überblick auf die vergangene Zeit schloß Haz seine Rede mit dem Wunsch auf eine gute Zukunft für den deutschen Sport und mit dem Schwimmgruß auf das deutsche Reichsoberhaupt und die nationale Regierung. Nach dem Deutschlandlied schloß der Verbandsvorsitzende mit einem Heil Deutschland schon nach einer halben Stunde diesen denkwürdigen Verbandstag.

Das Programm der Olympischen Spiele 1936

Sitzung des Turn- und Sportausschusses.

Als erster der Ausschüsse des Organisations-Komitees für die Olympischen Spiele 1936 nahm am Samstag in Berlin der Turn- und Sportausschuß seine Arbeit auf. Dr. Diem, der Vorsitzende dieses Ausschusses, wies einleitend auf dessen Arbeit hin. Der Ausschuß, der für die gesamte sportliche Durchführung der Spiele verantwortlich ist, gliedert sich in 16 Unterausschüsse, die sich aus den Mitgliedern der einzelnen bei den Spielen zur Durchführung gelangenden Sportarten zusammensetzen.

Bei der Einteilung der Wettbewerbe ergab sich folgendes Bild: 1. Tag: Eröffnung, dann anschließend vom 2.-9. Tage Leichtathletik, vom 2.-14. Tage Hockey, vom 2.-15. Tage Fußball, vom 8.-15. Tage Schwimmen, vom 3.-7. Tage Moderner Fünfkampf, vom 5.-15. Tage Reiten, vom 2. bis 15. Tage aufeinanderfolgend Gewichtheben, Ringen und Boxen, vom 12.-16. Tage, also mit der Schlußfeier abschließend, Reiten, vom 7.-15. Tage Rudern, vom 2. bis 8. Tage Segeln, vom 7.-9. Tage Schießen. Sollte Tennis in das Programm der Olympischen Spiele aufgenommen werden, findet es vom 5.-12. Tage statt. Für Turnen ist der 10.-13. Tag vorgesehen, für Radrennen der 7.-9. Tag.

Als Schauvorführung wird das Segelfliegen in das Programm aufgenommen. Die Entscheidung, ob Handball im Programm aufgenommen werden soll, kann erst in Wien auf der Tagung des IOC. gefällt werden.

Abschließend wurde noch das Schema der allgemeinen Ausschreibung, der Meldeformulare und der Berichtsbogen besprochen, und auch Richtlinien für die Einteilung der Vorführungen beraten.

MOTORRADSPORT.

Die Ausschreibung für das internationale Mai-Rennen in Hohenheim, das die Landesgruppe Südwest am 21. 5. veranstaltet, ist schon erschienen. Danach werden auf der 12,045 Kilometer langen Rennstrecke insgesamt 4 Konkurrenzrennen, zwei Nationale Rennen für Auswärtfahrer mit den Klassen bis 350 und bis 1000 ccm sowie zwei Internationale Rennen für Lizenzfahrer ausgetragen. Während die Nachwuchsfahrer nur 6 Runden = 72,27 Kilometer zu bewältigen haben, müssen die Lizenzfahrer 15 Runden = 180,675 Kilometer zurücklegen. Da der Rennstrecke für die Sieger aller Konkurrenzrennen hohe Geld- und wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt ist und jedem Fahrer für die Dauer seines Aufenthalts in Hohenheim bis zum 22. Mai Quartier bietet, ist mit einer ganz außerordentlich guten Belegung des Hohenheimer Mai-Rennens zu rechnen. Die im Vorjahr auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes erbaute Strecke, zu 9/10 im Wald gelegen, hat sich bereits beim Eröffnungsrennen 1932 als schnellste Straßen-Rennstrecke Deutschlands erwiesen, sie ist außerdem von Baden, Württemberg und der Pfalz mühelos zu erreichen.

FUSSBALL.

Motorstaffel 1/112 — SW-Sturm 5/112 2:4.

Die in der SW-Schule Heinsheim zusammengezogene Motorstaffel 1/112 trug ein Fußball-Freundschaftsspiel gegen den dortigen SA-Sturm 5/112 aus. Heinsheim konnte mit Glück 4:2 gewinnen. Beide Tore für die Motorstaffel schloß Staffelführer Alterspach, wovon das eine in wunderbarem Alleingang erzielt wurde. Das jederzeit faire Treffen wurde vom Sturmbannarzt Dr. Ruhland und Sturmführer Reichardt geleitet.

Olderspiele des VfB. Schöna u. S.

Der VfB Schöna wollte am ersten Osterfesttag in Delbeshelm. Das Vorspiel der 2. Mannschaft endete mit einer 2:0 Niederlage der Schönaer. Hierauf betrat die 1. Mannschaft das Spielfeld. Aus dem sehr kleinen Platz konnte Schöna bis Halbzeit nur 1 Tor vorlegen. Nach dem Wechsel erzielte Schöna dank besseren Spiels 3 weitere Treffer, so daß es mit einem 4:0 Sieg den Platz verlassen konnte.

ern, der hart zupack, so hart, wie Euch selbst das Leben anfaßt!

Das gesamte landwirtschaftliche und bäuerliche Organisationswesen muß sich als oberstes Ziel setzen:

Dienst am Vaterland!

Im deutschen Frühling feiern wir heute Ostern, das Fest des auferstandenen Christus. Möge er dem deutschen Volk den rechten Osterglauben und die Auferstehungskraft schenken, damit Deutschland frei werde von den Todesmächten der Novemberlinge, damit Deutschland wieder auferstehe zu neuem Glanz, zur Größe und Freiheit, Macht und Ehre!

Die deutsche Zukunft liegt im deutschen Acker. Den Acker zu bestellen macht nicht nur Mühe, sondern ist ehrenvoll! Darum rufe ich Ihnen zu:

Deutsches Volk, besinne dich wieder auf deine Kraft, die in deinem Helmschilde und in deinem Helmschilde wurzelt, dann wirst du einer neuen Zukunft entgegengehen!

- 1. FC. Medesheim 1—Reichsbahnpost. Heidelberg 1:2
 - 1. FC. 1911 Medesheim 2—Victoria-Mauer 2 2:0
 - 1. FC. 1911 Medesheim Jugend—Spielvereinigung Redarsteinach Jugend 1:0
 - 1. FC. 1911 Schüler Medesheim Schüler—Spielvereinigung Redarsteinach Schüler 1:3
- Am Ostermontag trafen sich die erwähnten Vereine zu einem Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften traten mit 2 Mann Ersatz an, trotzdem entwickelte sich ein schnelles, hüßiges Spiel.

Repräsentativspiel der A-Klasse. Kreis Redar — Kreis Unterbaden. Am 21. Mai in Leimen.

Das Repräsentativ-Rückspiel Kreis Redar gegen Kreis Unterbaden wurde am 21. Mai festgesetzt. Austragungsort ist Leimen. Die auf dem Kreisstag in Redargemünd gewählte Kommission ist augenblicklich mit der Aufstellung der Mannschaft beschäftigt.

LEICHTATHLETIK.

Die Frühjahrswahlwände finden, wie folgt, statt: am 30. April in Mosbach, am 7. Mai in Redargemünd und am 14. Mai in Walldorf. Folgende Läufe gelangen zur Austragung: 5000 Meter offen, 3000 Meter für Erstlinge und Anfänger, 3000 Meter A-Jugend, 2000 Meter B-Jugend, 1500 Meter C-Jugend und 1500 Meter Alte-Herren. Die Mannschaften bestehen jeweils aus vier Mann.

HANDBALL.

Vom Turn- und Sportverein Steinsfurt.

Ueber Ostern herrschte reger Spielbetrieb. Am Sonntag spielte die 1. Mannschaft gegen Heddesheim 3:3. Am Montag war Keitlingen zu Gast. Die zweite Mannschaft verlor 8:1 gegen die Gäste, ebenso unterlag die 1. C 1:0.

Bücher-Ecke.

Böckische Kultur. Franzmathes-Verlag, Frankfurt am Main. Herausgeber: Dr. O. G. von Weidenort und Dr. Wolfgang Kufer.

Ueber Sinn und Ziel der von Dr. O. G. von Weidenort und Dramaturg Dr. D. Wolfgang Kufer herausgegebenen Zeitschrift „Böckische Kultur“, deren erste Nummer hier vorliegt, (Franzmathes-Verlag, Frankfurt a. M.), unterrichtet die programmatische Einführung. Danach soll diese Monatschrift das Sammelbecken für alle geistigen Strömungen werden, die für die neue nationale Bewegung kennzeichnend sind. Aus dem Inhalt des 1. Heftes heben wir hervor: J. M. Wehnerters neue bedeutsame Rede „Das unsterbliche Reich“, Als Träger des Münchener Dichtervereins hat der Verfasser von „Steben vor Verdun“ ebenso die Aufmerksamkeit des nationalen Deutschland auf sich gezogen wie durch seine Langemarckrede, die eine ungeahnte Verbreitung gefunden hat. Die Beziehungen zwischen „Humanismus und Germanismus“ und dem Arianen um die deutsche Bildung behandelte in gewohnter tiefinnigster Weise Richard Benz, der bedeutende Heidelberger Germanist. Ueber das werdende deutsche Theater“ äußert sich der Münchener Dichter Hans Brandenburg, der im Tänzerischen, Rhythmisches und Chorischen grundlegenden Elemente des kommenden nationalen Theaters sieht. Eine fein abgestimmte Studie über das Problem des „Antigermanismus“ vom Leiter des Heiligtums der „Deutschen Kl. Zeitung“, Paul Fechter, beschließt die Reihe der Abhandlungen, deren sich eine Publizik Rundschau mit Buchbesprechungen und Bemerkungen zu Zeitfragen“ anschließt.

Für die zweite Nummer ist eine Arbeit des Vizelanders Franz von Papen vorzulesen. Ferner erscheint von dem bekannten Dichter Hans Frank ein Referat zu Hamann, dem viel zu wenig beachteten „Magus in Norden“.

Hält die Zeitschrift das Niveau der ersten Nummer ein, was in der außer den Arbeiten Franz von Papens und Hans Franks für die folgenden Hefte angeforderten Beiträgen von Wilhelm Michel, Friedrich Schreyvogel, Adolf Schmid-Koerr, Hanns Jahn und ander wahrscheinlich ist, so hat sie berechtigten Anspruch darauf, das führende nationale Organ auf dem Gebiete der Kulturpolitik zu sein.

Die Nationalversammlung in Potsdam.

So mannigfaltig und vielseitig auch die Ereignisse des politischen Tageslaufes auf uns einwirken, immer wieder von anderer Seite unser Erleben und Denken erlangend nehmen: (Wien) Tag werden wir, die wir ihn erleben durften, niemals vergessen: den Tag von Potsdam, den 21. März 1933, da die Ideen des Völkers auch für Deutschland Wahrheit wurden. „Nationalversammlung von Potsdam“ diesen Begriff prägte Hans Wendt, der Verfasser von „Hitler re-iert“ für seine neue Schrift (Verlag Mittler & Sohn) die eine dokumentarische Zusammenfassung dieser historischen Ereignisse von Potsdam und Berlin bringt mit reichen Bildern, den gesamten offiziellen Reden und einer umfassenden, klaren Schilderung der Zusammenhänge. Die Schrift wird in späteren Zeiten ihre ganze Bedeutung erlangen und dürfte schon heute in allen Schulen der deutschen Jugend Anteil geben, am großen Erleben unserer Zeit.

gebieten schon am Freitag und Samstag Vieh auf die Schlachthöfe schicken soll, um es über Sonntag dort zu füttern und für die Fällung Sonntagslöhne zu zahlen. Ich sehe nicht ein, warum die Arbeiter auf den Schlachthöfen nicht ebensogut am Sonntag ihre Ruhe haben sollen, wie die Viehhändler am Schabbes. Es werden noch weitere Maßnahmen zur Regelung des Viehabschlages folgen. Außerdem steht eine Verordnung zur Wiederherstellung der Ehrlichkeit beim Viehhandel bevor. Danach wird mit dem Entzug der Viehhändlerlaubnis und mit Geldstrafe bedroht, wer am Sonntag Viehhändlergeschäfte kauft. Es ist ferner der Verbrauch der jüdischen und hebräischen Sprache verboten. Verbote und unter schwere Strafe gestellt wird weiterhin das sogenannte Kippemachen, das heißt gegen Entgelt die Verabredung mit einem anderen treffen, wonach ein bestimmtes Gebot nicht abgegeben oder nicht überschritten werden soll. Bisher konnte der Geschädigte nur zivilrechtlich gegen diesen Unfug vorgehen. Künftig wird auch die Möglichkeit gegeben, strafrechtlich einzuschreiten.

Tuberkulosefällungsverfahren und Siedlungsfrage.

Beim Tuberkulosefällungsverfahren sind ebenfalls gewisse Änderungen in Aussicht genommen, die ohne Mehrkosten zu verursachen, eine gerechtere und bessere Regelung der Entschädigung möglich machen. Die entsprechende Anordnung wird schon in den nächsten Tagen ergehen.

Die Siedlungsfrage habe ich ebenfalls sofort in Angriff genommen. Ich bin dazu der Auffassung, daß neben der Orts-Siedlung auch die Siedlung in Baden betrieben werden muß. Für die badische Siedlung kann nur eine sehr beschränkte Zahl von Siedlern in Frage kommen. Ich denke in diesem Zusammenhang an die Erwerbsgüter der Landwirtschaftskammer. Es geht nicht an, daß die Landwirtschaftskammer dem privaten Bauer Konkurrenz macht. Die Landwirtschaftskammer braucht selbstverständlich Versuchsgüter und Lehrgüter. Daß diese sich nicht immer rentieren können, ist klar. Aber die Erwerbsgüter müssen abgesetzt werden und soweit sie geeignet sind, werden sie der Siedlung zugeführt. Ich bin außerdem der Meinung, daß der Staat selbst mit gutem Beispiel in der Siedlungsfrage vorangehen muß. Es besteht solange keine Berechtigung, den privaten Grundbesitz anzufassen, als der Staat selbst als der größte Grundbesitzer nicht mit gutem Beispiel vorgeht.

Feldbereinigung.

So wichtig als die Siedlung ist auch die Feldbereinigung. Zum mindesten sollte sie dort durchgeführt werden, wo die Bauern sich darüber einig sind. Woher scheiterte die Feldbereinigung meistens an der Kostenfrage. Durch die Höhe der Kostengestaltung hat der Staat aus der Feldbereinigung sozusagen keine Einnahmen, weil gerade wegen der Höhe der Kosten die Feldbereinigung ganz unterbleibt. Ich bin der Meinung, daß die Kostenfrage anders gelöst werden muß. Der Staat muß sich damit abfinden, daß er bei der Feldbereinigung nie etwas verdienen kann und darf. Die Feldbereinigung darf kein Bürokratenfutter sein. Sie ist in erster Linie eine landwirtschaftliche Angelegenheit.

Berufsausbildung.

Der Berufsausbildung der Bauernsöhne werden wir unser besonderes Augenmerk zuwenden. Die wirksamste Förderung des Bauernstandes erblicke ich in einer guten Fachbildung. Dazu muß jedem jungen Bauer die Möglichkeit gegeben werden. Von der früheren badischen Regierung wurde in dieser Beziehung besonders stark gesündigt. Wenn man Einblick hat, bekommt man unwillkürlich das Gefühl, als ob die frühere Regierung für die Bauernbildung nichts habe tun wollen, damit ja die Bauern ihr nicht zu geschick werden.

In dieser Hinsicht hat die neue Regierung nichts zu befürchten, da sie positiv zum Bauernstand eingestellt ist. Aber nicht nur die Fachbildung, auch die Charakterbildung auf christlich-völkischer Grundlage muß gefördert werden, und hier sehe ich die Bedeutung der Bauernhochschule.

Alle unnötigen Organisationen müssen verschwinden

Unser oberstes Ziel: Dienst am Vaterland! Lassen Sie mich zum Schluß nur noch einige Worte zu den landwirtschaftlichen Organisationen sagen. Mein Urteil ist:

Es sind viel zu viele!

Daher müssen die Unnötigen verschwinden. Es scheint ja zur Zeit, daß bei allen Organisationen selbst der Wille besteht, sich zu einer Einheits-Organisation zusammenzuschließen. Sie tun gut daran, wenn sie freiwillig diese erwünschte Einheitsorganisation zugleich mit einer Einheitszeitung schaffen, andernfalls wird die Regierung Mittel und Wege finden, auf dem Weg der Gesetzgebung die Einheit zu erreichen.

Ein deutscher Künstler, den wir kennen sollten

Der Architekt des Berliner „Adolf-Hitler-Hauses“. Vg. Dipl.-Ing. Albert Speer, ein Sohn unserer Heimat.

Vielleicht würde er sogar protestieren, ansetzt Vg. Albert Speer, wenn wir heute einen Artikel über ihn schreiben. Er hat es nicht gerne, wenn man über ihn redet. Und doch tun wir es, weil er in seiner schlichten, deutschen Art und seiner ungeheuren Arbeitskraft verdient, auch in seiner Heimat Nordbaden bekannt zu sein. Allein ein Brief unseres jetzigen Reichsministers Dr. Goebbels verpflichtet uns hierzu. Doch davon später.

Wenn man in Heidelberg, kurz außerhalb des Karlstores den Hausackerweg emporkragt, so liegt bei der ersten Kurve links eine weiß gefirnischte Villa, die durch ihre große Einfachheit, mit der sie sich in das gesamte Landschaftsbild des Nordtals einfügt, dem verständigen Beschauer angenehm auffällt. Es ist das einzige Heidelberger Haus, das von Vg. Albert Speer erbaut worden ist. An wenn wir eintreten, die einfache Holzstiege zum zweiten Stockwerk steigen, empfängt uns ein älterer, lebensmüddiger Herr, dessen Schläfen schon leicht ergraut sind, und führt uns durch die eigenartig schönen Räume seiner Wohnung, erzählt und plaudert vom Erbauer dieses Hauses, von Albert Speer.

Wir kennen sie alle, die anelnde Moderne, die sich ohne Pincel in Quader und Würfel auflösen läßt, die uns Deutschen so fremd ist. Diese Wohnung, in der wir da stehen, ist auch „modern“, aber sie ist deutsch und zeugt von einem so eigenartig feinsinnigen Geschmack, daß es eine Wonne sein muß, immer in solchen schlichten und doch so „warmen“ Räumen leben zu dürfen. Nicht nur Schöpfer des Hauses und seines äußeren und inneren Geistes ist Vg. Architekt Speer, sondern zugleich Entwerfer der wenigen Möbel, die wir sehen. Ein einfacher Bücherschrank, Rückwand und Seiten aus Holz, die

ganze Front drei große Glascheiben, die übereinandergeschoben werden können. Im ganzen Wohnzimmer kein Tisch! Dafür ein niedriger Kautschuk aus Metall und Glas. Und durch die riesengroßen Fenster gegen West und Nord tut das Sonnenlicht herein und zerfließt auf den weichen Kissen und Polstern und den abgestimmten Farben. Ähnlich das Wohnzimmer und im gleichen Charakter der Schlafraum.

Während wir durch die neuartigen und doch so heimischen Räume schreiten, erzählt der alte Hausherr vom Schaffen des jungen Architekten, der in der Technischen Hochschule, Berlin, bei Professor Dr. Tessenow drei Jahre in Lehre war, zuerst im Entwurfseminar und dann im Privatatelier. Seitdem Vg. Speer in Mannheim ein eigenes Architekturbüro eingerichtet hat, widmete er sich meist privaten Arbeiten. Durch seine Berliner Studienzeit und seine nationalsozialistische Weltanschauung machte er die Bekanntschaft unseres Gauleiters und jetzigen Reichsministers Dr. Goebbels, der bald in ihm den Künstler erkannte und ihm den Umbau des Berliner „Adolf-Hitler-Hauses“ übertrug, das am 17. Oktober 1932 von Dr. Goebbels eingeweiht wurde. Das alte Haus in der Hedemannstraße war zu klein geworden. Und das neue, größere sollte in der Banneville liegen, weil es auch beibehalten werden sollte, wenn wir zur Nacht gekommen sind. Hören wir, was Dr. Goebbels in seiner Rede über den Umbau sagte:

„Ein Wort des Dankes gebührt denen, die Tag und Nacht an dem Aufbau dieses Hauses mitgearbeitet haben. Vor allem dem Architekten Speer! An diesem Haus haben nur nationalsozialistische Handwerker mitgearbeitet. Das ist unser Stolz und unsere Freude!“

Dr. Goebbels hat bald nach dem Einzug in das neue Heim an Vg. Speer einen Brief geschrieben, der vielleicht am besten Zeugnis ablegt vom Können und dem Stil des jungen Ar-

chitekten:
RSDAP, Gauleitung, Groß-Berlin.
Berlin W 9, den 10. November 32.
Boh-Str. 11.
Sehr geehrter Herr Speer!

Nach Fertigstellung unserer neuen Geschäftsstelle in der Boh-Str. spreche ich Ihnen für die von Ihnen geleistete Arbeit meine volle Anerkennung und wärmsten Dank



aus. Ich habe es ganz besonders angenehm empfunden, daß Sie trotz der knapp bemessenen Zeit den Umbau so zeitig fertigstellen konnten, daß wir die Wahlarbeit bereits in der neuen Geschäftsstelle in Angriff nehmen konnten. Ihr reibungsloses Zusammenarbeiten mit allen Parteidienststellen und vor allen Dingen mit den Handwerkern hat mir den Wechsel an anderer Geschäftsstelle kaum spürbar werden lassen. Ganz besonders wird von mir die handwerklich einfache, ruhige Linie der von Ihnen ent-

worfenen und ausgeführten Inneneinrichtung des Hauses, besonders meines Arbeitszimmers, der Arbeitszimmer meiner engeren Mitarbeiter und insbesondere der beider Sitzungssäle bewertet.

Heil Hitler!
RSDAP, Landesinspektion Berlin,
ges. Goebbels, Gauleiter.

Mit Stolz hat der alte Herr den Brief einandergelesen. Und während er ihn wieder auf den niedlichen Kautschuk legt, erzählt er, daß Dr. Goebbels vor wenigen Wochen, als das neue Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda geschaffen war, seinen Mitarbeiter Speer wieder geholt und ihm den Umbau des Schinkelhauses übertragen hat, in dem bekanntlich das neue Ministerium untergebracht wurde. Nicht nur der Umbau, sondern auch die Gestaltung des Mobiliars liegt wieder in den Händen von Vg. Speer.

Er ist ein still-ernster „Schaffer“, sagt uns der freundliche Gastgeber, dem wir immer noch lauschen und den wir beneiden können, seinen Lebensabend in solch künstlerisch und geschmackvoll gehaltenen Räumen verbringen zu dürfen. Wir glauben ihm gerne, wenn er uns weiter erzählt, daß er nur selten dieses deutsche Heim verläßt, um hinabzusteigen in das Gewirr des Alltags.

Vielleicht trägt diese kleine Skizze über unseren Vg. Speer dazu bei, ihn auch in seiner engen Heimat bekannt zu machen, wo er doch durch seine neudeutsche Baukunst bereits Männer wie Dr. Goebbels zu seinen Anhängern und Freunden zählen darf.

Hinein in den Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer!

KLEINE H.B.-ANZEIGEN

Neubeziehen von Lampenschirmen

15.90 an

Pergamentschirme la. Bügeleisen M. 5.50

von 2.70 an

Lampen - Jäger

Mannheim, D 3, 4

Schreibmaschinen

Handwritten text

Sattlerwaren

Handwritten text

Schmiederer Sattlerei

Handwritten text

Schlafzimmer-Möbel

Spez. gebrauchte

Betten

mit Polstersteinen

Möbel - Hof

Handwritten text

Gelegenheitskauf

5 Flügel

Geldlotterie

12500, 5000, 3000

Zu vermieten:

Herrschaftliche Wohnung

Eckladen

bisher gutgehendes Friseurgeschäft

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

mit Mansarde vollständig neu hergerichtet

4-5 Zimmer-Wohnung

neu herger., preiswert zu vermieten

Umzüge

besorgt für Vg. sehr preiswert

OPHEL RÄDER

von 52.50 an alle verchromt

Supremahaus H. MOHNEN

Handwritten text

Bürsten Besen Putzartikel

Handwritten text

SCHREIBMASCHINEN

Handwritten text

SPARSI

Handwritten text

Privatpension

werden noch einige bessere Teilnehmer

Zu kaufen gesucht

1 Küchenschrank, 1 dreitüriger Spiegelschrank

Wegzugshalber

büßig zu verkaufen

5 Zimmerwohnung

Geräumige, helle

4/20 PS Opel

Limousine, 4-sig., in allerbest. Zustand

Möbel

Wüffel, guterh., 75 und 85 A.

la. Stahlmatten

Handwritten text

Amtl. Bekanntmachungen

Im Grundbüro der Stadt. Straßenbahn Mannheim

Weinheim

Handwritten text

Bekanntmachung

Die Steuerliste für die Erhebung der Gebäudesteuer

Nähmaschinen

a. Fabrikate, repariert

Werkstätte

zirka 60 qm, in Stadtmitte

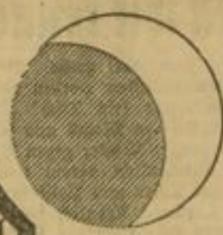
Handwritten text

Handwritten text

Handwritten text

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



58. Fortsetzung

Erst nachmittags, als eine Meldung über ein geheimnisvolles graues Automobil vom Polizeipatron des Parlamentarierquartiers abgegeben wurden, begann man Zusammenhänge zu ahnen. Es wurden verschiedene Zeugen vernommen, aus deren Aussagen unzweifelhaft hervorging, daß aus diesem Automobil vor dem Durchgangshaus, das zum Regierungsgebäude führt, auf einen Mann geschossen worden war. Dieser flüchtete bei dem Attentat in den Haupteingang, wo er verschwand. Das Automobil fuhr davon und entkam unverfolgt. Nach der Personbeschreibung, die die Leute von dem Mörder, auf den geschossen wurde, gaben, handelte es sich um Inspektor Jan.

Dalenbrog, der von dieser unerwarteten Wendung vollkommen erschüttert war, ließ Smith rufen.

„Sie haben in der letzten Zeit viel mit Inspektor Jan zusammengearbeitet, er scheint Sie auch in manchen Dingen in sein Vertrauen gezogen zu haben. Können Sie mir einen Anhaltspunkt geben, was mit ihm geschehen ist?“

„Nein, Herr Präsident“, entgegnete der junge Polizist schelndar bestürzt. „Ich mußte mich heute um Frau Braun kümmern. Jan hat sie zu einer Verwandten gebracht, wo sie streng bewacht wird.“

„Was glauben Sie dann, Smith, was mit ihm geschehen ist?“

„Vielleicht haben sie ihn doch geschneidert“, erwiderte Smith mit trauriger Miene.

„Wer?“ fragte der Polizeipräsident mit Schärfe.

„Die Leute, hinter denen wir her sind“, erwiderte Smith. „Aber Inspektor Jan hat sich nie recht ausgelassen, er ließ sich stets im unklaren über sein Vorgehen.“

„Deshalb haben wir auch jetzt die Schweinerel. Wenn sie ihn getötet haben, so hat er selbst viel Schuld daran. Haben Sie denn gar keine Ahnung, wo wir ihn finden können?“

„Vielleicht hat man ihn in die Villa Schaglies gebracht, Herr Präsident“, antwortete Smith.

„Das war auch mein erster Gedanke, denn Jan hat mich wenigstens über den Spanier etwas informiert. Ich habe dort sofort eine Hausdurchsuchung angeordnet, aber sie blieb vollkommen ergebnislos.“ Dalenbrog fuhr sich sorgenvoll mit der Hand über die Stirne, selbst ersahnt darüber, daß er dem jungen Polizisten alles das erzählt. Doch der Präsident, der mit dem Verhafteten Hund den einzigen Menschen verloren hatte, der die wenig vorhandenen Fäden in dieser verworrenen Angelegenheit in Händen hielt, wußte weder aus noch ein. Er fürchtete, daß sich dadurch sein Abgang vom Polizeipräsidenten hinanzulieben würde, und das verlegte ihn in eine geradezu unglückliche Stimmung.

„Geben Sie jetzt, Smith“, verabschiedete er den Polizisten, „und halten Sie Augen und Ohren offen. Wenn Sie etwas erfahren, dann machen Sie mir sofort Meldung davon, aber nur mir allein, verstanden...?“

Smith verließ seinen Vorgesetzten, und der Polizeipräsident ließ sich nach seinem Weggehen mit den einzelnen Kriminalabteilungen verbinden. Er gab verschiedene Aufträge und führte mit den leitenden Beamten lange Gespräche.

Selbstam, lech, wo nach allen diesen Vorfällen das Mißtrauen gegen seine Untergebenen sich verhärtet hatte, ließ es Dalenbrog auf: Im Polizeipräsidenten schienen gerade gegen Jan seltener Widerstand und auch Abneigung zu herrschen.

Obwohl man annehmen konnte, daß der Inspektor vielleicht einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen war, hörte er von keinem der Beamten ein bedauerndes Wort. Es galt vielleicht, das Leben eines Kollegen zu retten, aber keiner der Männer, mit denen Dalenbrog konferierte, zeigte, daß ihnen dieses Leben wertvoll war.

Verleucht...! Dieses Wort, das Inspektor Jan gebraucht hatte, traf nicht zu. Die Moral der Polizeibeamten der Stadt war unterwühlt, der Dienstbetrieb unterminiert, Disziplinlosigkeit war eingedrungen. Ihm graute vor diesem Chaos, das eines Tages zur Katastrophe für den gesamten Sicherheitsdienst führen würde.

Während der Polizeipräsident die verschiedensten Pläne in seinem Kopf herumwälzte, ohne zu einem bestimmten Entschluß kommen zu können, trat eine neue Dämonin ein. Die Polizei, die sich in Inspektor Jan Wohnung besaßen hatten, um dort nach ihm zu suchen, fanden diese verpörrt vor. Da ihnen dies verdächtig schien, brachten sie die Tür ein

und drangen in die Wohnung. Dort fanden sie die alte Wirtshalterin des Detektivs vor Schreck halb tot in ihrem Bett liegend an. Ihr ganzer Körper war mit harten Schindeln umwunden, im Munde hatte sie einen Knebel, an dem sie beinahe schon erstickt wäre. Sie glich einem hilflosen Fetus, und es bedurfte erst der langen Bemühungen eines Arztes, um sie wieder so weit herzustellen, daß sie eine Aussage machen konnte.

Was sie zu erzählen wußte, war wenig genug. Bald nach dem Weggehen des Inspektors in der Frühe kletterte es an der Wohnungstür. Kaum hatte sie diese geöffnet, als sie von zwei Männern gepackt und gefesselt wurde. Dann hatten sich die Eindringlinge an die Untersuchung der Wohnung gemacht. Wie die Polizei nachher feststellte, hauchten sie wie die Wilden. Alle Schubladen wurden aufgerissen, die versperren Kisten einfach aufgedrückt. Jeder Winkel wurde durchsucht. Selbst die Einbände der Bücher zerlegten sie, zerstückten die Blumentöpfe und durchwühlten sogar die Erde. Nach zwei Stunden verließen sie wieder die Wohnung, ohne sich im geringsten um die Wirtshalterin des Inspektors zu kümmern.

Das Erscheinen der Polizei war in der Nach-

barschaft nicht unbemerkt geblieben, und die Nachricht von diesem Ueberfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Natürlich erfuhr auch die Presse davon, und in den Mittagblättern erschienen schon die sensationellsten Berichte über dieses neueste Ereignis. Frau Wirtshalterin, deren jahrelange böse Vorahnungen von Ueberfällen und Attentaten sich jetzt verwirklicht hatten, ließ ihrer Phantasie ungedemmt die Jagel schleichen und gab den Zeitungsdirektoren bereitwillig Auskunft. Das war aber für die Reporter eine ganz große Sache. Unter dem Kreuzfeuer ihrer Fragen brach die arme, geängstigte Frau vollkommen zusammen, sagte schließlich zu allem ja und ließ die Journalisten auch in die Wohnung des Inspektors ein, wo in wenigen Minuten die Magnetsumwollen des Blicklichtes der Pressephotographen eine greuliche Atmosphäre schufen.

Bevor die Ueberfallene noch recht wußte, was eigentlich geschehen war, hatten die Sensationsjäger das Schlachtfeld schon verlassen, waren zum Telefon gestürzt und diktierten ihre Berichte. Eine Stunde später wußte die ganze Stadt, daß Inspektor Jan nach einer aufregenden Jagd von geheimnisvollen Banditen nach-

Wie Hitler Koburg eroberte...

In Koburg sollte ein „Deutscher Tag“ stattfinden. Hitler wurde eingeladen, hinzukommen.

„Möglichst mit Begleitung“, stand auf der Karte.

Den Voten konnte geholfen werden: Hitler nahm als „Begleitung“ vierzehn Hundertschaften mit!

Es war gleichgültig eine Art Probealarm; in einer Stunde waren sie alle auf dem Bahnhof. Es wurde ein Extrazug zusammengestellt, und nun fuhr man los.

Jede Station geriet in heile Aufregung. Tausend Fragen umschwirren den Zug: Was das für eine Truppe sei? Was die roten Fahnen bedeuteten? Das Zeichen darin? Die herrlichste Propagandafahrt.

Auf dem Bahnhof in Koburg eine Deputation. Stillsitzend. Die Begrüßung war sehr freundlich, aber die Freundlichkeit war ein wenig geronnen.

Man denke doch nicht etwa, in geschlossenen Reihen...?

Hitler dachte wirklich... Und mit Frauen? Man habe nämlich mit den Kommunisten und den Unabhängigen vereinbart (im Interesse des ungeführten Verkaufes der Tagung), daß nicht in geschlossener Formation und nicht mit entfalteten Fahnen marschieren werde...

Aber Hitler pfiff hat jeder anderen Antwort die Herren an, ob sie sich nicht schämten, mit diesen Herrschaften ein Abkommen zu treffen.

„Ich denke nicht daran, mich an die Abmachung zu halten. Führen Sie uns in unser Quartier...“

„In die Schützenhalle?“ fragte einer der Herren sehr verächtlich.

„Wenn dies unser Quartier ist?“

Vor dem Bahnhof treten die SA in Reich und Glied, die Fahnen knattern im Winde. Schon hat die Reugierde den Bahnhofspfad mit Menschen besetzt. Der Zug marschiert.

Aber die Fama sprang voraus, lief in die Arbeiterhäuser, in die Höfe.

Erst waren es gemächliche Gänge, und lautlos Dohlen. Dann wurde die Passage schwieriger, und die Gasse, die man dem Zuge ließ, kleiner, und dann haetzten die Schimpfwörter wie „Mörder“, „Banditen“...

Ein paar Polizeibeamte kamen eilig herbeigeläufen, redeten auf das entsetzte Erwartungs Komitee ein, daß die Führung übernommen hatte: „In die Schützenhalle? Kundgeschossen... am besten raus in die Stadt“...

Der Zug marschierte, begleitet von einem tiefen Quaker lobender Menschen. Bis zum Hofbräuhaus. In diesen wurden die Hundertschaften wie in eine Tonne gepfercht und die Türe geschlossen, weil die schreiende Menge nachdrängte.

„Wo ist unser Quartier?“

Die Polizeibeamten taten, was sie konnten. Das Quartier ist krank an der Peripherie, es ist ganz und gar ungesund, dahin zu gelangen, es könnte Tote geben...

Das Präkoll der Belagter drang in den Rel-

ier. Hitler forderte die Beamten auf, das Tor zu öffnen. Das geschah schließlich. Die Nationalsozialisten marschierten hinaus, dem Schützenhaus zu.

Es flogen zunächst keine anderen Wurfgeschosse als Schimpfwörter. Aber als man in die Außenbezirke kam, und die Neubauten mit ihren Steinhaufen aufstauten, hagelte es plötzlich von Steinen.

Da spritzten die Hundertschaften auseinander, führten die Straße. Mit solcher Beheerung, daß die roten nach wenigen Minuten verschwunden waren. Von jetzt ab blieben die Nationalsozialisten unbelästigt.

In der Nacht schliefen in den Quartieren Leute. Hatten sie sich verbummelt?

Man wartete, es wurde später und später. Da froh die Angst hervor: Man mußte die Leute jucken lassen.

Patronen wurden ausgeschickt, spürten durch die Nacht, stießen beinahe über einen Menschen, der über den Weg lag und schloß: Man hatte die SA-Leute, wo man ihrer ein zeln habhaft wurde, entsetzlich zugerichtet.

Wer am Vormittag über die Straße ging und keine Abzeichen trug, erhielt einen Zettel in die Hand gedrückt:

„Genossen und Genossinnen des internationalen Proletariats! Nordbuben sind in unser friedliches Koburg eingebrungen und haben mit dem Ausrottungskrieg gegen die Arbeiter begonnen. Genossen, wehrt euch, jagt die Lumpen hinaus aus unserer Stadt. Kommt alle zu unserer großen Volkedemonstration auf dem Großen Platz um halb zwei Uhr.“

Diese Zettel brachten auch bald den Nationalsozialisten in die Hände.

Das konnte ja noch ein schöner Tanz werden. Aber sie durften dem Kampf nicht ausweichen, er mußte ausgefochten werden, ein für allemal.

Hitler marschierte mit seinen Leuten durch die sehr still gewordene Stadt. Keine Schmährufe waren mehr zu hören, hier und da gab es sogar schüchternes Winken.

Noch um eine Ecke, dann würde es beginnen.

Jeder nahm seine ganze Wut in die Fäuste, marschierte rascher, damit es rascher losginge. Just vor dieser Ecke schaukelten ein paar Blumen herab auf die Köpfe...

Da hörte man das Lachen der ersten Reihen, die schon den Platz betreten hatten. Nun bränteten die anderen nach. Die „Volkedemonstration“ bestand aus einigen hundert Menschen!

Nicht einmal die rückwärtigen Reihen hatten den Mut, auf Kosten der vorderen den Zug zu beschimpfen. Ruhig marschierten die Mäntelner mit ihren Fahnen über den Platz, der heute Koburg zu.

In einer Seitengasse entstand aber doch eine Stodung. Am Fu ein Knäuel sich dahgender Menschen. Also doch! Aber es war nicht gefährlich, solange die Häuser neutral blieben. Sie blieben neutral. Sie jubelten sogar, als die roten davonliefen!

bestiger Gegenwehr tödlich verwundet fortgeschleppt worden war.

„Die Stadt von Verbrechern bedroht!“, so hieß es in einem Blatte, und wieder einmal bemächtigte sich der Dessenlichkeit Panikstimmung.

Dalenbrog rautte sich die Haare, denn in den nächsten Stunden glich sein Büro einem Tollhaus. Unaufhörlich ging das Telefon, liefen Anfragen ein, oder es wurden ihm angelebene Persönlichkeiten gemeldet, die er unmöglich abweisen konnte. Besonders die Geschäftswelt schien diesmal von Furcht erfüllt, und es verursachte riesige Aufregung, als einige große Juweliere in der City nachmittags die schweren eisernen Rolltore herabließen. Auch die Bankhäuser waren beunruhigt und forderten für ihre Schalterräume polizeilichen Schutz. Wenn Dalenbrog alle Wünsche erfüllt hätte, so wäre ihm für den Straßendienst kein einziger Mann geblieben.

Der Polizeipräsident wußte diesen Ansturm ab, so gut er konnte. Hunderte Male gab er die gleiche Auskunft, versicherte, daß kein Grund zu einer Beunruhigung wäre, daß es sich größtenteils nur um Gerüchte handle. Als Antwort bekam er zu hören, was in den Zeitungen stand, und einige Bevorgute, die es sich leisten konnten, auch einem Polizeipräsidenten zu sagen, was ihnen paßt, machten davon ziemlich ausgiebigen Gebrauch.

Als de Vakromy anrief, war Dalenbrog schon am Ende seiner Kräfte.

Der Kanzler tobte vor Wut. „Die ganze Stadt ist in Aufruhr...!“ schrie er den Polizeipräsidenten durch das Telefon an. „Sie werden uns noch zwingen, den gesamten öffentlichen Sicherheitsdienst dem Militärkommandanten zu übergeben.“

„Tun Sie das!“ schrie Dalenbrog ebenso heftig zurück. „Jetzt nach meiner Demission ließ er sich auch dem Kanzler gegenüber vollkommen gehen.“

Fortsetzung folgt

Am Abend war Koburg verwandelt. Der Platz voller Menschen. Aber lachender, aufstrebender Menschen, die für jeden der Mäntelner ein nettes Wort fanden.

Eingend zurück zum Bahnhof. Zum Stationsvorstand.

Wo der Zug steht?

Der Mann scheint das Reden verlernt zu haben. Endlich mischen sich ein paar Eisenbahner ein: „Dort steht die Garnitur...“ Und lachen hämlich und stoßen einander an. „Dincin in die Wagen!“

Aber es ist keine Lokomotive da. Wieder zum Vorstand.

„Das Personal weigert sich, den Zug zu befördern, das ist's“, karrte der Beamte endlich Hitler auf.

Schon ist ein Knäuel seiner Leute um ihn und um die nächsten Eisenbahner.

„Sie werden uns also nicht befördern?“

Trägliche Gesichter voll verbalisierter Wut: „Nein, Sie wissen es, was fragen Sie?“

„Dann fahren wir selbst...“

Die Eisenbahner stuben, dann lachen sie... „Fahrt zur Hölle... Wenn ihr in einen Zug hineinfahrt, dann ist's nicht schod.“

Sie wollen sich davon drücken. Aber plötzlich sind sie festgeschraubt in einem Duzend Arme.

„Hedaaa! Ihr fahrt mit uns. Und nicht ihr allein. Ich lasse jetzt in diesem Resten an roten Bongen zusammenlagern, was ich erwischen kann, und sie fahren alle mit. Wenn wir einen Zusammenstoß haben, dann geben wenigstens ein paar Rote mit zugrunde.“

Sprungbereit die SA-Leute.

„Vorwärts...“

„Auslassen...“ schreit ein Eisenbahner, „ich will mit meinen Kameraden sprechen.“

Man denkt nicht daran, ihn auszulassen, und seine Kameraden auch nicht. Dafür werden sie in den Wartesaal gebracht, dessen Eingänge von Nationalsozialisten besetzt sind. Es gibt eine kurze Beratung.

Endlich erscheint der Rädelführer: „Also gut, wir fahren.“

Alles steigt ein, bis auf die „Bewachung“ (sie trauen den Eisenbahner noch immer...)

Dann kommt eine Lokomotive her. Wird angekopfelt.

Die Sache Koburg hatte ihre Bedeutung für die Bewegung: Sie bewies die Nichtigkeit und Notwendigkeit der Taktik.

Und sie brachte neuen Zutrom in tapferer Leute. Ein neue rausluftige Leute vielleicht. Das war gut.

Im Januar des darauffolgenden Jahres waren die SA schon 6000 Mann stark.

Es wurden noch viele Straßen erobert. Sie waren wieder für jeden Staatsbürger gangbar, aber nicht mehr so wie es eine Partei allein wünschte.

Mit freil. Genehmigung des Verlags Gerhard Stalling, Oldenburg dem hervorragenden Werk „Hitler“ von E. C. Gsch-Jochberg entnommen.

Advertisement for 'Mannh' featuring a portrait of a man and text: 'Mannh', 'Achtung Pet. W.', 'Neubaute Feuerung Art, in R dächern, Betonarb Platten-A nen Trep'.

Am Sonntag früh entriss uns der Tod unseren Mitkämpfer

Albert Mehrer

aus Brühl u. Baden.
Der Verstorbene war einer der ersten National-Sozialisten in Brühl. Er hat sich stets furchtlos zur Sache Adolf Hitlers bekannt und war bei uns wegen seines aufrichtigen offenen Charakters hochgeschätzt. Sein Andenken als Mitkämpfer für die Freiheit des deutschen Volkes wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Die Kreisleitung der N. S. B. O.
Dr. Roth



Immer sind Sie dabei!

So lebenswahr u. naturgetreu hören Sie die geschichtlichen Ereignisse, deren Zeuge wir jetzt sind, in Ihrem Heim mit dem führenden deutschen Superhet, dem



Stassfurter Rundfunk-Gesellschaft m. b. H., Stassfurt (von Berlin)

M Ü B E L

Wir bringen selten schöne Modelle in guter Verarbeitung, zu fabelhaft billigen Preisen.

Schlafzimmer

Eiche, schwere Ausführung, Schrank 180 cm breit. **Ausnahmepreis Mk. 295.-**

Schlafzimmer

Ahorn poliert, Schrank 2 m breit, umständerbar . . . statt Mk. 750.- Mk. **540.-**

Küchen

modern . . . von Mk. **125.-**

Speise- und Herrenzimmer in allen Holzarten

Ausstellung in 3 Stockwerken!

Möbel-Vertrieb

Erzeugnisse süddeutscher Möbelfabriken
Mannheim, P 7, 9 **Kein Laden!**

SA., SS., HJ. und Amtswalleruniformen,

Koppeln, Schulterriemen, Parteiabzeichen u. Fahnen kaufen Sie billig bei

Pg. Karl Lutz R3, 5a

Trommier-Gutscheine werden in Zahlung genommen

Josef Adrian

Holzhandlung

Mannheim-Fabrikstation

Holz- und Baumaterialien

Bohlen, Bretter, Dielen, Latten, Kanthölzer, Hobelware, Bauholz
Kyanisierte Baum-Zaun-Rosen- u. Tomatenpfähle, Bohlen- u. Hopfenstangen
Zement - Kalk - Dachpappe Carbolinum-Teer

Damenhüte

flott und preiswert nur von

Käthe Müller

Q 2, 13 Telefon 28486

Dipl.-Kfm. Walter v. Reckow

Wirtschaftstreuhänder beim Landesfinanzamt Karlsruhe zugelassen. **L 14, 19, Mannheim Tel. 22816.**

Steuerberatung-Bilanz-Revision

Vorbereitung und Durchführung von Vergleichsverfahren.

Die billigen Qualitätsmöbel

In schönen mod. Küchen, Zimmereinrichtung, jed. Art, sowie sämtl. Einzeilmöbel nebst prachtl. gt. erh. herrschaftl. Stilmöbel, Piano, Radio, etc. verk.

Nutrition und Möbelhaus Zimmermann, N 4, 20.

Damenschneiderei Neef

Q 7, 20

Anfertigung von Kost., Mäntel, Kleibern bei billigen Preisen. — Lieferung nach Maß Kleider von 25.— RM. an m. Stoff in Hammer-schlag, Angora, Marock etc. Garantierte guten Sitz!

Sämtliche

Kurzwaren

Faden, Stopfgarn, Nähseide, Nadeln
Knöpfe, Gummiband, Baumwollband
u. dergl.

5% in grünen Rabatmarken

Wollwarenhaus Daut

Eröffnet F1.4
MANNHEIM neben dem alten Rathaus

Bevor die Preise weiter steigen kaufen Sie Ihre

Teppiche, Läufer, Bettumrandungen und Vorlagen sowie Divan-Decken

im Spezialgeschäft bei

M. & H. Schüreck - F 2, 9

Beste Deutsche Wertarbeit Nur Markenware

Achtung!

Die Gründung Deutscher Landwirte u. Volksgenossen im Jahre 1926 war die Kranken-Unterstützungs-Kasse

„Nothilfe“

Deutscher Landwirte und verwandter Berufe
Unter Reichsaufsicht
pro Woche Mk. 1.25 für Familie lt. Tarif
Bezirks-Direktion Mannheim, Hansahaus

Schlafzimmer

in Eiche, Birke, Nussbaum, Mahagoni

kaufen Sie am billigsten bei

Friedrich Krämer, nur F1,9

Zur Feier der

Weil. Kommunion

gut gepflegte Präzer Weiß- u. Rotweine auch in Literflaschen, ferner prima Apfelwein und süßen Apfelsaft
Spezialgeschäft für Qualitätsweine und Spirituosen.
Preis Lieferung n. allen Stadt. **GRIESSER, P 6, 8**

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Einzeilmöbel kaufen Sie gut und billig bei

Mannheimer Wohnungseinrichtung G.m.b.H.

Schweizer Straße 22—24

Unsere Inserate haben Erfolg!

Aufruf an die aus Elsaß-Lothringen

vertriebenen Deutschen in Mannheim und Umgebung.

Am Samstag, den 22. April, abends 8 Uhr findet im „Deutschen Haus“ früher „Kaufmannsheim“ in Mannheim G 1, 10 eine

Vollversammlung

statt, wozu alle Vertriebenen hiermit höflichst eingeladen sind. Ihre Erscheinen ist Pflicht!

Tages-Ordnung:
Besprechung über den Stand und Neuregelung unserer Entschädigung.

Die Ortsgruppe:
L. A. & Leiber

Alle Nationalsozialisten SA.- u. SS.-Leute

kaufen Ihren Bedarf an

Autoreifen, Motorradreifen und Fahrradreifen

nur bei **Leonh. Fuchs**
Vulkanisier-Anstalt, Mühldorferstr. 6
am Schlachthof. Telefon 423 66
Reparaturen an all. Reifen werd. fachm. ausgeführt

Rolladen-Reparaturen

Neuanfertigungen in Holz und Eisen

G. Berberich & Söhne Mannheim

Brücklinstraße 66, Fernsprecher 43672

Achtung Hausbesitzer!

Pet. Wolf, Baugeschäft

Neubauten und Umbauten, Spezialität: Feuerungsanlagen, Dacharbeiten jeder Art, in Ruherit, Umdecken von Ziegeldächern, Ausführung aller Zement- und Betonarbeiten, Entwässerungsanlagen, Platten-Arbeit., Ausbesserung v. steinernen Treppenstufen, Sockeln u. Fassaden.

Mannheim Große Wallstadtstraße 8
Tel. 44679, Gegr. 1900

Ein Radioapparat der Bewunderung erregt ist der »NORA-Zwei Kreis 320« mit seiner Einknopf-Bedienung, geeichten Stations-Zeigerskala u. großen Trennschärfe.

NORA 320

von RM. 130.— ohne Röhren an erhältlich

Generalvertrieb: Wallenstätter & Co., Mannheim, N 4, 21, (Elektrohaus). Telefon 27378/79. Postfach 373

ALHAMBRA

Nur heute noch!
M. Eggerth, Iv Petrovich, E. Verebes
in dem paradiesischen Zauber

Die Blume von Hawaii
mit der Original-Musik der Bühnenfassung
Dazu ein brillantes
Internationales Kabarett-Programm!

Neueste Fox-Tonwoche
3.00, 5.00, 7.00, 8.25 Uhr

Ab morgen Freitag:
Neue Heiterkeits-Stürme
mit ihren Einzug mit

Weiß Ferdi
in:



Der Meister-Detektiv

Weinhaus Zwirger Q 7, 4.
Jeden Donnerstag und Samstag
Verlängerung

W. Soyez Optik / Photo
Rheinstr. 8 (Lindenhof) Telefon 32485
Q 3, 9, Mittelst. 36, 0 4, 13

SCHAUBURG

Heute und folgende Tage in
Erstaufführung für Mannheim



**Verhängnis
Jages**

Ein
Kriminalreisser
ganz seltener Art
mit allen Komplikationen, die es
verstehen, Sie zu fesseln und den
Film interessant zu machen.

Zweiter Film:
BUNTE LICHTER
Eine Tragikomödie mit Nancy Carroll,
Rich. Arlen. — Eine nicht alltägliche
Geschichte aus dem Theaterleben.

Ferner:
Neueste Fox-Tonwoche
(SA u. SS-Appell vor Hitler)
Beginn 3 Uhr,
Letzte Vorstellung 8.20 Uhr

UNIVERSUM

Heute Festvorstellung
anlässlich des Geburtstages des
Herrn Reichskanz. Adolf Hitler
zeigen wir heute Sonderaus-
schnitt der national. Erhebung

UFATONWOCHE mit
SA u. SS-Appell vor Hitler

BUHNE: Meister-Jorgler CLIFFON

2. 4. 6. 8. 10. 12.

Wochentag bis 4.30 Uhr alle Saal-
und Rangplätze nur 80 Pfg

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Aus Dispositionsgründen **nur 2 Tage**
Donnerstag und Freitag 4.30, 7, 8.30
Ein pikantes, humorsprühender
Tonfilm - Lustspiel - Schlager

Meine Cousine aus Warschau
Liane Maid - Fritz Schulz
Späke Szekall, Huzar, Puffy, P. Kemp
Hierzu: Tonbeispielprogramm!
Bis 6 Uhr 30 & Einh.-Preis, Erwerb. 40 P.

Vorzu starken eillen! Jugendverbot!

Uhren Gold- u. Silberwaren
Trauringe Bestecke
finden Sie in reicher Auswahl bei

Oskar Gritzer
Rheinstr. 8 (Lindenhof) Telefon 32485
Eigene Reparaturwerkstätte

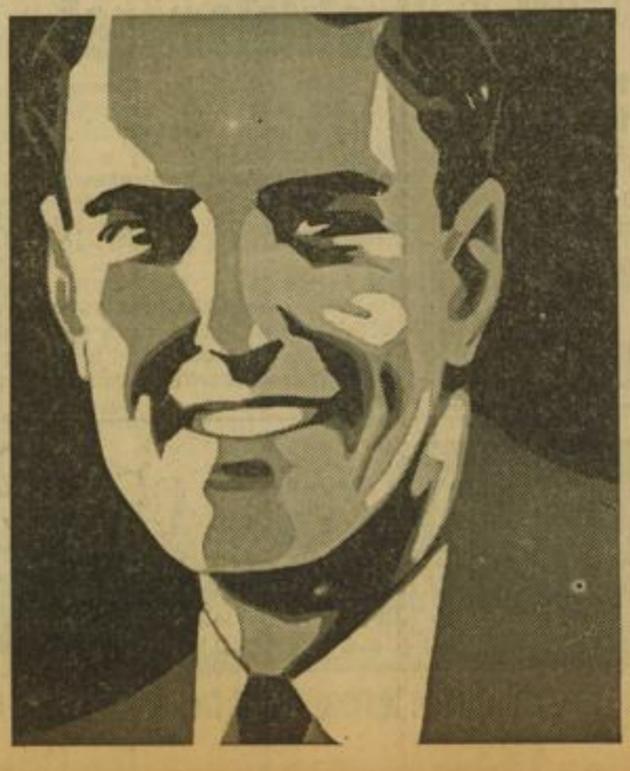
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten!

Warum ich Kaloderma-Rasierseife vorziehe? — Weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß ein glatt und gut rasiertes Gesicht, eine frische, straffe Gesichtshaut, einen nicht zu unterschätzenden Vorteil im Leben bedeuten — und weil keine Seife mich so leicht und sauber rasiert, keine meine Haut so schont und pflegt wie die glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierseife.

KALODERMA RASIERSEIFE

★ Glyzerinhaltig:
„Die Klinge schabt nicht — sie gleitet!“
Preis RM 0.60. In praktischer Bakelitehülse RM 1.—

F. Wolff & Sohn Karlsruhe



ROXY

Eine Sport-Affäre?
Eine Unterwelt-Tragödie?
Eine Kriminalgeschichte?
Auf jeden Fall ein Publikumserfolg!

George Bancroft
Hauptdarsteller des neuen Paramountfilms

Wer hat hier recht?

Ein unerhört dramatischer Film der
New-Yorker Unterwelt
mit blendenden Aufnahmen eines Box-
kampfes in überfüllter Arena, ein Rugby-
Match und wundervollen Szenen aus dem
New-Yorker Nachtleben.

In deutscher Sprache!

Größes Ton-Vorprogramm:
Blick in die Welt
Rund um den Erdball
Stätten um die Zugsitze und außerdem:
„Was die Dame schmückt“
NEUESTE TONWOCHENSCHAU
3., 5., 7.10, 8.25. Vorz.-Kl. gelt. Erw. 40 Pf.

Den guten, würzigen **KAFFEE**
stets frisch gebrannt nur von
Kemptner P 6, 22 1 Treppe

U 1,2 Presto-Othello-Räder 55 Mk.

Fahrräder
kaufen Sie billig
und gut bei

Pister U 1, 2
Telefon 21714

Ersatzteile
Reparaturen
billig und gut

Pister H 2, 7
Telefon 21714

Dürkopp, Opel u. Diskus-Gitterfahrräder. In Fahrradgummi führende Fabrikate

**Die Geburtstagsfeier
unseres Führers Adolf Hitler!**

Aus diesem Anlaß findet am 20. April 1935
im Nibelungen-Jahr eine
musikalische Feier
unter Mitwirkung von Herrn Kammer-
sänger Wilhelm Sente und Arno Landmann
und dem Kergl-Quartett. Die Ansprache hält
Fg. Prof. Dr. Anton. Es ist eine Selbstverständ-
lichkeit, daß die Parteigenossen und Anhänger
diese Feier, zu Ehren unseres Führers, voll-
ständig besuchen.
Heil Hitler
Die Kreisleitung.

Färberei Bischoff
Chem. Reinigungsanstalt und Plisseebrennerei
Qu 1, 12 — Telefon 32066

Färbt / Reinigt / Plissiert
schnell / gut / billig

Trauersachen und ellige Gegenstände in
kürzester Frist

Weitere Annahmestellen: F 4, 10, L 3, 3
Heßmangel Götz T 6, 33; Oberreicher,
Schwetzingerstr. 102; Dekaturanstalt
Bamberger, P 6, 5

DAS

Verlag: Die...
Schiffstr...
Nrung: P 6, 13a.
Folgt monatlich 2...
80 Pf. Behalten...
Geldsumme (auch...)

Der Tages

Die große
nationalen Re...
immer nicht p...
gedeckt, was ein...
Größen des S...
mit der. Aufhe...
schäftigt, den d...
abgeordnete u...
Nigel verurlo...
Nigel irgendw...
Bürgermeister...
Volken er neu...
nötig, dem nur...
den Städtchen...
Städten u ha...
hentlich einen...
bringen lieg...
Gawerte zu...
aber nur 250 00...
30 000 RM. Im...
tremen Kompl...
Nachdem Herrn...
hen zu beiß u...
hlich geworde...
Genossen Veul...
förderungsper...
Jahren alte ur...
ihre Beförderu...
regierungsrat...
reien nicht du...
Bürgermeister...
nicht vom Gen...
nannte einlach...
einer roten An...
die nationale...
berausgekomme...
der sich bereits...
neue Nibel d...
sehen.

Seit einiger
der Herausgeb...
auf, ohne den...
nung, die Reg...
Revolution nich...
lieblich über...
Kritik aus, da...
Weg zur posit...
trat im Laufe...
und Wetzlar ei...
Gräfe für Hin...
und Schleifer...
dem er einsehe...
meist falschen...
versucht er sic...
machen und er...
keines Wochenb...
lichen Schwäher...
meraden" über...
ung des vor ni...
nalsozialismus...
Korrig den Fi...
vollends ins G...
gehen der Ver...
weiß-roten Fi...
führlich. Er ip...
Parteiherrschaft...
abgeschüttelt...
neuen Partei...
heißt er gar ni...
NSDAP, und...
ind, die die fü...
anderen zerbro...
er eindringlich...
fiert dabei sic...
dieses böse Wa...
nor der NSDAP...
ten habe. Und...
stiften in so sch...
herr Holz als...
ten Begriff ab...
schlechten Ruf...
in richtiger De...
sentieren. Herr...
den Vorschlag...
und durch das...
schuldigen Sie...
Abolf Hitler w...
über 17 Millio...
Herrn Hugend...
der Kamerad...
Frage hatten...
ien Sie Uhren...
mentragen.

Die von lot...
wirrung der...
die Schonebere...
der NSDAP...
Das konnte Th...
des national...
jählichen. Das